Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 337. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 23 Juli 1873.

Der Spitzeder-Proceß.

Es ist ja sicher keine Staatsaffaire, daß ein leichtsinniges und genußsüchtiges Frauenzimmer zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wird; auch betrügerische Bankerotte sind, zumal in heutiger Zeit, nicht so selten, daß man, wo Einer oder der Andere vorkommt, viel Aufhebens davon macht, und endlich braucht man auch die Dummköpfe, die sich betrügen lassen, nicht gerade mit der Laterne zu suchen. Scheinbar ist also der Schwurgerichtsproceß, der sich soeben in München abgespielt hat, ein Proceß wie jeder andere; wenn er aber trotzdem die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands auf sich gezogen hat, so mußten in ihm wohl Erscheinungen und Thatsachen zu Tage treten, die geeignet sind, auf unsere Zeit und die in ihr vorherrschende Richtung ein ganz besonderes Licht zu werfen.

Und so ist es in der That. Was dem Processe das psychologische Interesse giebt, ist die unserer Zeit erb- und eigenthümliche Verquickung des Schwindels und der sinnlichen Gelüste mit der Frömmelei und dem religiösen Fanatismus; man macht die Frömmigkeit selbst zum Schwindelgeschäft, wie das sinnlose Gebahren mit Wallfahrten, Madonnen-Erscheinungen und Wunderwassern im heutigen Frankreich zeigt. Man meine doch nicht, daß die Faiseurs dieser Wallfahrten und Wunder selbst daran glauben; sie gebrauchen die Dinge zu ihrem Geschäft, und dieses Geschäft ist in Frankreich ein politisches. Daher sind die Legitimisten die eifrigsten Agitatoren für all' diese Dinge, weil sie recht gut wissen, daß der Wiedereinsetzung ihres sonderbaren Heinrich V. die Verdummung des Volkes vorangehen muß.

Wie war es möglich, daß ein Frauenzimmer wie die Spitzeder, schlau zwar aber doch ohne hervorragende geistige Begabung, 8, sage acht Millionen Gulden erschwindeln konnte? Wie war es möglich, daß ganze Gemeinden von Bauern, sonst in Geldsachen die vorsichtigste und mißtrauischste Menschenclasse, ihr ganzes Hab und Gut zur Schwindlerin hintrugen und sie fußfehend, das Kreuz anbetend, um Annahme baten? Hätten die Leute nur einen Funken von Bildung gehabt, wäre ihr Vermögen, zu denken und zu überlegen, durch vernünftigen Unterricht nur einigermaßen gestärkt worden; wie konnten sie auf den zu Tage liegenden Schwindel von 10 pCt. monatliche Zinsen hereinfallen?

Aber sie war fromm, die Spitzeder, und das goldene oder vergoldete Kreuz, das sie zur Schau trug, deckte den ganzen Schwindel zu. Und dazu die frommen Stiftungen an Kirchen, Kapellen, an Pfarrer, — wie war da nicht alles Geld gut aufgehoben, und wie konnte eine so fromme, natürlich an die Infallibilität glaubende Frau eine Schwindlerin sein? Geht doch! „Alle Tage — schreibt der eine Pfarrer — sage ich es meinen Pfarrkindern, sie sollen auf Gott und Adele Spitzeder bauen!" Der Mann giebt in seiner Naivetät die richtigste Erklärung für den Schwindel.

Die vom Ultramontanismus erfundene Tollhäuslerideе: „Christianisirung des Kapitals" spielte, wie bei dem großartigen Langrand'schen Betruge auch hier die Hauptrolle. Deshalb wurden die „jüdischen Bankiers", die zu ehrlich waren, um sich zu einer derartigen „Christianisirung des Kapitals" zu verstehen, von den ultramontanen Blättern mit Vorliebe angegriffen und verhöhnt. Es giebt Nichts, was confessionsloser wäre, als das Geld; die es geben und noch lieber die es nehmen, fragen nicht einen Pfifferling nach seiner Confession; selbst der Peterspfennig ist in dieser Beziehung tolerant. Trotzdem wollten die Ultramontanen, die Alles confessionell scheiden wollen, auch das Geld „christianisiren". Der römische Graf Langrand, der „liebe Sohn der Kirche", wie ihn der Papst zur Förderung seiner christlich-frommen Geschäfte nannte, ging bei Christianisirung des Kapitals der Adele Spitzeder voran und hat es gerade so weit gebracht wie diese; nur war er schlauer und entzog sich dem Zuchthause, das ihm gebührte, durch die Flucht. In seinem Processe finden wir ganz dieselben Erscheinungen des frommen Schwindels wie bei der Spitzeder.

Der Verlauf des Münchener Processes hat die innige Verbindung der Verurtheilten mit den baierischen Ultramontanen außer allen Zweifel gestellt. Wenn man bedenkt, welchen Einfluß die Geistlichen besonders in den ländlichen Gemeinden haben — und sie rühmen sich ja selbst dieses Einflusses — so begreift man, daß die Bauern schaarenweise zur frommen und über alle Maßen rechtgläubigen Adele hinstürmten und ihr das so lange geschützte und verborgen gehaltene Vermögen ohne alle Sicherheit opferten. Gewiß that auch die Habsucht — 10 pCt. monatlich — das Ihrige gethan, aber hätten die Geistlichen gewarnt, statt wie jener Pfarrer zu predigen: „Setzt Euer Vertrauen nur auf Gott und Adele Spitzeder", so würde doch das den Bauern in Geldsachen angeborene Mißtrauen die Habsucht überwunden haben. Aber die „Christianisirung des Capitals" war eine zu schöne Idee, als daß sie nicht hätte unterstützt werden sollen. Und dazu die frommen Stiftungen!

Wo noch Etwas fehlte, da half die ultramontane Presse, der berüchtigte Dr. Sigl im „Vaterland" voran. Schon als der Bankerott ausgebrochen war, gab es noch ultramontane Blätter, welche die Bauern warnten, ihr Geld von der Spitzeder zu fordern; sie werde Alles ordnen, sie habe große Hilfsquellen; der Liberalismus sei allein schuld, er habe die öffentliche Meinung aufgeregt; lasse man die Spitzeder in Ruhe, so werde sie allen ihren Verpflichtungen nachkommen u. s. w. Gewiß traten auch liberale Schwindler, Menschen, die jeder Presse zur Schande gereichen, in dem Prozesse auf, aber die liberalen Organe hielten damit nicht hinter dem Berge und suchten nicht zu beschwichtigen; sie nannten offen Schwindel, was Schwindel war, mochte es liberaler oder ultramontaner sein.

Den in München erscheinenden „Neuesten Nachrichten" unter Leitung des wackeren Vecchioni gebührt ein Hauptverdienst bei der Aufdeckung dieser staunenswerthen Betrügereien; Schmähungen und Beschimpfungen Seitens der baierischen ultramontanen Presse, die darin Erkleckliches zu leisten versteht, wurden ihr Lohn. Aber die Warnungen der liberalen Blätter halfen Nichts; denn ihre Lectüre war ja von den Pfarrern verboten. Der rechtgläubige Bauer aber in Oberbaiern schwört auf seinen Pfarrer und sein ultramontanes Blättchen.

Der Hauptgrund freilich dafür, daß ein so unerhörter Schwindel ins Werk gesetzt und daß so viele Tausende betrogen werden konnten, liegt, wie immer, in dem Mangel an Bildung und an einem tüchtigen Schulunterricht. Ein preußisches Schulaufsichtsgesetz wäre für Oberbaiern eine eben so große Wohlthat wie für Oberschlesien.

□ Militairische Briefe im Sommer 1873.

XLVI.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes: der deutsch-französische Krieg 1870—71. (Beginn des 3. Heftes.)

Die Schlacht von Wörth. Fortsetzung der Einleitung.

Der Calcül des Generalstabes der III. Armee erwies sich als zutreffend. Die dem Marschall Mac Mahon zur Verfügung stehende Truppenmacht war auch ohne das 5. Corps vollkommen ausreichend zur Besetzung und nachhaltigen Vertheidigung der gewählten Stellung bei Wörth. Es war dieselbe so außerordentlich stark, daß man sogar einem überlegenen Feinde gegenüber auf Erfolg rechnen konnte. Das Mißverhältniß der Zahl wurde durch eine ansehnliche Artillerie, durch das überlegene Chassepotgewehr und durch die Vortheile des Terrains ausgeglichen. Die Wagschale konnte sich sogar zu Gunsten der französischen Waffen neigen, wenn außerdem das Corps Failly mit eingriff. — Wir wissen aber, daß dieses Corps sich am 5. noch zum größeren Theil im Marsch von Saargemünd nach Bitsch befand, und daß am 6. Morgens nur die von früher her bei Bitsch stehende Division Lespart auf Reichshoffen in Marsch gesetzt wurde. Dagegen hatte bekanntlich die Division Conseil-Dumesnil des 7. Corps den Anschluß an das 1. bewirkt und war am Morgen des 6. August in dessen Stellung mit eingerückt. Diese Stellung des 1. Corps lag auf den welligen Ausläufen der Vogesen, welche sich, von Wein- und Hopfenpflanzungen bedeckt, zwischen dem Eberbach und Sauerbach hinziehen. (Letzterer fließt parallel dem Ersteren, welcher die westliche Seite des Höhenrückens abgrenzt. Wie die Sauer geht weiter südlich auch der Eberbach ostwärts weiter, nachdem er das Schlachtfeld von Norden nach Süden durchflossen.)

Die Frontlinie der Stellung von Neehwiller über Fröschwiller und Elsaßhausen (im Allgemeinen von Norden nach Süden) bis zu der östlich vom Dorfe Eberbach gelegenen Höhe betrug 3/4 Meilen; zu ihrer Besetzung waren etwa 45,000 Mann zur Stelle. Diese Front deckte der Sauerbach, dessen Ueberschreitung außer auf den Brücken sehr beschwerlich war. Das ihn begleitende durchschnittlich 1000 Schritt breite Wiesenthal gestattete keine gedeckte Annäherung, so daß die französische Infanterie alle Vortheile ihres überlegenen Gewehrs auszubeuten vermochte. Der östliche von den Deutschen occupirte Thalrand ist erheblich niedriger als der westliche, von den Franzosen besetzt gewesene. Nur dem schon erwähnten Görsdorf gegenüber tritt der westliche Thalrand mit einem Bergvorsprung ziemlich nahe an die Sauer heran, im Uebrigen bleibt er überall mehr als 500 Schritt von derselben entfernt. Auf der ganzen in Betracht kommenden Strecke ist aber der Lauf des Baches im Bereich des wirksamen Gewehrfeuers von den westlichen Höhen, deren steile und culturbedeckte Abfälle ein Ersteigen schon an und für sich sehr erschweren. Vor der Mitte der Stellung liegt der Flecken Wörth mit der hier befindlichen Sauer-Brücke. Der Ort enthält, wie auch die übrigen in der ganzen Stellung gelegenen Ortschaften, viele geräumige und massive, zur Vertheidigung wohl geeignete Baulichkeiten. Dicht bewachsene Gärten und Weinplantagen gehen dabei bis auf die Höhen hinauf, so daß die Oertlichkeiten sich im unmittelbaren Anschluß an die Hauptstellung befanden. Den Schlußpunkt der Letzteren bildete das Dorf Fröschwiller. Auf dem nach allen Seiten hin beherrschenden höchsten Punkt der hügeligen Hochfläche, am Knotenpunkte von mehreren in's Sauerthal hinabführenden Straßen gelegen und fast in Quadratform um die Rückzugsstraße nach Reichshoffen gruppirt, bildete es mit einer geräumigen Kirche und vielen anderen festen Baulichkeiten einen geradezu burgartigen Rückhalt für die ganze Vertheidigungslinie. Den Zugang zu diesem Punkt von Süden her deckte das etwas tiefer liegende, gleichfalls sehr vertheidigungsfähige Dorf Elsaßhausen. Der bereits erwähnte Charakter des Bodens begünstigte eine Verwendung starker Schützenschwärme und entzog die Aufstellung der Reserven den Blicken des Gegners.

Außerdem war nun das Innere der Stellung sehr geschickt durch Feldbefestigungen verstärkt. Vor dem rechten Flügel der Stellung liegt das Dorf Morsbronn, dies war nicht mitbesetzt worden, um eine zu große Frontausdehnung zu vermeiden. Das Dorf wurde auch von der Stellung aus vollkommen beherrscht; auch lagen hier in der Nähe die Sauer-Uebergänge bei Gunstett und Dürrenbach unter dem wirksamsten Geschützfeuer. Die hinter diesem Flügel aufgestellten Reserven und das nach Süden übersichtliche Terrain sicherte überdies gegen ein unmittelbares Vordringen der Deutschen in die rechte Flanke. Eine weitere Umgehung seitens derselben hätte durch den Hagenauer Forst ausholen müssen, konnte daher kaum in Betracht kommen. Gefährdeter war der linke Flügel, wo auf dem westlichen Sauerufer die Straße von Lembach in die Stellung hineinführte und der Anmarsch des Gegners durch Waldungen verdeckt wurde. War auch ein Vorrücken der Hauptkräfte auf dem schwierigen Gebirgswege kaum zu erwarten, so konnte doch ein einzelnes Corps diese Richtung einschlagen. Es lag hierin eine Aufforderung, den linken Flügel durch eine zurückgebogene Flanke noch besonders zu sichern, was bekanntlich auch geschah.

Breslau, 22. Juli.

Wir erwähnten gestern die Bulle, durch welche Clemens XIV. vor hundert Jahren den Jesuitenorden aufhob. Sie liefert den besten Beweis für die Berechtigung des staatlich-kirchlichen Kampfes in unseren Tagen, und deshalb mögen hier noch einige Stellen Platz finden. Nachdem eine eingehende Geschichte des Jesuitenordens gegeben, heißt es in der umfangreichen Bulle weiter:

Es liegt aber auch am Tage und die Ausdrücke der apostolischen Verordnungen erweisen es, daß man beinahe seit dem Ursprunge dieser Gesellschaft die Keime der Zwietracht und Eifersucht gähren sah, nicht allein unter ihren Mitgliedern selbst, sondern auch mit den übrigen regulirten Orden, der Weltgeistlichkeit, den Akademien, den Universitäten, den öffentlichen Lehranstalten, und sogar mit den Fürsten der Staaten, in welche sie aufgenommen waren, und daß diese Streitigkeiten sich bezogen bald auf die Art und die Natur ihrer Gelübde, die Zeit ihrer Zulassung, die Macht, aus dem Orden zu vertreiben, die Aufnahme in die heiligen Grade ohne Priestertitel und ohne feierliche Gelübde, entgegen den Decreten des tridentinischen Conciliums und denen unseres Vorgängers Pius V. heiligen Andenkens, bald auf die absolute Gewalt, die der General sich beilegte, bald auf verschiedene Artikel der Lehre (Streitigkeiten), welche auf die Ausnahmen und Befreiungen sich bezogen, welche von den Ortsordinarien und anderen Kirchen oder weltlichen Obern als ihre Gerichtsbarkeit und ihre Rechte beeinträchtigend dargestellt wurden; und endlich erhoben sich gegen die Mitglieder der Gesellschaft schwere Klagen, welche den Frieden und die Ruhe der Christenheit nicht wenig trübten. . . . . Auch die Deutung und Auslegung heidnischer, in einzelnen Gegenden beobachteter Sitten nahmen sie in die Hand und setzten dagegen diejenigen bei Seite, welche von der allgemeinen Kirche angenommen sind; sie überließen sich der Ausübung und Interpretation von Gesinnungen, welche der apostolische Stuhl aus Gründen als schändlich und als der besseren Ordnung der Sitten offenbar schadend erklärt hatte. Endlich haben sie in noch andern Gegenständen von nicht minderem Gewichte, und in solchen, die vorzugsweise für die Erhaltung der Reinheit der christlichen Lehren bestimmt waren, sich verfehlt, durch welches alles in der jetzigen Zeit sowohl als in der vor uns gewesenen eine Menge Nachtheile und Schwierigkeiten sich erhoben, wie denn auch aus solchen allein die Unruhen und Tumulte in den katholischen Ländern und die Verfolgungen der Kirche in mehreren Provinzen Asiens und Europas entsprangen. . . . Der apostolische Stuhl hat so wenig Trost gefunden, als die Gesellschaft eine Hilfe und die Christenheit einen Vortheil durch die letzten apostolischen Briefe, in welchen der Gesellschaft Jesu mancherlei Lobeserhebung und Bestätigung zu Theil geworden ist; die sie auch, um mich eines Ausdrucks unseres Vorgängers Gregors X. auf dem allgemeinen Concil von Lyon zu bedienen, von unserem unmittelbaren Vorgänger, dem Papst Clemens XIII., glückseligen Andenkens, mehr erpreßt als erhalten hatte. . . . . . Die Gefahr stieg auf einen so hohen Grad, daß selbst diejenigen, deren altherkömmliche Ergebenheit für die Gesellschaft überall gleich einem ererbten Rechte, anerkannt war, unsere sehr geliebten Söhne in Jesu Christo, die Könige von Frankreich, Spanien, Portugal, Sicilien, sich genöthigt sahen, die Mitglieder der Gesellschaft aus ihren Reichen, Staaten und Provinzen zurückzuschicken und auszutreiben, glaubend, daß dieses äußerste Mittel nicht zu umgehen sei, wenn nicht unter christlichen Völkern dem Kriege, unseligem Streite und gegenseitiger Zerfleischung im Schoße der Kirche, unserer heiligen Mutter, Thür und Thor geöffnet sein sollte. . . Als wir durch die göttliche Gnade den Stuhl Petri erhielten, so wurden auch an uns dieselben Wünsche, Begehren und Bitten nach Aufhebung dieses Ordens gerichtet, auch mehrere Bischöfe und andere durch ihre Würden, ihre Gelehrsamkeit und ihren Orden ausgezeichnete Personen haben uns mit ihren Wünschen und Ansichten bekannt gemacht. Um jedoch in einer so hochwichtigen Sache möglichst sicher zu gehen, glaubten wir einer langen Zeitfrist zu bedürfen, nicht allein, um sorgfältige Nachforschungen anzustellen, um mit mehr Reife zu überlegen und mit der größten Klugheit zu überlegen, sondern auch, um den Vater des Lichts mit fortgesetztem Seufzen und Bitten um seine Hilfe und besonderen Beistand anzuflehen, wozu sich noch das Gebet und die frommen Werke der Gläubigen, an die wir uns gewandt hatten, anschlossen. Nach so zahlreichen und nothwendigen Mitteln, voll Vertrauens, von dem heiligen Geist gestärkt zu sein, genöthigt durch die Pflicht unseres Amtes, welches uns auf strengste auffordert, mit aller Kraft die Ruhe des christlichen Staates zu unterhalten, zu einigen und zu befestigen, und alles zu entfernen, was ihm die geringste Gefahr drohen kann; ersehend überdies daß die besagte Gesellschaft Jesu eben so wenig genügende und heilsame Kräfte als die großen Vortheile gewähren kann, welcher wegen sie bestätigt und mit so vielen Privilegien versehen wurde, und daß selbst, wenn sie bestehen bleibt, es außerordentlich schwer, wo nicht rein unmöglich ist, der Kirche wahren und bleibenden Frieden zu schaffen; bestimmt durch diese mächtigen Gründe und gedrängt durch andere, . . . unterdrücken hiermit die besagte Gesellschaft.

Wir denken, einen bessern Beweis für die Nothwendigkeit, die Jesuiten aus dem deutschen Reiche zu verbannen, als diese päpstliche Bulle giebt es nicht. Sagen doch die Jesuiten selbst, daß sie immer dieselben geblieben sind, die heutigen wie die damaligen, dieselben Ruhestörer und Hetzer zwischen Fürsten und Völkern.

Die österreichische Regierung läßt in den Provinzialblättern die Gerüchte von einer Ministerkrisis auf das entschiedenste dementiren. Es ist auch anzunehmen, daß die Stellung des Ministeriums Auersperg nach Oben hin noch nicht erschüttert ist. Allein ebenso gewiß ist, daß die conservativen Neigungen des Ministeriums dasselbe in eine falsche Stellung zur Verfassungspartei bringen und in dieser Richtung verdienen die Stimmen der Provinzjournale nicht unbeachtet zu bleiben. So schreibt die Grazer „Tagespost":

„Auf das allerentschiedenste müssen wir dagegen protestiren, daß man uns zumuthet, gegen das Nebelbild einer obendrein sehr zweifelhaften clericalen Anerkennung der Verfassung die besten inhaltlichen Bestandtheile derselben, die staatsbürgerliche Gewissensfreiheit und die freie Schule zu opfern. Solche Concessionen wären ein politischer Selbstmord, sie brächten uns die Zersetzung im Schoße unserer Partei, die Verachtung der politisch gebildeten Welt, den grimmigen Hohn unserer Gegner und obendrein gar keinen Vortheil, denn eine ihres freiheitlichen Inhalts beraubte, von keiner Partei mehr ernsthaft vertheidigte Verfassung wäre auch bald unfähig, dem Ansturme des Föderalismus zu widerstehen."

Aus Italien wird berichtet, daß Minghetti die Parlamentsferien dazu benützen will, um seine Finanz-Projecte, die an die Stelle der Sella'schen treten sollen, vorzubereiten, und zwar soll er beabsichtigen, nicht wie sein Vorgänger neue Steuern, sondern Ersparnisse zu beantragen. Wie er dabei mit der Mehrforderung von fünfzehn Millionen, welche der Kriegsminister Ricotti stellt, fertig werden will, ist schwer zu sagen. Sella wiederum soll durchhaus nicht die Absicht haben, sich von der Politik zurückzuziehen, sondern mit großer Thatenlust der nächsten Session entgegensehen, in welcher er die Regierung energisch angreifen und eine starke Centrumspartei bilden will, an die sich dann auch ein guter Theil der Linken anschließen dürfte, umsomehr, als Depretis mehr und mehr an der Leitung der Linken verzweifelt.

Ueber das, was mit Herrn Fournier, dem den Clericalen so verhaßten Vertreter Frankreichs am Quirinal, geschehen wird, ist man in Rom wie in Versailles noch nicht recht im Klaren. Das über französische Dinge gewöhnlich gut unterrichtete „Journal de Rome" spricht sich über den Stand dieser Frage folgendermaßen aus: „Als die italienischen Behörden die französischen Kloster-Institute in Rom besucht hatten, beauftragte der Herzog von Broglie Herrn Fournier, der italienischen Regierung

eine Protest-Note zuzustellen. Herr Fournier erklärte dem Herzog v. Broglie darauf, daß er den Auftrag ausrichten würde, weil er ihn von seinem Vorgesetzten erhalten hätte; wenn man ihn aber um die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes befragt hätte, so würde er nicht dazu gerathen haben. Nach seiner Ankunft in Paris hatte Herr Fournier eine lange Unterredung mit dem Herzog von Broglie über italienische Zustände. Sie haben sich aber, scheint es, nicht verständigen können. Auf alle Fälle ist wenigstens noch nichts beschlossen worden; sehr wahrscheinlich wird der Urlaub des Herrn Fournier so lang als möglich verlängert werden, aber man wird ihm keinen Nachfolger geben.

In **Frankreich** hat die Regierung, wie zu erwarten war, in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung einen entscheidenden Sieg davon getragen: Die Permanenz-Commission wird eingesetzt und erhält die Befugniß, alle Angriffe gegen die Nationalversammlung gerichtlich zu verfolgen. Da die Verfolgung der Deputirten selbst nicht ausdrücklich ausgenommen ist, so unterliegen also auch diese der Macht der Permanenz-Commission.

In einem Theile der französischen Presse erregt die Sydow'sche Angelegenheit einige Aufmerksamkeit. Die verhältnißmäßig günstige Entscheidung des Oberkirchenraths findet merkwürdiger Weise den Beifall der Ultramontanen des „Univers" einerseits und andererseits den der liberalen Calvinisten, allerdings aus sehr verschiedenen Gründen. Die orthodoxen Calvinisten aber sind entrüstet über dieselbe. Die Zeitung Guizots, „Das Christenthum im neunzehnten Jahrhundert", versucht es, die Gründe klar zu stellen, welche die Entscheidung des Ober-Kirchenrathes herbeigeführt haben. Da heißt es: „Die Theologen, welche den Ober-Kirchenrath bilden, fühlen, daß gerade der lebendige Theil ihrer Kirche sich ihnen entzieht durch den Fortschritt, den die Lutherischen machen. Um also nicht die Herrschaft zu verlieren, versuchen sie es, bei den Radicalen die Stütze zu finden, welche die evangelische Partei ihnen versagt. Außerdem sind diese Theologen dieselben, welche „zur Schmach für den Protestantismus und zum Aergerniß für die frommeren Protestanten ihres Landes die willkührlichen Maßregeln Bismarck's gegen die katholische Kirche unterstützen." Es scheint, sagt jene Zeitung, daß sie allen ihren Eifer im Hasse gegen die Gewissensfreiheit verpufft, und keinen mehr für die Vertheidigung der eigenen bedrohten Kirche übrig haben. Das sind die Liebenswürdigkeiten, welche die orthodoxen Calvinisten Frankreichs an die Mitglieder des Berliner Ober-Kirchenrathes richten. Die wahren Ursachen dieser ärgerlichen Stimmung der Partei Guizot's liegen indessen anderswo. Die französischen Calvinisten werden von Tag zu Tag unverträglicher und ausschließlicher, und können deshalb die deutschen Lutherischen nicht ausstehen. Dann hat in Folge des traurigen Krieges von 1870—71 sich mancher Leute ein ungesunder Chauvinismus bemächtigt, namentlich unter den Protestanten. Wir sagen **namentlich**, und zwar aus folgendem Grunde. Die französischen Ultramontanen sind, um ihre dummen Streiche von 1870 zu bemänteln, auf den Einfall gekommen, zu behaupten, der Krieg habe einen protestantischen Charakter gehabt. So konnten sie allen Verdruß, den sie gegen den König von Preußen und gegen Bismarck hatten, über den Protestantismus ausschütten. Die französischen Protestanten ihrerseits waren darauf bedacht, der ihnen drohenden Unpopularität zu entgehen, und schrieen nun noch lauter als die Uebrigen gegen den König von Preußen und Bismarck. Diese Taktik war bei einem Theile des französischen Publikums nicht ohne Erfolg, und man hat gesehen, wie de Pressensé sich dieselbe in der „Revue des deux Mondes" zu Nutzen gemacht hat. Endlich hat man in der protestantischen Welt eine von Laboulaye modisch gemachte Schule, welche den Grundsatz hat, sich von den Ultramontanen Alles gefallen zu lassen. Sie treten ein für die Trennung von Kirche und Staat und wünschen, daß bei dem gegenwärtigen, vom Concordat normirten Zustande, wo nur vier Culte (die ultramontanen Katholiken, die Lutherischen, die Calvinisten und die Israeliten) anerkannt sind, der Staat sich um nichts kümmere, was die Partisane dieser vier Culte unternehmen. Verletzen die Ultramontanen einmal das Gesetz, so heißt es: Einerlei, man muß sich mit ihnen vertragen, denn thäte man das nicht, so wäre man unverträglich wie sie. Die ganze Weisheit dieser Partei läßt sich in die Worte zusammenfassen: Man muß in der Praxis den Ultramontanen helfen, gerade weil man in der Theorie ihr Gegner ist. Das ist die Logik der Leute, die über die verfolgten Jesuiten weinen und gegen die preußische Regierung bellen.

Deutschland.

= **Berlin**, 21. Juli. [Kleist-Retzow und Bismarck. — Zur Auswanderung. — Die Küstenbefestigung.] Die Wahlniederlage, die Kleist-Retzow gegenwärtig in Pommern erlitten, hat ihn oder seine nächsten Freunde dergestalt in Harnisch gebracht, daß jetzt ganz eigenthümliche Enthüllungen über den jetzigen Reichskanzler, Fürsten Bismarck, von Kleist oder dessen Vertrauten verbreitet werden. So berichtet die gestrige „Westfälische Volks-Zeitung", daß Fürst Bismarck lediglich dem Herrn v. Kleist seine Ernennung zum Bundestagsgesandten 1851 zu verdanken gehabt habe und der Kleist'sche Schwiegervater, der damalige Oberstkämmerer und Hausminister Graf zu Stolberg, die „Bedenken" zu beseitigen hatte, welche König Friedrich Wilhelm IV gegen das „cavaliere Wesen des Deichhauptmanns und Referendars" v. Bismarck gehabt. Was davon wahr und was nicht, bleibe dahingestellt, und ist im Grunde auch sehr gleichgültig, Komisch ist es nur, daß Kleist in diesem Berichte als dem Fürsten Bismarck geistig überlegen und die ganze Wahl-Niederlage so dargestellt wird, als ob der Reichskanzler, der angeblich seinen ganzen Einfluß zur Hintertreibung der Wahl Kleist's aufgeboten hätte, diesen letzteren fürchtete! Die Frage liegt nahe: warum er selbigen Kleist nicht im Herrenhause fürchte? — Trotz aller Warnungen gegen das leichtsinnige Auswandern und trotz aller Verschärfung der Controle bei der Abreise von Auswandererzügen, werden immer noch große Mengen deutscher Arbeiter und Handwerker nach Brasilien verlockt, wo ihnen die Verführer, bekannte Winkelagenten, goldene Berge versprechen, welche sich für die Bethörten in unsägliches Elend verwandeln, gegen welches ihnen dort nicht einmal der Schutz des Vaterlandes gewährt werden kann. Die Auswanderer werden namentlich in den Provinzen, Preußen, Schlesien und Posen angeworben und nach Antwerpen befördert, um dort nach Brasilien eingeschifft zu werden, wo ihrer ein furchtbares Loos wartet. Ob katholische Auswanderer nicht auch von Geistlichen angereizt werden, ist fraglich; möglich ist es immer, da früher schon Geistliche zur Auswanderung überredet hatten. — Ueber Küstenbatterien ist vor Kurzem ein sachverständiger Aufsatz des Artillerieofficiers, Oberstlieutenants Hundt, erschienen, der auch über die Fachkreise hinaus Interesse zu erregen geeignet ist. Danach würde der Plan, unsere ganze Küste mit Vertheidigungsmitteln zu versehen, enorme Kosten beanspruchen und außerdem zu einer großen Zersplitterung der Vertheidigungskräfte führen. Man müsse sich daher darauf beschränken, die wichtigsten Punkte durch Befestigungen zu schützen, und vor allen Dingen werden eines solchen Schutzes die Marine-Etablissements, sowie die großen Handelsstädte bedürfen. Im Allgemeinen müßten die Befestigungen 7000 Meter von dem zu schützenden Gegenstande liegen; doch würden es die Terrainverhältnisse oft nothwendig machen, dieselben näher oder weiter anzulegen. Liegen die Etablissements ꝛc. in dem eingehenden Winkel tiefer Meeresbuchten, so ist die Sicherung jener Anlagen durch Befestigungen bedeutend leichter, als wenn dieselben hinter gradlinigen Küstenstrichen errichtet sind. Die Größe und Zahl der Werke wird sich nach der Breite des Fahrwassers richten; je mehr Schiffe sich in demselben zum Angriffe entwickeln können, desto mehr Geschütze müssen aufgestellt werden. Bevor deshalb eine Küstenbefestigung angelegt werde, müsse eine Commission von Seeoffizieren feststellen, mit welcher Zahl von Panzerschiffen sich der Feind in dem betreffenden Fahrwasser entwickeln könne. Der Verfasser geht in seinem, von der Admiralität in das Marineblatt, versteht sich den nichtamtlichen Theil, aufgenommenen Aufsatz speciell auf die Lage der Werke ein und äußert hierbei die Ansicht, daß die Batterien der Küstenbefestigung das vor- und zwischenliegende Fahrwasser vollständig unter Feuer halten und den Stand so beherrschen müssen, daß kein Boot sich demselben nähern kann. Bei jeder Küstenbefestigung müssen ferner einige Werke oder wenigstens einige Linien eine solche Lage erhalten, daß sie durch das feindliche Feuer auf mittlere und größere Entfernungen nicht getroffen werden können, auch noch vollständig intact sein müssen, wenn die feindlichen Schiffe denjenigen Theil des Fahrwassers, in dem die Hauptsprengmittel liegen, zu durchbrechen suchen. Demnächst unterscheidet der Artikel die Panzer- von den offenen Erdbatterien, geht auf die Sturmfreiheit der Werke, die Unterbringung der Besatzung, die Armirung der Werke, die Stärke der Armirung, die Placirung der Geschütze, die Laffetten ꝛc. über. Die Eingehung in die Einzelheiten würde hier zu weit führen, doch möge der Schluß noch Erwähnung finden, bis jetzt daß die Seeartillerie die einzige Truppe ist, welche in der Küstenartillerie so ausgebildet ist, daß sie beim Angriff unserer Küsten ihre Stellung ausfüllen wird, und sich hieran der Wunsch reiht: „Möge auch recht bald in der Landarmee eine besondere Küstenartillerie formirt werden, dann werden die feindlichen Flotten nirgens einen Erfolg erreichen können!!"

D.R.C. [Der Rückmarsch unserer Truppen.] Am Mittwoch beginnt der Rückmarsch unserer Truppen, welche bis jetzt noch die occupirten Territorien Frankreichs besetzt hielten. Staffelweise erfolgt der Rückzug auf den noch besetzten Etappenstraßen nach der deutschen Grenze zu, von wo aus die Einschiffung derjenigen Truppentheile, welche nicht als Besatzung der Reichslande verbleiben sollen, erfolgt. Die Truppen des Brandenburgischen Corps werden zunächst in die Nähe von Brandenburg dirigirt, wo sie erst an einem Divisions-Manöver theilnehmen und dann in ihre betreffenden Garnisonorte abrücken. Ein Zusammenziehen der Truppen des Brandenburgischen Corps in Berlin und damit in Verbindung ein festlicher Aufzug derselben, wie es früher hieß, wird nicht erfolgen. Uebrigens ist wohl Niemand mehr erfreut als die Offiziere und Mannschaften der Truppen selbst, daß sie wieder in die alte Heimath einkehren können. Wer die Scherereien und Plackereien, denen diese Truppen unterworfen sind, gesehen hat, wie ihnen der Aufenthalt in Frankreich durch die französische Bevölkerung selbst nach Möglichkeit erschwert wird, der wird zugeben, daß den braven Mannschaften kein größeres Geschenk bereitet werden konnte, als der Befehl in die Heimath abzurücken.

D.R.C. [General von Manteuffel,] der Obercommandirende der Occupations-Armee, hat in seiner Verwaltung von den ihm überwiesenen Fonds bedeutende Ersparnisse gemacht, über deren Verwendung ihm freie Verfügung zusteht. Wie wir hören, hat der General diese Fonds derartig vertheilt, daß er einem jeden Officier zu seiner Neuequipirung eine Summe von ca. 200 Thalern überwiesen hat. Für die Mannschaften hat der General insofern Sorge getragen, daß er einem jeden Regiment eine Summe von ca. 15000 Thlrn. überwiesen hat, die als eiserner Bestand des Regiments verbleiben soll und aus deren Zinsen die Mannschaften bei festlichen Gelegenheiten bewirthet werden sollen.

D.R.C. [In Betreff des Herrn Ober-Finanzrath Scheele] und dessen Ernennung zum Präsidenten des Reichs-Eisenbahn-Amts ist von anderer Seite darauf hingewiesen worden, daß Herr Scheele Mitglied des Verwaltungsrathes der in letzter Zeit viel genannten und viel geschmähten Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ist. Wir glauben zur Vermeidung von Irrthümern darauf hinweisen zu sollen, daß Herr Scheele schon vor länger als Jahresfrist und aus freien Stücken von diesem pecuniär ganz einträglichen Amte zurückgetreten ist.

D.R.C. [Die Schuldisciplin.] Um der Handhabung der Schuldisciplin an den höheren Lehranstalten eine einheitliche Grundlage zu sichern, sind unter Aufhebung der früheren, die nachstehenden Bestimmungen getroffen: Sämmtliche disciplinarische Schulmaßregeln ernsterer Art haben von einem Beschlusse der Lehrer-Conferenz auszugehen. Falls die gewöhnlichen Schulstrafen an einem Schüler sich als fruchtlos erwiesen haben, und eine Besserung desselben sich nicht mehr hoffen läßt, kann die Lehrer-Conferenz beschließen, den Angehörigen desselben den Rath zu ertheilen, den Schüler von der Anstalt wegzunehmen. Befolgen dieselben diesen Rath nicht, so ist geeigneten Falles eine angemessene Schulstrafe über den Schüler zu verhängen, die Anhörigen desselben aber hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß im Falle fernerer Vergehungen die wirkliche Ausschließung über den Schüler verhängt werden müsse. Die Verweisung eines Schülers von der Anstalt, welche ebenfalls nur nach Erschöpfung der sonstigen Disciplinarmittel, in besonders erschwerenden Fällen aber, namentlich wenn von dem längeren Verbleiben des Schülers auf der Anstalt eine nachtheilige Einwirkung auf seine Mitschüler zu besorgen steht, auch sofort eintreten kann, erfolgt gleichfalls auf Beschluß der Lehrer-Conferenz. Dieser

---

Ueber die Bärte.
(Eine Humoreske.)

Es geht mir zuweilen wie jenem Bürger von Athen, der gegen Aristides seine Scherbe in die Urne warf, weil er es nicht ertragen konnte, daß Aristides allein und überall der „Gerechte" genannt wurde. Treibt man es gar zu arg mit dem Cultus unserer vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen großen Männer, dann greife ich zwar nicht zur Verdammungsscherbe des Ostracismus, wohl aber zu einem andern viel einfachern Mittel, um die einem großen Manne von der landläufigen Bewunderung angedichteten Größenhöcker in meinen eigenen Augen ein wenig zu nivelliren. Ich versetze im Geiste die Celebrität in eine jener Lagen, in welchen wir die Alltagsmenschen zu sehen pflegen, und überlege dann, was noch von der Größe zurückbleibt. Welch' ein Unterschied zwischen dem Napoleon, den Thiers in seiner „histoire du consulat et de l'empire" schildert, und jenem Napoleon, wie ich ihn mir in dem Augenblicke und in jener Nacht denke, wo er, nur mit dem Schlafrock bekleidet, das Todesurtheil des Herzogs von Enghien unterschrieb! Welch' ein Abstand zwischen dem Alexander des Aristoteles und des Curtius und jenem Alexander, wie er mir vorschwebt in dem Momente, wo er berauscht von seinem Sessel taumelt! Welcher Unterschied zwischen dem Carl des Eginhard und jenem Kaiser Carl, welcher an einem Tage fünftausend Sachsen über die Klinge springen ließ, weil sie es gewagt, für ihr freies Volksthum und ihre Haingötter gegen fränkische Schwerter und Kirchenkreuze zu kämpfen! Nähert meine Stimmung sich dem Galgenhumor, so köpfe ich die bekannten und unbekannten Größen und setze das Haupt des Einen auf den Rumpf des Andern, z. B. den Kopf Garibaldi's auf die Schultern Pio Nono's oder das Haupt Deak's auf den Rumpf Lonyay's oder die Tonsur des Pater Wiesinger auf den Schädel eines galizischen Ober-Rabbiners; oft auch verwechsle ich die Bärte meiner berühmten Männer — und dann treten Erscheinungen vor mein geistiges Auge, so possirlich, daß ich nur annehmen kann, jede Bartform entspreche einem ganz bestimmten Charakter und der Bartschnitt sei ein viel kostbareres, physiognomisches Kriterium, als man gewöhnlich annimmt, ein Kriterium, das leider dem sonst so scharfen Späherauge der Lavater, der Spurzheim und Anderer entgangen ist.

Die Form des Bartes ist eine Geschmacksache — ich gebe es zu. Aber warum entkleiden sich fast alle strategischen Genies dieses Männerschmuckes, warum ist das kriegerische Genie von Alexander dem Großen, Hannibal, Cäsar, Friedrich dem Großen, Napoleon dem Ersten bis zum Grafen Moltke meistens glatt rasirt? Wer wagt es, eine Bartform zu ersinnen, welche dem Wesen eines Goethe, eines Schiller, eines Kant oder eines Alexander v. Humboldt entsprochen hätte? Es giebt auch bärtige literarische Größen wie Shakespeare und Molière. Diese Bärte gehören aber nicht so sehr dem Genie an, welches sich mit Bart-Lappalien nicht abgeben mag, als einem gewissen gutmüthigen Witz und einer Bonhommie, in welcher, wie in einem irdischen Gesteine eingesprengt, der Götterfunken des Genius schlummert. Molières Zeitgenosse, J. Racine, war glatt rasirt, ebenso Buffon. Bis zum Jahre 1848 war Victor Hugo ebenfalls glatt rasirt; erst später, als er sich von den Himmelshöhen ab- und den gesellschaftlichen Cloaken zuwendete, ließ er den Vollbart wachsen, der noch heute das untrügliche Charakteristikon eines Volksführers bildet. Wer kennt nicht diesen social-demokratischen Bart, den man erfunden zu haben scheint, um die Wäsche zu sparen, indem er die Halsbinden überflüssig macht, und hat nicht Victor Hugo in seinen „derniers jours d'un condamné" und in unzähligen anderen Werken für die Abschaffung der hanfenen Halsbinden unaufhörlich plaidirt?

Es giebt ganze Menschenstämme — wie die amerikanischen, mongolischen und malayischen — denen der Bart ein Greuel ist und welche die Haare an der Wurzel vernichten, um das Wachsen des Bartes zu verhindern. Dagegen giebt es wieder Länder, in welchen eine gewisse Bartform gleichsam zum Nationalbart erhoben wird. Ich kann mir nicht leicht einen Yankee denken, welcher nicht mit Stolz den bekannten breiten Kinnbart trüge, während die hohe Oberlippe, wie bei unseren Lakaten, glatt rasirt ist; und nicht leicht einen spanischen Bauer oder einen Torreador ohne jenen kurzen, bis zum Unterkieferwinkel reichenden Backenbart, welcher in vielen Gegenden Deutschlands die ehrsame Leinweberzunft auszeichnet. In England und in Holland wird neben dem Barte en cotelettes mit Vorliebe der Kranzbart gepflegt, welcher wie beim Onkel oder beim Löwen, von einem Ohr zum andern läuft, doch so, daß er die obere Kinnhälfte unberührt läßt. In Frankreich ist der Henri IV. sehr beliebt, während in Deutschland der Vollbart sich einer großen Vogue erfreut, besonders bei Demokraten, Redacteuren und Briefträgern. Hier scheinen jedoch mehr ökonomische als physiognomische Gründe vorzuwalten. Noch stärker als in Deutschland ist der Vollbart in Rußland vertreten. Peter der Große bändigte die Strelitzen und die Popen, aber die Bärte seiner Russen konnte er nicht bezwingen, selbst nicht mit der — Bartsteuer.

Im Allgemeinen ist der Bart der Schmuck des Mannes, wie das Haupthaar die Zierde des Weibes ist. Der Bart ist das sicherste Zeichen der Mannheit, mit der es bedenklich steht, wenn er dünner und grau wird. Knaben, Weibern und Verschnittenen hat die Natur den Bart versagt — warum? wahrscheinlich um das männliche Ansehen einigermaßen aufrecht zu erhalten. Mit einem starken Barte verknüpfen wir auch den Begriff der Stärke, der herkulischen Kraft, und darum finden wir einen nackten Menschen lächerlich, der bei einem starkentwickelten Barte einen schwächlichen Körperbau zeigt — die dünnen Glieder halten eben nicht, was der Bart versprochen hat. Bei allem sonstigen künstlerischen Verdienste sagen uns die bärtigen und dabei mageren Dürer'schen Gestalten nur mäßig zu, während beispielsweise ein antiker, bärtiger Neptun mit entsprechend entwickelter Muskulatur unsere Bewunderung erregt. Ich begreife jene Bildhauer nicht, welche den Vater Adam, den Adam der Genesis und Miltons, der uns doch durch keine Kraftäußerung bekannt ist, mit einem Barte darstellen, während die Griechen ihre Muster männlicher Anmuth, die Adonisse ꝛc. bartlos, und nur die Satyren, die Symbole der derbsinnlichen Mannesstärke, in Bocksbärten erscheinen lassen.

Die Engel und die Frauen haben keine Bärte, wenn man nicht einen gewissen Flaum, den man dann auch dem Pfirsich zum Barte anrechnen müßte, dazu stempeln will. Nur bei alten Weibern und weiblichen Dichtern findet man zuweilen einen Oberlippen-Appendix, welchen böse Zungen zu einer schwachen Copie des Männerbartes machen wollen. Madame Georges Sand ist in diesem Falle. Nach einem italienischen Sprüchworte müßte man eine bärtige Frau mit Steinen empfangen: Donna barbata con sassi saluta — ich glaube, die Italiener gehen, wie in vielen anderen Dingen, auch hierin etwas zu weit.

Competente Autoritäten, wie Ovid und Boccaccio, behaupten, daß die Damen gegen fremde Bärte nicht dieselbe Abneigung empfinden, wie gegen den eigenen, und daß es ihnen nicht ganz gleichgültig sei, ob der betreffende Bart diesen oder jenen Schnitt, diese oder jene Form habe. Ich bin leider nicht in der Lage, aus eigener Erfahrung diese Behauptung controliren zu können, und bemerke nur, daß die Weltgeschichte die Ansicht der oben citirten Autoritäten zu bestätigen scheint. Wenn wir von den Husarenbärten absehen, so dürfte der Zwickel- und Knebelbart sich zu allen Zeiten der größten Beliebtheit bei den Damen erfreut haben. Buckingham und Richelieu trugen solche Bärte. Die schöne Gabriele wußte den Bart des guten Bearner's, der als Henriquatre-Bart berühmt wurde, seinem vollen Werthe nach zu würdigen, und auch Napoleon III. wußte sich seiner Zeit mit dem seinigen — nennen wir ihn Bocksbart — bei dem schönen Geschlechte einzuschmeicheln. Auffallend mag es noch erscheinen, daß jüngere Mädchen, die sogenannten Backfische, besonders für ältere, stark entwickelte Bärte schwärmen. Dieser Ausspruch klingt sonderbar, ist aber wahr, und auch die Griechen scheinen dessen Wahrheit erkannt zu haben, da sie die Haine und die Quellen der Oreaden und Dryaden mit bärtigen Satyren bevölkerten.

Um den Standpunkt der Damen dem männlichen Barte gegenüber noch genauer zu präcisiren, citire ich ein Sprüchwort, welches sich in der Rheingegend eingebürgert hat:

„Ein Kuß ohne Bart,
Eine Vesper ohne Magnificat."

Ein Commentar zu diesem Sprüchworte ist wohl überflüssig.

Ich habe häufig gefunden, daß Männer mit übermäßig langem und wohlgepflegtem Barte nur geringe geistige Fassungskraft zeigten, ebenso die meisten Athleten. Sollte man es hier mit einem post hoc ergo propter hoc zu thun haben, in diesem Sinne, daß der übertriebene Cultus des Bartes und des Leibes der Seele zu ihrer geistigen Entwickelung weder Zeit noch Spielraum übrig läßt? Natürlich rechne ich zu den angezogenen Bärten weder die Künstler-, noch die Philosophenbärte, da letztere wohl die zu einem Symptome geistiger Beschränkung nöthige Länge haben, nicht aber die dazu unentbehrliche

Beschluß ist sowohl dem Provinzial-Schul-Collegium als der für die Anstalt etwa eingesetzten Localbehörde (Curatorium, Schulcommission, Magistrat 2c.) mitzutheilen, um der letzteren Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bedenken geltend zu machen; ebenso sind die Angehörigen des Schülers von dem Beschlusse in Kenntniß zu setzen. Die früher übliche sogenannte verschärfte (öffentliche schimpfliche) Ausweisung eines Schülers, welche die Aufnahme desselben in eine andere Lehranstalt ausschloß, ist fort an vom Lehrercollegium nicht mehr zu beschließen, da sie eine den jetzigen Verhältnissen nicht mehr angemessene Verschärfung der Strafe enthält.

[Die evangelisch-lutherische August-Conferenz.] Die diese Conferenz betreffende Verfügung des Ev. Oberkirchenraths, die bereits früher auszugsweise mitgetheilt wurde, lautet wörtlich wie folgt:

„Berlin, den 14. Juni 1873. Die Evangelische Kirchenzeitung veröffentlicht in ihrer 44. Nummer unter dem 31. Mai d. J. eine auch von anderen Zeitungen wiedergegebene Einladung zu einer evangelisch-lutherischen Conferenz innerhalb der preußischen Landeskirche. Zweck derselben ist die Vereinigung bekenntnißtreuer Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche behufs gemeinsamen Rathens und Handeln gegenüber den Gefahren, welche Lehre und Leben der Kirche bedrohen. Die Einladung ist mit einer großen Anzahl von Unterschriften aus sieben der alten preußischen Provinzen versehen. In so weit nun die Betheiligten in keiner amtlichen Beziehung zu unserer Landeskirche und insbesondere zu dem in ihr bestehenden Regiment sich befinden, entzieht sich die Angemessenheit ihres Vorgehens unserer Cognition. Dagegen hat es uns befremdet, daß auch solche Geistliche, welche ein kirchenregimentliches Amt verwalten, in nicht geringer Zahl darunter sich befinden, und daß auch Ew. Hochwürden, wie angenommen werden muß, Ihre Unterschrift gegeben haben. So wenig den Geistlichen lutherischer Confession in der Landeskirche die Freiheit der Bewegung, vorausgesetzt, daß mit derselben nicht die Auflösung der Landeskirche selbst erstrebt wird, irgend verkümmert werden soll, so wenig kann denjenigen Geistlichen, die zugleich in kirchenregimentlicher Stellung sind, ein Verhalten gestattet werden, welches sich mit dieser Stellung nicht verträgt. Insbesondere haben wir schon wiederholt erklärt, daß eine Betheiligung an kirchenpolitischen Agitationen, namentlich wenn dieselben gegen den Bestand der preußischen evangelischen Landeskirche gerichtet sind, für solche Geistliche, die zugleich in kirchenregimentlichen Aemtern stehen, schlechterdings unzulässig ist. Nun ist unzweifelhaft mit der in Rede stehenden Einladung eine kirchenpolitische Agitation in die Oeffentlichkeit getreten. Wir haben uns daher fragen müssen, ob eine Betheiligung kirchenregimentlicher Männer an derselben angemessen war. Da indeß die Tragweite derselben aus dem Aufruf mit genügender Klarheit sich noch nicht erkennen läßt, so nehmen wir zur Zeit davon Abstand, uns über diese Seite der Sache zu äußern. Dagegen müssen wir auf eine Auslassung eingehen, welche die Einladung enthält und an welcher sich Männer in kirchenregimentlicher Stellung keinesfalls hätten betheiligen sollen. Im Eingange nämlich wird ausdrücklich auch „die angekündigte Durchführung einer Synodalverfassung auf veränderten Grundlagen" denjenigen Umständen beigezählt, aus welchen „ernste Gefahren für Lehre und Leben der Kirche" sich ergeben. Hierdurch wird in Bezug auf die seitens des Evangelischen Oberkirchenraths in Gemeinschaft mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten zu erwartende anderweite Vorlage einer Gemeinde- und Synodalordnung für die evangelische Landeskirche, noch bevor dieselbe das Stadium der Bearbeitung verlassen hat, eine Insinuation öffentlich verbreitet, welche, indem sie im Voraus die Gemüther mit Mißtrauen gegen die in Aussicht stehende kirchliche Verfassung erfüllt, geeignet ist, dem Kirchenregiment bei der Fortführung und Vollendung der Verfassungsarbeit Schwierigkeiten und Hemmnisse zu bereiten.

Wir hätten von Männern in kirchenregimentlicher Stellung erwarten dürfen, daß sie von der Veröffentlichung eines derartigen Urtheils über die Absichten der ihnen vorgesetzten obersten Kirchenbehörde in Bezug auf die projectirte Kirchenverfassung sich fern halten würden. Zu unserm Bedauern aber müssen wir jetzt annehmen, daß Sie durch Ihre Unterschrift auch dieser Verdächtigung beigetreten sind. Da sich dies mit der nothwendigen Ordnung innerhalb der kirchenregimentlichen Instanzen nicht vertragen würde, so sehen wir uns genöthigt, Ew. Hochwürden hierdurch zu einer binnen drei Tagen vom Empfang dieser unserer Verfügung ab zu erstattenden Anzeige darüber aufzufordern, ob Sie Ihre Unterschrift unter der in Rede stehenden Einladung anerkennen. Wenn dies der Fall ist — eine gegentheilige Vermuthung ist wenigstens zur Zeit durch nichts begründet — so müssen wir Sie weiter veranlassen, entweder diese Ihre Unterschrift überhaupt zurückzuziehen oder wenigstens gegen uns förmlich zu erklären, daß Sie mit Ihrer Zustimmung zu dem wesentlichen Inhalt der Einladung kein Mißtrauen gegen die Absichten des Kirchenregiments in der Verfassungsfrage haben aussprechen und verbreiten wollen.

Evangelischer Oberkirchenrath gez. Herrmann.

[Die Sydow'sche Angelegenheit.] Die amtliche Veröffentlichung der Entscheidung des Oberkirchenraths in der Sydow'schen Angelegenheit soll in den nächsten Tagen erfolgen. Am Donnerstag ist Herrn Sydow der „geschärfte Verweis" ertheilt worden.

[In Sachen der Altkatholiken.] Das „Justizministerialblatt" veröffentlicht einen Auszug aus einem unter dem 24. Mai ergangenen Erkenntnisse des Obertribunals, in welchem die Frage, ob die in einer altkatholischen Gemeinde celebrirte Messe als eine Einrichtung der katholischen Kirche im Sinne des § 166 des deutschen Strafgesetzbuches anzusehen ist, bejaht und ein von dem rheinischen Appellhofe zu Köln unterm 21. März d. Js. ergangenes Erkenntniß cassirt wird. Das angegriffene Urtheil hatte nämlich den § 166 des Strafgesetzbuches um deshalb nicht für anwendbar erachtet, weil zu den vom Staate anerkannten christlichen Kirchen, die das Gesetz im Auge habe, außer der evangelischen nur noch die römisch-katholische Kirche gehöre, diese aber diejenige Kirche sei, welche in dem Papst zu Rom ihr geistliches Oberhaupt erkenne und in Preußen durch die in ihrer Wirksamkeit staatlich anerkannten Landesbischöfe repräsentirt werde, welche Kirche gegenwärtig noch in ihrer Organisation in Haupt und Gliedern im Staate bestehe und weil die sich so nennenden Altkatholiken, indem sie den Beschlüssen des vaticanischen Concils ihre Anerkennung versagten, ohne Mitwirkung ihres bisherigen Oberhauptes sich zu Gemeinden constituirten und einen abgesonderten Cultus ausübten, sich im Lehrbegriffe sowohl wie in der Disciplin von der römisch-katholischen Kirche trennten, diese nicht weiter zu repräsentiren vermöchten, vielmehr im Sinne des Patents von 1847 eine neue Religionsgesellschaft bildeten, welcher der Schutz des § 166 des Strafgesetzes erst nach staatlicher Anerkennung durch Ertheilung der Corporationsrechte zustehe.

Der höchste Gerichtshof hat nun dagegen erwogen, daß durch diese Entscheidung die Grenzen verkannt sind, innerhalb deren sich die zur Anwendung der Staatsgesetze berufenen Gerichte zu bewegen haben; der Streit darüber, welche Lehren einer Kirche dergestalt wesentlich sind, daß ihre Anerkennung die Bedingung der Angehörigkeit zu dieser Kirche bildet, auf kirchlichem Gebiete, und zwar mit einer auf dieses Gebiet beschränkten Wirkung zum Austrage zu bringen ist; dies insbesondere in dem Falle gilt, wenn über die Ausdehnung der nach der wahren Lehre der Kirche den Organen der kirchlichen Gewalt zustehenden Machtbefugnisse gestritten wird, und in Folge der sich gegenüberstehenden Auffassungen der eine der streitenden Theile sich in die Lage versetzt sieht, einen seiner Auffassung entsprechenden abgesonderten Cultus auszuüben. Der Anklagesenat habe nicht die Befugniß, aus lediglich dem kirchlichen Gebiete angehörenden Gründen zu entscheiden, daß die „sogenannten Altkatholiken" sich von der römisch-katholischen Kirche getrennt haben; er habe vielmehr, da es sich um den Schutz handelt, welchen die Staats-Gesetzgebung, insbesondere der § 166 des Strafgesetzbuches, den christlichen Kirchen gewährt, sich auf die Entscheidung der Frage zu beschränken, ob nach den Gesetzen des Staates die durch letzteren erfolgte Anerkennung der katholischen Kirche zu Gunsten der sogenannten Altkatholiken angerufen werden kann oder nicht. Eine Erklärung des Austritts aus der katholischen Kirche seitens der sogenannten Altkatholiken sei aber nicht erfolgt, von denselben „werde vielmehr ihre volle Zugehörigkeit zu der katholischen Kirche behauptet und das nach dem Beschlusse des vaticanischen Concils von anderen Angehörigen der katholischen Kirche adoptirte Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit als eine Irrlehre bezeichnet, in dessen Annahme der Abfall dieses Theils der Katholiken von ihrer Kirche gefunden werden müsse." Der Staat habe seine Anerkennung der katholischen Kirche an die Bedingung, daß von den Angehörigen derselben irgend eine Lehre und insbesondere die von der Bedeutung der Beschlüsse eines den Umfang der päpstlichen Gewalt definirenden Concils als Glaubenslehre anerkannt werde, nicht geknüpft, und wenn aufgestellt werde, der Staat habe mit der Anerkennung der katholischen Kirche zugleich deren Organisation und demnach auch die Bedeutung der Aussprüche anerkannt, welche von den Organen der kirchlichen Gewalt ausgingen, so werde hierbei übersehen, daß die Anerkennung der kirchlichen Organisation und deren Consequenzen sich auf das kirchliche Gebiet beschränkt, „da auf dem staatlichen Gebiete Beschlüsse nicht für bindend erachtet werden können, auf welche der Staat in keiner Weise eine Einwirkung auszuüben hat".

Aus diesen und ähnlichen Gründen wird die angegriffene Entscheidung als auf einer Ueberschreitung der den Gerichten gesetzlich zustehenden Gewalt und auf einer Verletzung des § 166 des Strafgesetzbuches beruhend vernichtet.

[Die Nichtanerkennung der katholisch-theologischen Priester-Seminare] Seitens des Staates hat für die Zöglinge derselben nicht blos in Bezug auf ihre geistliche Carriere, sondern auch in Bezug auf die Ableistung ihrer Militärpflicht sehr nachtheilige Folgen. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom Januar 1870 soll den Studirenden der kathol. Theologie innerhalb der durch die Militär-Ersatz-Instruction gezogenen Grenzen bezüglich Zurückstellung, resp. Befreiung von dem Militärdienst, jede zulässige Berücksichtigung zugewendet werden und die Militär-Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März bestimmt, daß ein Candidat des kathol. Priesteramtes, sobald er die Subdiaconatsweihe empfangen hat, von der Militärdienstpflicht befreit ist. Aber diese Vergünstigungen fallen für die Zöglinge eines Priester-Seminars, dem der Staat die Anerkennung versagt hat, selbstverständlich weg, und selbst diejenigen dieser Zöglinge, welche bereits die Subdiaconatsweihe erhalten haben, werden zur Ableistung des einjährigen Militärdienstes unter der Waffe herangezogen. Von dem Wegfall der den Studirenden der katholischen Theologie gesetzlich zustehenden militärischen Vergünstigungen für die Zöglinge des katholischen Priester-Seminars zu Posen sind diese, wie bereits gemeldet, vom dortigen Oberpräsidenten einzeln schriftlich in Kenntniß gesetzt worden.

** [Das Juliheft der „Preuß. Jahrb."] bringt folgende Artikel: Papstwahl und Kaiserthum (Ottomar Lorenz), Die Idyllen des Theokrit (O. Ribbeck), Oeffentliche Gesundheitspflege (A. Lammers), Politische Correspondenz (H.).

Lauenburg a/Elbe (Herzogthum Lauenburg), 18. Juli. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Selten ist aus hiesigem Lande, dessen Bewohner zum Theil eines recht bukolischen Daseins mit und ohne Steuern sich erfreuen, Etwas zu melden. Nicht einmal „Kammerverhandlungen" beschäftigen sich damit. Warum aber soll in solchem Fleckchen deutscher Reichserde nicht etwas Komisches passiren? — Ein in der That drolliges Ereigniß ist aus der großen Stadtverordneten-Versammlung hiesigen Ortes zu berichten, in welcher die Herren zum Theil sich vor „Verpreußung" wehren zu müssen glaubten. — Nachdem im Rathe der jetzt 13 Stadtverordneten stets recht gemüthlich gequalmt war (es sind einige Cigarrenfabriken hier am Orte und das Rathhaus ist zugleich Wirthshaus!), erschien ein Ukas des früher preußischen Bürgermeisters, welcher eine solche, in preußischen ähnlichen Versammlungen unerhörte Freiheit legen wollte. Allein siehe da! es ward einstimmig von den Vätern beschlossen, daß fortgeraucht werde, und wo möglich mit langen Pfeifen, nach dem Spruche: „Hie hät Bismarck nix to seggen." Es geht doch nichts über unsere gemüthliche „Dretzehn"! (V. Z.)

Flensburg, 28. Juli. [Ein Druckfehler] wird gegenwärtig durch vielgelesene Blätter verbreitet, der leicht in weiten Kreisen Mißverständnisse hervorrufen kann und daher berichtigt zu werden verdient. Der Reichskanzler hat nicht, wie u. A. die „Augsburger Allgemein. Zeitung", die „Kreuzzeitung" und die „Nationalzeitung" berichten: Krüger's Sache eine „heilige", sondern eine „schwierige" genannte „Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen meine Anerkennung für die Energie, den Eifer und die Tüchtigkeit zu bezeigen, womit Sie Ihre schwierige Sache (Deres vanskelige Sag) hier im Reichstage vertheidigen", läßt Krüger in seinem durch die „Dannevirke" veröffentlichten Bericht den Reichskanzler sagen. Der „Hamburgische Correspondent" übersetzte „vanskelig" mit „helklig", und aus der heiligen Sache machten dann andere Blätter eine heilige. Ebenso spricht Krüger nicht von einer Veränderung des „Volksrechts", sondern des „Völkerrechts."

⊙ **Aus Rheinland-Westfalen**, 20. Juli. [Thesen über die Reform der evangelisch-protestantischen Kirchen-Verfassung. — Zur Wahlbewegung.] Als Vorlage für den vom 12. bis 14. August d. J. zu Leipzig stattfindenden Protestantentag hat der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Protestantenvereins eine Reihe von Thesen aufgestellt, welche gegenwärtig in den Local-Vereinen discutirt werden. Da dieselben unseres Wissens bisher in der Presse noch nicht veröffentlicht sind, aber Angesichts der Bestrebungen zur Schaffung einer zeitgemäßen evangelisch-protestantischen Kirchenverfassung in Preußen und andern deutschen Staaten auch für ein größeres Publikum von hervorragendem Interesse sind, so lassen wir die uns vorliegenden Sätze im Nachstehenden folgen: 1) Die Gemeinde bildet die Grundlage der evangelisch-protestantischen Kirchenverfassung. 2) Die freie Repräsentativverfassung ist für die Kirche nicht weniger als für den Staat ein unabweisbares Bedürfniß der Gegenwart. 3) Der deutsche Protestantenverein versteht unter der Gemeinde nicht die Herrschaft wechselnder Mehrheiten der großen Menge, sondern eine wohlorganisirte Verbindung frei gewählter weltlicher Gemeindeglieder mit wissenschaftlich gebildeten und berufstüchtigen Geistlichen. 4) Die Gemeinde soll auf allen Stufen der Kirchenleitung vertreten sein. Ihre Organe sind a) die Ortskirchenversammlungen, b) die Kreis- (Provinzial-) Synoden, c) die Landessynode. 5) In den Synoden gebührt den weltlichen Mitgliedern eine mindestens gleiche Vertretung wie dem geistlichen Stande. 6) Das Stimmrecht

---

Pflege genießen. Die Griechen stellten den Aesculap und mit ihm die ganze Zunft der Aerzte im Vollbarte dar. Sollte hierin der Grund liegen, daß so viele Heilkünstler der Alt- und Neuzeit einen Vollbart trugen und tragen?

Eine eigenthümliche Form hat der Kranzbart R. Wagner's. Welche andere, seinem Charakter entsprechende Bartform würde wohl R. Wagner gewählt haben, wenn Meyerbeer diese Form als Schmuck für sein glatt rasirtes Gesicht auserkoren hätte. Was meint Herr Dr. Puschmann?

In keinem Falle, glaube ich, hätte R. Wagner sich entschließen können, durch gänzliche Bartlosigkeit den altdeutschen Traditionen zu nahe zu treten. Bei den Germanen war langes Bart- und Kopfhaar das Zeichen der Edlen und Freien und ein ganzer Volksstamm — die Longobarden — hatte davon seinen Namen. Auch im Mittelalter, wo man das Schwert noch besser zu führen wußte, als das Rasirmesser, herrschte mehr Männlichkeit unter den Männern und mehr Gehorsam unter Weibern; der edle Wald, den die Natur um des Mannes Kinn gepflanzt, machte ihn schöner, Krieger furchtbarer und Richter, Priester und Aerzte imponirender. Noch heute wählen die Orden, um den Heiden zu imponiren, genau solche ihrer Mitglieder als überseeische Missionäre aus, welche mit einem langen wallenden Barte geschmückt sind. Und welche Sagen webten unsere Voreltern um den Rothbart Friedrich's II.? Der Ritter „Rauber" unter Maximilian I. hatte einen Bart länger als er selbst, daher er ihn im Winde flattern ließ wie ein Panter — der Maler Mayo mußte an der Tafel Karl's V. seinen langen Bart losmachen, weil der Kaiser sich darin ergötzte, wenn der Bart, vom Winde bewegt, den Höflingen in's Gesicht schlug. — Balduin, der kein Geld hatte, seine Ritter zu zahlen, verpfändete ihnen seinen Bart aus List, sie mußten ungestüm auf Zahlung dringen, und sein Schwiegervater, ein Fürst Armeniens, zahlte lieber, als seinen Tochtermann ohne Bart zu sehen, dreißigtausend Byzantinen, und Don Juan de Castro verpfändete einst seinen Bart — um Diu wieder aufzubauen.

Bei den Juden war der Bart von jeher sehr geschätzt, David bekriegte die Ammoniter, weil sie seinem Gesandten den Bart abgeschnitten hatten. Die Nazarener — die Cyniker der Juden — ließen Bart, Haar und Nägel wachsen. Auch die Römer, die fünfhundert Jahre lang nichts kannten als Waffen und Pflug, ehrten den Bart, bis auf Scipio, der sich täglich rasiren ließ und bis auf die noch eleganteren Cäsar und August. Hadrian ließ den Bart wieder wachsen, aber Niemand wollte ihm nachahmen, noch weniger dem Kaiser-Philosoph Julian, der in seinem „Misopogon" einen gar zu seltsamen Grund dafür angiebt.

Im Alterthume flocht man Goldfäden durch den Bart. Bei ihren Festgelagen salbten sich die Römer den Bart mit duftenden Essenzen und schmückten das Haupt mit Rosen, Jünglinge opferten auf dem Altare den Flaum ihres Kinnes. Trauernde schnitten sich zum Zeichen ihres Schmerzes den Bart ab und warfen ihn auf das Grab, und Verbrechern wurde der Bart abgenommen zum Zeichen ihrer Schande. Andere trauerten in „luctu et squalore", indem sie Bart und Haar der Natur überließen.

Im größten Ansehen stand und steht der Bart bei den Orientalen. Ehre und Unehre ruht auf ihm, er wird geküßt, beräuchert und gesalbt. Einem auf den Bart spucken oder beim Ausspucken sagen: „Das gilt Deinem Bart" ist ein Schimpf, der nur mit Blut abgewaschen werden kann. Den Arabern, die beim Barte bitten und warnen, danken, segnen und fluchen, ist Abschneiden des Bartes ärger als brandmarken. Von einem schlechten Menschen mit schönem Barte sagen sie: „Beim Barte des Propheten, welche Schande für den schönen Bart."

Wie man sieht, plaidirt die Geschichte und die Ethnographie zu Gunsten des männlichen Bartes und ebenso die Natur, welche uns den Bart als schützende Decke und als Schmuck gegeben hat, wie den Blumen die Blätter. Nichtsdestoweniger führt die Aesthetik gegen die unbedingte Bartfreiheit Motive ins Treffen, die vom Standpunkte der Reinlichkeit nicht zu verwerfen sind. Ich selbst bin gegen die Bärte und trage dennoch einen Vollbart — aus Bequemlichkeits-Rücksichten.

Video meliora proboque, deteriora sequor.

Charles Küntgen. („Presse").

Lobe-Theater.

(Die Großherzogin von Gerolstein.)

Die Operette feiert jetzt im Lobe-Theater große Triumphe durch ihre anmuthige Vertreterin Frl. Pagay. Während das erste Debüt dieser Dame im „Pariser Leben" kein besonders glückliches war, hat sie bei ihrem ferneren Auftreten bewiesen, daß der ihr vorausgehende Ruf ein wohlbegründeter sei. Namentlich war Frl. Pagay gestern als „Großherzogin von Gerolstein" recht in ihrem Elemente. Sie entwickelte eine Verve und Grazie des Spiels und eine glückliche Realistik in der Auffassung ihrer Rolle, die das Publikum zu lebhaftem Beifalle animirte. Kommt noch dazu die imponirende äußere Erscheinung und eine glänzende Toilette, wie man sie eben nur auf österreichischen Bühnen zu sehen gewohnt ist, um den Erfolg zu erklären, den Fräul. Pagay gestern in einer Operette errungen, die hier zu den beliebtesten gehört und in der wir die bedeutendsten Vertreterinnen dieses Faches bewundert haben. Was ich zudem an Frl. Pagay besonders lobend erwähnen möchte, ist das richtige Maßhalten, die Decenz ihrer Darstellung, auf die man sonst gerade in ihrer Heimath wenig Werth legt. Diese Decenz ist um so ehrender anzuerkennen, als sie die schwierigste Klippe bildet für die Priesterinnen der Offenbach-Muse. Das Publikum verlangt immer mehr, die Kritik meist weniger — Ehre daher derjenigen Künstlerin, die den richtigen Mittelweg einzuschlagen versteht.

Die Aufführung der Operette wurde durch das Lobe-Theater-Personal wesentlich gefördert. Namentlich gilt dies von Herrn Abler, dessen „Fritz" frisch, keck und humoristisch durchgeführt war und dessen Gesangsvorträge lebhaften Beifall fanden, und von den Herren Hampel (General Bumm) und Siegel (Prinz Paul). Ein störendes Intermezzo bot leider das Auftreten eines fremden Gastes, eines Frl. v. Alt als „Wanda". Angesichts solcher mißglückter Versuche möchte man mit Goethe im zweiten Theil des „Faust" fragen: „Ein neuer Gast — zu neuer Pein — Wo kommt er her? — Wie kam er ein?

G. K.

[Zum Exceß in Lausigk] bringt die „Dresdener Presse" vom 20. Juli noch folgenden vervollständigenden Bericht:

Zu erwähnen ist, daß der Rittmeister v. Schwanewede den Komiker so am Halse gewürgt hat, daß man nach Verlauf dieser Scene noch alle Finger an dessen Halse abgedrückt sah. Als sich auf dem Platze vor dem Zelte eine Schlägerei entwickelte, fielen mehrere Reiter über den Handarbeiter Link her und haben denselben mit dem Säbel an Kopf und Rücken derartig verletzt, daß ärztliche Hülfe herbeigerufen werden mußte. Zu gleicher Zeit ist der Carrousselbesitzer N. in seinem verschlossenen Wagen, wohin er sich zur Ruhe begeben, insultirt worden. Mehrere Reiter haben die Leinwanddecke vom Carroussel auf-, die Wagentreppe weggerissen, und erzwingen wollen, daß ersteres wieder in Bewegung gesetzt werde. Es kann dies alles der Stadtwachtmeister Tennhardt, welcher vermittelnd eingeschritten, bezeugen. Da diese Vorgänge die Aufregung im Taucher'schen Zelte vermehrt hatten, so bat der Schützencommandant, Stadtrath Winkler, den genannten Rittmeister, die Ruhe durch seine Leute nicht länger stören zu lassen, wurde jedoch kurz abgewiesen. Die Aufregung erreichte den höchsten Gipfel, als die Reiter mit Hurrah und gezogenen Säbeln, wie auf Commando, in das Zelt drangen und nur durch das energische Einschreiten des Rittmeisters Schulz am Angriffe verhindert wurden, worauf die Schützen auf Befehl ihres Commandanten das Zelt verließen. Im Tumulte sollen auch mehrere Reiter ihre Messer gezogen haben. Als der Rittmeister von Schwanewede, gleich als ob er einen Aufruhr unterdrückt, einen Sieg erfochten, noch ein Hoch auf den König ausgebracht hatte, traf er militärische Maßregeln, stellte Posten aus und entsendete Patrouillen, zum Theil unter Verwendung betrunkener Soldaten, sodaß der Festplatz für in Belagerungszustand erklärt zu sein schien. Insulten sind auch hierbei nicht ausgeblieben; der Commis N. hat eine Säbelverwundung am Arme davongetragen und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Welche schlimme Folgen das Benehmen des 2c. von Schwanewede nach sich zieht, beweist, daß mehrere Reiter, welche das Baden in dem den Besitzern der Plüschfabrik, Gebrüder Koch, gehörigen Teiche wider deren ausdrückliches Verbot erzwingen wollten, gedroht haben, sie würden wieder und zwar dann mit Säbeln kommen. Ja, ein Unterofficier soll geäußert haben, es werde erst nach dem Zusammenhauen der Hälfte der Civilisten besser. Das grellste Licht aber wirft der Umstand auf den Charakter des Rittmeisters von Schwanewede und bezeugt dessen Schuld, daß er am Tage nach jenem skandalösen Vorfalle den Herrn Stadtrath Winkler mehrmals in demüthigster Weise um Verzeihung und Schonung, namentlich aber gebeten, die Sache nicht in die Presse zu bringen, dessenungeachtet aber noch an demselben Tage im Reithause die anwesend gewesenen Reiter, besonders den Reiter Sproß, wegen ihres guten Verhaltens belobt, dadurch ihnen seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben, ja der Escadron einen halben Tag freigegeben hat. Wie man überzeugt sein kann, daß der Rittmeister von Schwanewede, hätte sich ein Civilist an einem Soldaten oder gar an ihm vergriffen, gewiß keinen Pardon gegeben, so erwartet man Seitens des Publikums auch seine strenge Untersuchung des Vorfalles und die Bestrafung der höhern und niedern Excedenten.

und die Wählbarkeit der weltlichen Mitglieder kommt sämmtlichen bürgerlich und kirchlich unbescholtenen Gemeindegliedern zu. Das Wahlrecht ist nicht durch den Nachweis besonderer kirchlicher Eigenschaften bedingt. 7) Der Gemeinde steht bei Besetzung der Pfarreien die entscheidende Stimme zu. 8) Ebenso ist das Vertrauen der Gemeinde die Hauptbedingung für die fortgesetzte Wirksamkeit eines Pfarrers im Amte. Gegen den Willen der Gemeinde darf kein Pfarrer wegen abweichender religiöser Meinungen entsetzt werden. 9) Das Recht der kirchlichen Gesetzgebung steht der Landessynode in Verbindung mit dem Kirchenregimente zu. 10) Wir verlangen für die protestantische Kirche eine selbstständige Gestaltung mit Beseitigung aller bureaukratischen Leitung oder Einmischung der Staatsbehörden in die innern Angelegenheiten derselben. Aber wir erkennen zugleich die sogenannte Kirchenhoheit der Staatsgewalt und die Pflicht der Kirche und ihrer Diener an, den Reichs- und Landesgesetzen den verfassungsmäßigen Gehorsam zu leisten. 11) Die Mitglieder der obersten Kirchenbehörde (Oberkirchenrath), welche das Kirchen-Regiment ausübt, sind der Landessynode verantwortlich. 12) Der Landessynode ist ein bestimmter Einfluß auf die Besetzung des Oberkirchenraths zu sichern, indem sie alle oder einen Theil der Mitglieder desselben präsentirt oder wählt. 13) Wenngleich das in Deutschland hergebrachte landesherrliche Kirchen-Regiment (Summepiscopat der Fürsten und reichsstädtischen Räthe) aus der Geschichte der Kirchenreformation erklärt wird und auch einige Bürgschaft sowohl für ein friedliches und freundliches Verhältniß von Kirche und Staat als gegen eine Priesterherrschaft darbietet, so ist dasselbe doch nur unter der zwiefachen Voraussetzung zulässig: a) daß der Landesherr persönlich ein Mitglied der evangelisch-protestantischen Kirche sei, b) daß für die Ausübung des Kirchen-Regiments die oben ausgesprochenen Grundsätze anerkannt und die verlangten Garantien im Interesse der Gemeinde gewährt werden. — Die ultramontane Partei **Westfalens** hat sich soeben für die bevorstehenden Wahlen durch eine am 17. in Soest abgehaltene **Versammlung „katholischer Notabeln"** organisirt. Unter der dem Titel „Soester Beschlüsse" soll das vereinbarte Programm s. Z. den Wählern mitgetheilt werden. Dasselbe strebt, wie aus ultramontaner Quelle verlautet, sowohl die Aufrechterhaltung des historisch Gewordenen, als auch die freie Entwickelung des den Zeitbedürfnissen Entsprechenden, die Stärkung der Staatsgewalt (!), auch die Ausbildung der bürgerlichen Freiheit" an. Wer weiß, was die Clericalen unter „Stärkung der Staatsgewalt" und unter „bürgerlicher Freiheit" verstehen, wird auf die näheren Ausführungen des Notabeln-Programmes, das auch die sociale, Militär- und Steuer-Frage mit Beschlüssen bedacht hat, nicht besonders neugierig sein.

† **Dresden**, 20. Juli. [**Die Lausigker militärische Gewaltthätigkeit. — Socialdemokratische Reichstagscandidaten. — Ein „Katbedersocialist". — Der Protestantentag in Leipzig. — Das Unfehlbarkeitsdogma in Sachsen. — Cholera.**] Alle unsere Zeitungen sind voller Einzelheiten über die rohe Soldatengeschichte in Lausigk und ist nur zu wünschen, daß nichts darüber von den beleidigten Bürgern, aus Furcht vielleicht, die Garnison zu verlieren, verschwiegen bleibe. Es ist sicher, daß der Rittmeister v. Schwanede, welcher von den Offizieren Rittmeister Schulz, Lieutenant Reichard, Premierlieutenant Borsdorf und Avantageur v. Schweinitz unterstützt, die Mannschaft zu den gemeinsten Ausschreitungen angefeuert, sich schon früher als Trunkenbold bewiesen. Stadtrath und Schützengilde haben sich bereits in einer Eingabe um Untersuchung der Angelegenheit an das Kriegsministerium gewendet, welches nunmehr zwei solcher Fälle (eine ähnliche Rohheit fand vor einiger Zeit in **Marienberg** statt) zu untersuchen hat. Am meisten empört, daß der Rittmeister v. Schwanede das Absingen gemeiner Lieder begehrte, daß er den Gesangskomiker von einem Reiter ohrfeigen ließ, daß die Mannschaft, welche sonst mit der Bürgerschaft im friedlichsten Verkehr lebte, zum Verjagen der friedlichen Gäste aus dem Schützenzelte mißbraucht wurde und sich ohne Zaudern dazu mißbrauchen ließ. Seltsamerweise überbieten sich bei dergleichen Gelegenheiten unsere sonst so „gemüthlichen" Sachsen, wie viele freilich mehr vertuschte Beispiele aus der Zeit der Stellvertretung noch schlagender beweisen, in Ausbrüchen der Rohheit. — Auf der Landesversammlung der socialdemokratischen Partei vor acht Tagen zu Chemnitz soll die Verlegenheit in Aufstellung von tüchtigen Reichstags-Candidaten in den 23 Wahlkreisen so groß gewesen sein, daß man diese bis auf wenige wahrscheinlich den Gegnern der Partei preisgeben wird. Liebknecht und Jacoby hier aufzustellen, ist schon früher vergeblich versucht worden. — Die Landesverweisung des noch im Gefängniß befindlichen früheren Redacteurs der socialdemokratischen „Chemnitzer Freien Presse", Most, ist von der Regierung nicht bestätigt worden. Er darf jedoch nicht nach Chemnitz zurückkehren, wie er denn in jüngster Zeit noch nachträglich daselbst wegen Preßvergehen zu einer weiteren vierwöchentlichen Haft verurtheilt worden ist. — Der als „Katheder-Socialist" sowohl, wie wegen seines Streites mit den Socialdemokraten zu Meerane bekannter gewordene Stadtrath Wolf scheint dieses Streites müde, denn er hat sich um die Bürgermeisterstelle zu Großenhain, freilich auch eines Fabrikortes, beworben. — Daß die königl. Kreisdirection in Leipzig, entgegen dem Willen der orthodoxen Geistlichen Ahlfeld und Lechler den Protestantentag in der Nicolaikirche abzuhalten gestattet, wird derselben hoch angerechnet. Die Leipziger Universität zählt bekanntlich unter ihren Theologen keine Mitglieder des Protestantenvereins; die äußerste Linke unter denselben bilden die Professoren von der Richtung des Oberkirchenraths, Propst Brückner in Berlin, des ehemaligen Leipziger Universitätspredigers. — Das „Katholische Kirchenblatt zunächst für Sachsen" beharrt dabei, daß vermöge der **hirtenamtlichen** Veröffentlichung des Unfehlbarkeitsdogma in der Fuldaer Denkschrift der deutschen Bischöfe am 11. Juni 1871, dasselbe in Sachsen bekannt gegeben worden und Giltigkeit erlangt hat. Der Erfahrung nach wird die Regierung kaum eine Einsprache gegen diese Auffassung der Sache erheben und Fälle, in welcher sie auf die Verweigerung des Placet hinweisen könnte, wird die jesuitische Behutsamkeit schon zu vermeiden wissen. — Die Cholera tritt hier durchaus in keiner Gefahr drohenden Weise auf, um so weniger begreift man, daß, bei etwa zwei Erkrankungen täglich, alle Tanzbelustigungen hier und in der Umgegend verboten sind.

Frankfurt, 18. Juli. [**Der Bierkrawall.**] Der Eisendreher Franz **Bernhardt** aus Wunschelburg, 29 Jahre alt, ist angeklagt a) an der öffentlichen Zusammenrottung einer Menschenmenge, von welcher mit vereinten Kräften Gewaltthätigkeiten gegen Sachen begangen worden sind, theilgenommen und hierbei Sachen geplündert zu haben; b) an einer öffentlichen Zusammenrottung, bei welcher den zur Vollstreckung von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufenen Beamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes und Mannschaften der bewaffneten Macht in Ausübung des Dienstes mit Gewalt Widerstand geleistet worden ist und dieselben thätlich angegriffen worden sind, als Rädelsführer theilgenommen zu haben. Bernhardt ist einer Derjenigen, welche erst nach der abgeschlossenen Untersuchung ermittelt wurden. Verschiedene Zeugen sahen ihn unter den Tumultuanten bei J. Reutlinger sich bewegen; wie viele Andere, so leistete auch er der Aufforderung zur Räumung des Locals keine Folge. In der Fahrgasse wurde er von einem Zeugen, Meininger, an der Spitze eines Trupps Arbeiter bemerkt, wie er einen eisernen Stab in der Hand hatte und hinter einer von Lieutenant Wedel geführten Patrouille, gerade wie der Führer derselben, „Halt Front" commandirte. Als sich das Militär in Bewegung setzte, zog auch Bernhardt mit seinen Leuten weiter. Lieutenant Wedel constatirte, daß er nicht allein das bezügliche Commando „Halt Front" gegeben, sondern auch an der Mehlwaage und einige Schritte weiter von hinten mit Steinen geworfen worden sei. Bernhardt renommirte am 21. April Abends in einer Wirthschaft in Höchst mit seiner Betheiligung bei den Excessen, wobei er seine Hand zeigte und dabei bemerkte, er habe tüchtig mitgeholfen; seine Hand sei ihm noch ganz geschunden. Einem anderen Zeugen, Weyrauch, gegenüber, rühmte er sich, eine Colonne mittelst einer eisernen Stange, die er in Frankfurt bekommen, geführt zu haben. Bei Reutlinger habe er Bier aus einem Hut getrunken. Ein Soldat habe nach ihm gestochen und ihm dabei den Rock zerrissen. Da er sich gewehrt, so habe er einen Kolbenschlag auf die Schulter erhalten. In der That wurde auf der linken Schulter des Angeklagten eine blaue Unterlaufung, und in dem Rocke, welchen der Angeklagte geständlich am 21. April getragen hat, zwei, wie es scheint, von zwei Stichen durchgehende Löcher, gefunden. Bernhardt will nur bei Reutlinger zugesehen haben; er will weder in der Fahrgasse, noch sonst wo gewesen sein, am allerwenigsten die ihm zur Last gelegten Aeußerungen gethan haben. Die Unterlaufung auf der Schulter sei Folge der fleißigen Arbeit. Ueber die Löcher im Rock weiß er keine Angaben zu machen.

Mittagssitzung. Der Küfer Josef **Pflügel** von Weichs, 36 Jahre alt, und der Schreiner Johann **Prokasky** von Ruppertshain, 19 Jahre alt, sind angeklagt, sich bei den Excessen in der Schalck'schen Wirthschaft in Sachsenhausen thätlich betheiligt zu haben. Conditor Schmidt und Johann Schalck erkannten Pflügel als einen der hervorragendsten Tumultuanten und bewirkte Schmidt mit dem Zeugen Roos beim Herankommen der Schutzmannschaft dessen Festnahme. Prokasky wurde heute nicht mehr vom Zeugen Braun als einer Derjenigen erkannt, die sich an den Excessen betheiligt hatten. Braun hatte die Excedenten selbst mit einem Brett angegriffen, einen derselben zu Boden geschlagen und festgenommen und auf die Wache abgeliefert. Er kehrte sofort um, um Denjenigen zu suchen, der ihm im Garten mit einem Stuhlbein ins Genick geschlagen hatte. In dem Schalck'schen Garten fand er den Angeklagten, der zu einem Andern äußerte: „Dem habe ich eins gegeben." Braun bewirkte die Festnahme. Prokasky giebt zu, am 21. April in der Schalck'schen Wirthschaft gewesen zu sein und beim Ausbrechen des Tumultes das Glas unter den Tisch geworfen zu haben. Auf die Frage des Präsidenten, ob das stets seine Sitte sei, wenn er ein Bierglas ausgetrunken, solches unter den Tisch zu werfen, schweigt Beklagter. Prokasky ist der Sohn derjenigen einstmals hier von unserer haute finance gefeierten Schönheit, welche zu Anfang dieses Jahres als Betrügerin von der hiesigen Strafkammer eine mehrjährige Zuchthausstrafe erhalten hatte. Sackträger **Kropp** aus Bruchkobel, 35 Jahre alt, ist der Zusammenrottung und des thätlichen Widerstandes gegen die bewaffnete Macht ꝛc. angeklagt. In Folge eines größeren Auflaufs in der Stelzengasse wurde unter Führung des Lieutenants Metzel eine Militär-Abtheilung dorthin gesandt, während gleichzeitig eine kleinere Patrouille von der Henrich'schen Brauerei nach der Zeil zu sich bewegte. Tambour Steves, als Zeuge vernommen, sah nun den Angeklagten, wie er auf die genannte Streifwache schoß. Sofort nach der That gab Kropp Fersengeld und wurde von den Soldaten mit dem Ruf: „Halt, er hat geschossen", verfolgt. Polizei-Commissär Schuhmacher, der zufällig der Straße entlang kam, gab dem Flüchtling einige Hiebe und einen Stich mit dem Säbel, während ihm Steves mit der Trommel auf den Kopf schlug. Soldat Müller I. hörte das Rasseln der Trommel, als Kropp Eins abbekam. Die betreffende Schießwaffe wurde nicht aufgefunden. Ueber die Stelle, wo Kropp verwundet zusammensank, herrschte zwischen den Zeugen ein kleiner Widerspruch, jedoch wurde der Beklagte von den Soldaten der Patrouille als Derjenige erkannt, der unter dem, allerdings nicht von ihr ausgegangenen Ruf: „haltet ihn, er hat geschossen", verfolgt worden war. Musketier Heiser erklärte, daß der fragliche Schuß kein Gewehr-, sondern ein Pistolenschuß gewesen sei, denn ersteren würde er unterscheiden haben können. Auf die Wache wurde der Beschuldigte mit dem Bemerken, daß er auf das Militär geschossen habe, und mit einer Wunde am Hinterkopf eingeliefert. Auf den ihm wegen Schießens gemachten Vorhalt erwiderte Kropp nichts, stellt überhaupt in Abrede geschossen zu haben.

[**Nachmittags-Sitzung.**] Der Schreiner Fritz **Mankel**, 22 Jahre alt, aus Mainaschaff, ist wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall, Hehlerei und Landstreicherei schon viermal bestraft. Zeugin Dietz sagt aus der Beklagte sei mit einem Haufen Menschen vor die Brauerei „zum großen Speicher" gekommen und habe dort Steine vom Canalbau genommen und gegen das Brauhaus geworfen. Mankel: Seine Familie habe, als Zeugin die Wirthschaft hinter der Judenmauer gehabt, diese wegen des liederlichen Treibens, was in derselben herrschte, zur Anzeige gebracht. Frau Dietz sei, weil ihr dadurch ihr Treiben gelegt worden, sehr erbost, und ihre Aussagen seien nur von Rache eingeflößt. Präsident: „Sie haben hinter der Judenmauer liederliche Frauenzimmer beherbergt?" Zeugin schweigt. Präsident: „In der Rosengasse haben Sie in dem Spengler'schen Hause, das Sie gekauft, keine Concession zur Wirthschaft bekommen?" Zeugin: „Ja. Ich habe damals zu meinem Manne gesagt: der große Schreiner, der schon auf dem Klapperfeld gesessen, hat auch geworfen." (Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Ehemann Dietz alsbald geladen.) Zeugin Höckerin Müller bestätigt, daß zwischen den Familien Mankel und Dietz wegen des unlauteren Treibens in der Wirthschaft der Letzteren große Streitigkeiten entstanden, und daß die Dietz eines Tages in die Mankel'sche Wohnung gekommen sei und gesagt habe: „Frau Mankel, machen Sie mich nicht unglücklich, ich habe viele Kinder; wenn Sie mich verklagen, so bekomme ich die Wirthschaft abgenommen." Zeugin Dietz behauptet, sie habe die Mankel'sche Familie nie mit Namen gekannt, worauf eine Confrontation beider Zeuginnen stattfand und Zeugin Müller die Dietz an verschiedene Umstände hinter der Judenmauer erinnerte, namentlich ihr in das Gedächtniß rief, daß an dem Tag, als sie zu Mankels gekommen, ein großer Scandal vorausgegangen, bei welchem sie sich mit einem Soldaten in der Gasse herumgewälzt habe. Zeugin Dietz giebt diesen Fall zu und erklärt ihn dahin, daß ein Soldat ihr in unanständiger Weise zu nahe getreten, worauf sie diesen mit einem Schließe in das Gesicht geschlagen. Eine polizeiliche Anzeige über den Vorfall sei jedoch nie erfolgt. Präsident zum Zeugen Schutzmann Ziegner: „Wie ist der Ruf der Frau Dietz?" Zeuge: „Dieselbe hat stets viele prostituirte Frauenzimmer bei sich wohnen gehabt." Vertb. Dr. Neukirch: „War Frau Dietz nicht wegen Kuppelei in Untersuchung?" Zeuge: „Eine Untersuchung war anhängig." Präsident constatirt daß der Ehemann Dietz wegen Kuppelei, nicht aber die Frau, diese jedoch einmal wegen Widerstand bestraft worden sei. Der Schlosser Heinrich **Schmidter** von Ortenberg, 18 Jahre alt, hörte am Nachmittag des 21. April von Arbeitern, daß es Bierkrawall geben solle; er ging nach Haus und zog sich für den Nickelchestag, wie er sich ausdrückte, um, ging hierauf mit dem Mitangeklagten Suhl zur Gräff'schen Wirthschaft, wo beide noch rechtzeitig zur Demolirung kamen. Von da ging es zu Reutlinger, wo er sich an dem geplünderten Biere labte, und zog mit dem Trupp, bei dem sich „ein Kerl" — des Angeklagten eigene Worte — mit einer rothen Fahne befand, nach dem Roßmarkt und von dort nach der Fleß'schen und Müller'schen Wirthschaft, deren Zerstörung er mit beiwohnte. An der Wirtschaft zur „goldenen Gerste" erhielt er einen Kolbenstoß von einem Soldaten, wodurch er veranlaßt worden sein will, nach Hause zu gehen, wobei es das Schicksal wollte, daß er auch zur Demolirung des „Großen Speicher" kam, gegen welchen er einen Steinwurf gethan haben soll. Zu Hause litt es ihn nicht; er ging nochmals aus und war so glücklich, auch den Zerstörungen der Leschhorn'schen und Schneider'schen Wirthschaften zuzusehen. Polizei-Commissar Schuhmacher sah den Schmidter unter den Vordersten bei Gräff und bei Annährung der Schutzleute unter „Hoch" und „Hurrah" hinwegspringen. Der Schlosser Karl **Suhl** aus Ortenberg, 19 J. alt, ein Freund des Schmidter, gesteht ein, bei Schwager einmal mit einem Stein gegen ein Fenster geworfen zu haben und mit siedendem Bier gebrüht worden zu sein. Trotz seiner Schmerzen litt es ihn nicht zu Haus, sondern er ging nach der Fahrgasse, wo er sich bis gegen 10 Uhr in der Nähe der geplünderten Magazine aufhielt und von dort einen Rock aus dem Schloß'schen Lager, der ihm angeblich zugeworfen wurde, nach Hause brachte, den er einer Verwandten, um sich nicht zu verrathen, zum Aufbewahren gab. Der Tagelöhner Heinr. **Maurer** aus Idstein, 19 Jahre alt, ist geständig, bei der Zerstörung der Henrich'schen Brauerei Scheiben eingeworfen und im Elwenn'schen Hofe geplündertes Bier getrunken zu haben; auch bei Müller giebt er die durch ihn vollzogene völlige Zerstörung einiger Scheiben zu; auch nahm er sechs Brödchen aus dem Buffet; hierauf ging er nach Sachsenhausen, um zu sehen, wie es im „Wasserweibchen" aussehe; da es daselbst nichts gab, ging er nach Frankfurt zurück und kam zur Plünderung des Schloß'schen Ladens eben noch recht, um Kleider aus demselben werfen und drei Röcke mitnehmen zu können, wovon ihm zwei auf der Straße von einem Fremden wieder abgenommen wurden. Den dritten nahm er mit auf die Arbeitsstätte und gab ihn daselbst dem Aufseher zum Aufheben.

19. **Juli.** Der Tagelöhner August **Bachus** aus Flieden, 27 Jahre alt, ein dem Trunk ergebenes Individuum, will am 21. April „dick voll" gewesen sein, so daß er gar nicht mehr wisse, was er gethan. Wenn auch die Zeugen seine Angetrunkenheit zugeben, so erklären sie doch seine Zurechnungsfähigkeit nicht für aufgehoben. Bachus brachte drei Messer und einen Stahl, die er bei der Demolirung der Müller'schen Wirthschaft gestohlen, nach Haus und versteckte sie ins Bett, um sie kurz darauf seiner Schwester zu schenken, bei welcher sie erhoben wurden. Weißbinder Diehl, bei welchem der Angeklagte logirte, fragte ihn über den Erwerb, worauf er diesen bat, er möge doch ja nichts sagen, es sei sonst sein größtes Unglück; er müsse sie in seiner Betrunkenheit irgendwo mitgenommen haben. Diehl machte hierauf die Anzeige. Zu Schutzmann Opper sagte Bachus bei seiner Verhaftung, er wolle sich umkleiden, er werde doch so bald nicht wiederkommen. Auf dem Transport zum Gefängniß theilte er dem Polizisten freiwillig mit, er habe die Messer und den Stahl vom Büffet hinweggenommen. Der Schreiner Heinrich **Staub** aus Neu-Isenburg, 27 Jahre alt, leugnet jede Theilnahme an den Excessen, wurde aber durch die Zeugen-Aussagen vollständig überführt. Zeuge Leichter hörte den Beklagten in der Fahrgasse an der Trost'schen Eisenhandlung zu dem Zeugen und dessen Begleitung sagen: sie möchten dableiben, es gebe noch etwas zu „knippeln", sie seien ja auch „Knippler". Zu Zeuge Voll äußerte er, als ein verwundeter Isenburger vorbeiging und auf die Schutzleute und das Militär lebhaft mit Steinen geworfen wurde, mit Bezug auf einen eine Patrouille führenden Unteroffizier: „Der führt die Soldaten auch noch an; man sollte ihm einen Stein an den Kopf werfen!" Schutzmann Türk erkennt den Staub als Denjenigen, dem er mit dem Säbel, da er ihn mißhandelte, drei Hiebe versetzte. Türk ist in Folge der erlittenen Mißhandlung, wodurch ihm ein Rippenbruch beigebracht ward, noch krank. Die 14jährige Elise Stenzer traf am 21. April Abends den Beklagten in dem Zimmer des verwundeten Isenburgers und hörte aus seinem Mund, ein Schutzmann habe ihm mit dem Rücken des Säbels auf den Arm geschlagen. Der Maurer Karl **Kapp** von Nidda, 23 Jahre alt, wurde im Besitze zweier versilberter Löffel betroffen, die aus der Müller'schen Wirthschaft herrührten; er behauptet, selbige am 22. April Morgens am Fürsteneck gefunden zu haben. Dem Polizei-Commissär Benkendorf gegenüber hatte er bei seiner Verhaftung eingeräumt, bei der Zerstörung der Müller'schen Wirthschaft zugegen gewesen zu sein, wo er die Löffel gefunden haben wollte. Metzger Stroh sah den Kapp vor der Wirthschaft „zur Eule", wo er mit einem Stuhlbein auf einen auf der Straße liegenden Tisch oder eine Bank, um sie zu zertrümmern, einhieb. Kapp will auch davon nichts wissen, obschon er zugeben muß, bei der Zerstörung bei Löschhorn zugegen gewesen zu sein und sich mitten unter den Tumultuanten befunden zu haben. Den Schneider Conrad Martin **Wildermann** aus Weickertsheim, 19 Jahre alt, sah der Zeuge Stickel, welcher den Beklagten persönlich kennt, wie er trotz seiner Krücke Läden aushob und mit der Krücke Fenster einschlug und mit Steinen Scheiben im ersten Stock einwarf. Stickel wurde von den Brauburschen mit den glühenden Schüreisen geschlagen, so daß sein Rock in Flammen aufging und man hinter der Peterskirche Wasser auf ihn pumpen mußte. Acht Tage später erzählte er bei Gattinger, an seiner Seite sei sein bester Freund in der Fahrgasse hinweggeschossen worden; am „Reichsapfel" habe er „fest mit gefeuert". Auf nochmaliges Befragen des Präsidenten an den Zeugen, da Wildermann leugnet, demolirt zu haben: ob er mit Bestimmtheit den Beschuldigten die oben erwähnten Excesse habe begehen sehen, bestätigte derselbe seine Aussagen nochmals auf seinen Eid. Auf Befragen des Vertheidigers Dr. Manhayn, warum Zeuge nicht gleich den Beklagten habe verhaften lassen, erklärte derselbe: Er habe mit dem unglücklichen Menschen, der Krüppel sei, Mitleid gehabt. Dasselbe sagt Zeuge Binder aus. Letzterer hatte sogar den Wildermann zu Boden geworfen, worauf er mit den glühenden Eisen bearbeitet wurde. Strafgefangener Zeuge Löning hat in der Fahrgasse einen jungen Mann mit einem blauen Rocke, der sich auf seine Krücke stützte, gesehen, wie er mit einem Stein auf das Militär geworfen, ob es jedoch Wildermann gewesen, könne er nicht sagen. In der Voruntersuchung wollte er in dem Beschuldigten den „lahmen Schneider", der in der Fahrgasse geworfen hatte, erkannt haben. Dem Zeugen Marth, Arbeitgeber des Beklagten, erzählte dieser, er sei, als das Militär geschossen, in der Fahrgasse gewesen und an der Mehlwaage gestanden. (Zeuge Löning hatte gerade besonders hervorgehoben, daß der „lahme Schneider" an der Mehlwaage gestanden und von dort geworfen habe.) Marth schilderte den Wildermann als einen höchst braven, arbeitsamen Menschen, was auch mit dem Leumunds-Zeugniß übereinstimmte. Schriftgießer August **Schierbaum** aus Oberrad, 18 Jahre alt, wurde von dem Küferlehrling H. Jörg bei der Demolirung des Bureaus des ersten Polizeireviers gesehen. Schierbaum bezeichnet dies als einen Roman, den sich Zeuge ausgedacht und ausgeschmückt. Dasselbe bestätigt indeß Zeuge Reinhardt.

München, 18. Juli. [**Die Aufhebung der kleindeutschen Gesandtschaften.**] Unsere große Politik — so weit wir noch *eine* solche haben — ruht vollständig. Die Minister lösen sich in ihren Urlaubsgenüssen ab, und wenn man nicht die Cholera in Wien und hier den Spitzeder-Proceß hätte, wüßten die Leute kaum, wovon sie reden sollten. Auch das Hof-Theater hat Ferien und wird durch die allerdings zum Theil dramatische Aufführung in unserem Justizpalast nur stellenweise ersetzt. Dennoch ist eine Notiz in preußischen Zeitungen von der kleinen Schaar, welche auch jetzt noch dem Laufe der politischen Dinge folgt, nicht ganz unbemerkt geblieben, welche, wenn sie Gestalt gewinnt, auch hier eine Wirkung äußern würde. Wir lasen vor ein paar Tagen, daß die preußischen Gesandten, welche zum Unterschiede von den diplomatischen Vertretern des Reichs nach außen noch bei verschiedenen Regierungen in Deutschland accreditirt sind, mit ihrem Gesuch um Gehaltsverbesserung abgewiesen seien, weil man die Aufhebung der ganzen Einrichtung ins Auge fasse. Nach der persönlichen Seite würde man in weiten Kreisen hier eine solche Reform, welche in der Abschaffung bestände, sehr bedauern, da sich der gegenwärtige Träger des Amts allgemeiner Sympathie erfreut. Das einfältige Gerede, welches namentlich der selig entschlafene „Volksbote" zu führen pflegte und wonach Frhr. v. Werthern alle möglichen Hebel zur „Verpreußung" Baierns angesetzt haben sollte, hat auch seine Zeit gehabt, und Jedermann weiß, daß die Beziehungen zwischen hier und Berlin offen im Reichstage und Bundesrathe gepflogen werden. Nichts desto weniger hat der Reichskanzler wiederholt auf den politisch-socialen Werth des unmittelbaren diplomatischen Verkehrs an den Einzelhöfen hingewiesen, und wenigstens nach der Seite kann man ihm nicht ganz Unrecht geben, daß, so lange ausländische Gesandte bei den deutschen Einzelregierungen beglaubigt sind, das gänzliche Fehlen eines preußischen, oder doch faktisch deutschen Repräsentanten allerlei Bedenken haben würde. Unserer Meinung nach sollte das Aufhören der fremden Gesandschaften an den deutschen Einzelstaaten der vorangehende Schritt sein, und wie man in den liberalen baierischen Kreisen über die entsprechende Gegenleistung des Einziehens der noch bevorstehenden baierischen Gesandtschaften denkt, wird sich bei der bevorstehenden Budgetberathung zeigen. Allerdings handelt es sich hier um einen etwas delicaten Gegenstand, aber die angeregte Aufhebung der preußischen Gesandtschaften im Innern von Deutschland muß nothwendig auch hier zu einer nationalen Lösung drängen. (K.-Z.)

Oesterreich.

** **Wien**, 21. Juli. [**Der Delegirtentag der Handelskammern. — Stremayr und die Clericalen. — Vorbereitung eines Systemwechsels.**] Nachdem unsere leitenden Blätter dem Delegirtentage der cisleithanischen Handelskammern eine rührende Nachrede gehalten haben, sehen sie sich durch immer flauer werdende Haltung der Börse auch schon wieder zu dem Eingeständnisse gezwungen, daß es wohl ebenfalls ein Schlag ins Wasser gewesen sein werde. Nie war die Börse so entmuthigt, wie während der letzten halben Woche. Laufen doch auch alle Resolutionen des Delegirtentages, insoweit sie von actuellem Interesse sind, auf das alte Mittel der Aushilfs-Comite's hinaus, bei denen nun diesmal die Action der Aushilfs-Comite's in den einzelnen Kronländern mit derjenigen der Nationalbank combinirt werden soll. Alle übrigen Beschlüsse, wie die zur Beseitigung der Wohnungsnoth und zur Reform des Eisenbahn-Concessionswesens, haben theils mit der Finanz-Calamität gar nichts zu thun, theils können sie wenigstens auf die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gar keinen Einfluß nehmen, wie die Resolution über die Noth-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

wendigkeit eines neuen Actionsgesetzes. — Welchen Abgrund das Ministerium Auersperg und insbesondere Herr v. Stremayr reitungslos hinabrollen, zeigt am deutlichsten die Insbrucker Jesuiten-Affaire. Im vorigen Jahre schon schloß ein trefflicher Erlaß des Ministers die sogenannte theologische Facultät an der Tiroler Universität von der Rectorswahl aus, weil dieselbe sich in den Händen von Jesuiten befindet, die der Pater Provincial eigenmächtig und auf Zeit zu Professoren ernennt, und weil solche sogenannte „Professoren“ unmöglich bei der Wahl eines Rectors mitwirken dürfen, der zugleich im Landtage eine Virilstimme führt. Diese Resolution aufrecht zu erhalten, war Stremayr's persönliche Ehre engagirt. Denn der vorige Tiroler Landtag mußte geschlossen werden, weil die clericale Majorität desselben die Versammlung sprengte, als die Regierung auf Entlassung des, mit Ausschluß der Jesuiten-Facultät, gewählten Rectors bestand. Die Zweideutigkeit und Ungeschicklichkeit des Statthalters Grafen Taaffe hatte es sogar so eingerichtet, daß das Ministerium eine Schlappe erlitt, indem die Schwarzen den Rector Ullmann an die Luft und der Regierung den Stuhl vor die Thür setzten. Wenn daher Herr v. Stremayr Exc. jetzt die Insbrucker Professoren herunterkanzelt, weil sie bei der diesmaligen Rectorswahl seinem vorjährigen Erlasse gemäß handeln wollen, versetzt er eigentlich nur sich und seinen Collegen eine weithin schallende Ohrfeige. Daß Stremayr sich einer solchen Charakterlosigkeit nicht schämt, ist traurig — warum sie ihm aber anbefohlen wird, liegt auf der Hand. Wie 1865 Schmerling durch die Camarilla gezwungen ward, der Verfassungspartei einen Fußtritt nach dem anderen zu appliciren, bis diese ihn im Stiche lassen **mußte**, um nicht Selbstmord zu begehen: so soll jetzt Stremayr die gleiche Situation heraufbeschwören, damit das Cabinet Auersperg durch eine **parlamentarische Majorität** nach allen Regeln des Constitutionalismus gestürzt wird.

Wien, 21. Juli. [Von der Weltausstellung.] Die Ausstellung wurde **Sonnabend** den 19. d. von 20,308, darunter 11,765 zahlende, besucht. Mit Platz-, Dienst- und Arbeiterkarten haben 4252 Personen die Tourniquets passirt. Gestern, **Sonntag**, wurde die Ausstellung von 52,205 Personen, darunter 44,084 zahlende, besucht. Mit Platz-, Dienst- und Arbeiterkarten haben 3537 Personen die Tourniquets passirt. Die Rotunde-Gallerie wurde am Sonnabend von 389 und gestern von 863 Personen erstiegen. Während der heutigen Morgenstunden war die Mannschaft des Infanterie-Regiments Baron Baltin und jene des ersten Landwehr-Bataillons in den Ausstellungsräumen. — Der König von Würtemberg, der Kronprinz Rudolph und Erzherzog Ludwig Victor erschienen heute Vormittags in der Weltausstellung.

D. R. C. [Weltausstellungsfest.] Wir erhalten aus Wien die nachstehende Mittheilung:

Nachdem nunmehr die Arbeiten der einzelnen Landescommissionen für die Wiener Weltausstellung nahezu als beendet anzusehen sind, hatten sich am 18. d. M. im Ausstellungsgebäude ca. 180 Personen, darunter eine große Anzahl Jury-Mitglieder und deutsche Aussteller zu einem Festmahl vereinigt, um von der Einmüthigkeit Zeugniß abzulegen, welche Alle, welche an dem schwierigen und großartigen Werke während eines langen Zeitraums mit gearbeitet, bis zu diesem Augenblick beseelte. Das Fest verlief in der heitersten Stimmung und fand unter den Besuchern der anstoßenden Räume die ungetheilteste Sympathie. Von den während des Festmahls ausgebrachten Toasten heben wir folgende hervor. Zuerst brachte Berghauptmann **Serlo** aus Breslau ein vereintes Hoch auf den österreichischen und deutschen Kaiser aus, in das die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Ihm folgte ein Hoch auf den Generalrepräsentanten der deutschen Ausstellung, den Ministerialdirector **Moser**, das der Oberforstrath **Judeich** aus Tharandt ausbrachte. Professor **Hoffmann** aus Berlin brachte sodann auf den Generaldirector der Ausstellung folgenden Toast aus: Es giebt noch Wunder, wenn auch ein Vorredner in Ansehung der eminenten Leistungen der Technik und Industrie das Gegentheil behauptete. Was wir heute in seiner Gesammtheit als ein Wunder ansehen, ist die Schöpfung eines Mannes, der mit seltener Einstimmigkeit als der Einzige bezeichnet worden ist, fähig den immensen Bau zur Vollendung zu bringen. Dieser Mann, der, aus dem Volke hervorgegangen, sich zu seiner jetzigen hohen Stellung von Stufe zu Stufe emporgeschwungen, auf den jetzt die ganze Welt mit Staunen und Dank emporblickt, der Mann, der vor kaum zwei Jahren von der Vollendung einer edelen Aufgabe auf den Schlachtfeldern Frankreichs zurückgekehrt, das immense Werk in seine Hand nahm, der Mann, der hier im Dienst seines Vaterlandes wiedergewonnen, was auf dem Schlachtfeld von Königgrätz verloren zu sein schien — Baron **Schwarz-Senborn** lebe hoch. Dieser erwiderte dankend und bescheiden, indem er die Möglichkeit des Zustandekommens des ihm von seinem erhabenen Kaiser anvertrauten Werkes im Wesentlichen auf das Wohlwollen zurückführte, von dem er allerseits unterstützt worden. Vor Allem aber sei es den deutschen Ausstellern zu danken, daß das vorliegende nun vollendete Bild sich würdig anschließen könne an frühere ähnliche Schaustellungen. Er trinke deshalb auf die deutschen Aussteller. — Herr Dr. **Hammacher** (Essen) brachte nunmehr einen mit Wärme gesprochenen und enthusiastisch aufgenommenen Toast auf das deutsche Vaterland aus und betonte dabei, wie der friedliche Wettkampf, der hier stattfindet, beweise, daß ohne Ueberhebung und Stolz, ohne Rivalerie auf einer ungesunden Basis, hier Oesterreich dort Deutschland den für sie deutlich bezeichneten und erkannten Standpunkt innehalten und wie Beide unter sich und an anderen Nationen das Erstrebenswerthe studiren könnten. Alles dies sei eine eben so sichere Bürgschaft dauernder Harmonie, wie die bevorstehende erneute Begegnung der beiden Kaiser. — Schließlich sei noch eines launigen und freundlich aufgenommenen Toastes des Herrn v. d. Wingardt auf die Damen gedacht, dem sich noch eine Reihe anderer anschlossen. Das Fest währte bis zum späten Abend und wird allen Theilnehmern unvergessen bleiben.

Pest, 19. Juli. [Neues Wahlgesetz.] „Közlöny“ publicirt den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes. Das Amtsblatt beschränkt sich in seiner heutigen Nummer auf die Veröffentlichung der ersten sieben Paragraphen; doch diese genügen, wie die „Pr.“ bemerkt, um das ganze Werk als einen Act der radicalsten Emancipation von den leitenden Gedanken des bisherigen Wahlverfahrens in Ungarn erscheinen zu lassen. Durch § 1 wird die Zahl der Abgeordnetensitze, welche heute 400 übersteigt, auf 296 reducirt. § 2 enthält die Vertheilung der Abgeordnetensitze, und er begünstigt hierbei die Stadt im Gegensatze zum Lande in so außerordentlicher Weise, daß, obwohl er viele Orte, welchen das 1848er Gesetz als sogenannten Städten besondere Vertretung eingeräumt hatte, fallen läßt, das städtische Element in dem neuen Abgeordnetenhause nicht allein relativ, sondern auch absolut stärker als bisher vertreten sein würde. § 4, welcher die Bedingungen der Wahlberechtigung aufzählt, kennt keinen Census; nach ihm genügt, daß der Staatsbürger — der zudem das 21. Jahr erreicht haben, unbescholten und sui juris sein muß — überhaupt Staatssteuer zahle; daher fordert er von Jedem, welcher die obigen Qualificationen besitzt, am Tage der Sanctionirung des neuen Gesetzes aber das 23. Jahr noch nicht überschritten hat, daß er lesen und schreiben könne. § 5, welcher das Recht der directen Wahl nur den Städtebezirken beläßt, will für die ländlichen Bezirke ein gemischtes System in Anwendung gebracht haben, nach welchem in diesen Bezirken nur Jene direct ihr Wahlrecht ausüben dürfen, deren Anrecht auf Einweihung unter die Intelligenz ein unanfechtbares ist, während die gesammte Landbevölkerung auf die Wahl von Wahlmännern verwiesen wird. Diese Beschränkung wird noch durch den Zusatz verschärft, daß nicht etwa nur im Wahlbezirke, sondern selbst nicht in irgend einer einzelnen Gemeinde die Zahl der Wahlmänner jene der zur directen Wahl Berechtigten überschreiten dürfe. Nach § 6 ist — mit Ausnahme der Minister und Staatssecretäre — kein Staats-, Municipal- oder Gemeindebeamter und kein Richter wählbar. § 7 endlich verlängert die Legislaturperiode von drei auf vier Jahre.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. [Der Generalrath der Wallfahrten.] Am 22. beginnen die großen Wallfahrten, die bekanntlich einen Monat dauern werden. Der „Generalrath der Wallfahrten in Frankreich“ hat dieses Jahr „La Salette“ bei Grenoble zum Haupt-Wallfahrtsort ausersehen, und den Pilgern, die dorthin wandern, wird das höchste Maß an Ablaß — so bestimmt ein päpstliches Breve — zu Theil. Nach den übrigen französischen Wallfahrtsorten, nach Lourdes ꝛc., wird natürlich auch gepilgert werden, und der „Generalrath“ rechnet darauf, daß es ihm gelingen werde, wenigstens 500,000 Pilger auf die Beine zu bringen. Der „Generalrath“ hat übrigens großen Einfluß. Vom Papst bestätigt und mit der Organisation der Wallfahrten in Frankreich betraut, besteht er aus 21 Räthen. Sein Director ist der Pater Picard, sein Präsident Graf v. Damas, sein Vice-Präsident ein Herr Bournisieu und sein Schatzmeister der Herzog von Chaulnes. Selbstverständlich sind seine Untercomite's über ganz Frankreich verbreitet, und obgleich eine solche Organisation in Frankreich durch das Gesetz verpönt ist, so wagt doch Niemand gegen den „Generalrath“ einzuschreiten, und selbst Thiers ließ denselben ruhig gewähren. Daß der Papst diese Organisation unter seinen hohen Schutz genommen, ist natürlich, da der Zweck der Urheber derselben der ist, Frankreich zu entflammen und dahin zu bringen, dem Papst zu Hilfe zu kommen und ihn in seine Staaten wieder einzusetzen. Der „Pélerin“ sagt dieses in seinem amtlichen Theil ganz unverhohlen: „Wisset wohl, daß die Geschicke Frankreichs unauflöslich an die Roms und des Papstthums gebunden sind, und da Frankreich mit der Mitschuld eines zu großen Theiles seiner Kinder das erschreckliche Verbrechen begangen hat, Rom zu verrathen und zu überliefern, so kann es nur durch Gebete für Rom sich von Gott Verzeihung und Rettung verschaffen, um dann Rom selbst zu retten“. — Wie der „Pélerin“ ferner meldet, werden sich die Frauen bei der Propaganda zu Gunsten des Papstes auch betheiligen und u. A. die „Frauen der Deputirten, welche in Paray-le-Monial waren, große Wallfahrten nach den geweihten Stätten von Paris veranstalten“. In den übrigen Städten Frankreichs soll Aehnliches gemacht werden, so daß vom 22. Juli bis zum 22. August die clericale Bewegung in Frankreich eine ganz allgemeine werde. Die ultramontane Regierung begünstigt selbstverständlich diese Umtriebe, die natürlich um so ungestörter stattfinden können, als die National-Versammlung am 27. ihre Ferien antritt, so daß von keiner Seite ernsthafter Einspruch erhoben werden kann. Auch die Armee soll während der Ferien von den Clericalen bearbeitet werden. Dies ist der Grund, weshalb man das Gesetz über die Organisation des Militärgottesdienstes so rasch zu Stande bringen will. Der Geistlichkeit soll vollständig freier Spielraum gegeben werden.

[Herr Thiers] wurde bei seiner Ankunft in Valenciennes von einer ungeheuren Volksmenge, die am Eisenbahnhofe versammelt war, mit dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Thiers! Es lebe der Befreier!“ begrüßt; der Jubel wollte gar kein Ende nehmen.

Versailles, 18. Juli. [In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung] kam zuerst der Gesetzentwurf über den Militärgottesdienst zur Verhandlung. General **Guillemaut** sprach sich dagegen aus und behauptete, den Soldaten müsse zur Ausübung ihrer religiösen Pflichten volle Freiheit gewährt werden. Die Vorlage ziele darauf, Militärmessen, Militärprocessionen und dergleichen zu organisiren. (Widerspruch rechts.) Das sei eine Bedrohung der Gewissensfreiheit; die Soldaten würden zwar nicht gezwungen, aber doch aufgefordert, gewissen Gottesdiensten beizuwohnen; wenn man das System einführe, müsse die Disciplin darunter leiden. Die Soldaten, die sich in einer Garnison befänden, hätten gar keine besonderen Kirchen und Priester nothwendig. General **Robert** vertheidigt den Gesetzentwurf. Nach seiner Ansicht muß „die bewaffnete Nation die nämlichen Rechte in ihren Beziehungen zu Gott haben, wie die nicht bewaffnete Nation.“ Nachdem dann noch General **Pelissier** einige Worte zu Gunsten der Vorlage gesagt hat, gestattete die Versammlung mit 406 gegen 163 Stimmen den Uebergang zur zweiten Lesung. **Paris** theilt alsdann seinen Bericht über den Antrag wegen **Vertagung** der Versammlung mit und erklärt, die Mitglieder der Commission hätten einstimmig anerkannt, daß die Deputirten sich mit ihren Wählern in Verbindung setzen müßten (ironischer Beifall links) und daß die Regierung Zeit haben müsse, um die Gesetze vorzubereiten, welche die Grundlage des „Ordre moral“ befestigen sollen. Der Bericht schlägt darin vor, daß die Ferien vom 27. Juli bis 5. November dauern sollen. Der Gesetzentwurf selbst lautet: 1) Die Versammlung vertagt sich vom 27. Juli bis 5. November. 2) Es wird eine Permanenz-Commission ernannt. 3) Die Gewalten des Vorstandes werden bis zum Wiederbeginn der Session verlängert. Mehrere Mitglieder verlangen, daß man sofort verhandle. Die Linke will die Verhandlung auf nächsten Montag verschoben wissen. Die Kammer spricht sich aber mit 358 gegen 291 Stimmen für die sofortige Verhandlung aus. — **Lepeyre** (radical) bekämpft den Antrag. Die General-Debatte wird dann geschlossen, alle Amendements, welche die Opposition gestellt, verworfen und nur ein Zusatzartikel des clericalen de Belcastel angenommen, welcher will, daß bei dem Wiederzusammentritt der Versammlung öffentliche Gebete abgehalten werden sollen. Schließlich wird dann das ganze Gesetz gutgeheißen.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. [Die Unruhen in Alcoy und Cartagena. — Der Carlistenkrieg. — Serrano.] Von den schauderhaften Details der Internationalisten-Orgie in Alcoy kann leider keines dementirt werden. Ueber die Urheber soll die gerichtliche Untersuchung Licht verbreiten; es wird, wenn — und dieses „wenn“ ist stark zu betonen — der Richter sich seiner Aufgabe entledigen kann, auch festgestellt werden, ob und welchen Antheil ein Cortesmitglied hat. Sie fragen gewiß nach dem unmittelbaren Strafgericht, welches mit den Truppen über die Verbrecher hereingebrochen sein müßte? Nichts von alledem! General Velarde, der von Valencia angerückt kam, machte vor der Stadt Halt, empfing Unterhändler ꝛc. und ist nach allem Anschein nach Cartagena zu abgezogen, ohne Alcoy zu betreten. Dagegen ist der Gouverneur von Alicante im Ort und hat eine Municipaljunta aus den Höchstbesteuerten gebildet, wohl um den ermordeten Gemeinderath zu ersetzen. Inzwischen machten sich die Schuldigen in allerlei Verkleidung aus dem Staube und der Untersuchungsrichter, den der Justizminister absendete, um das von der Regierung gegebene Versprechen unerbittlicher Strenge einzulösen — der wird nur die Nachlese unter den wenigst Compromittirten haben.

Das Ansehen der Autorität, der Gerechtigkeit hat wieder einmal einen Stoß erlitten. Handelte es sich doch nach Pi y Margall's kaltherziger Staatsweisheit im Grund um nicht viel mehr, als um ein bischen Händel zwischen den Arbeitern und Fabrikherren!

Die Erhebung des Pöbels in Cartagena, welche auch mit der Internationalen in Zusammenhang gebracht wurde, ist eine That der Intransigenten. Es ist der berufsmäßige Rebell, General Contreras, welcher mit dem Cortesdeputirten Galvez den Staat oder Canton Murcia organisiren will.

Nach authentischen Nachrichten (die noch nicht in die Oeffentlichkeit gebracht sind) ist der Erfolg bis jetzt für die Rebellen. Sie haben die Festungswerke, haben das Arsenal, den Bahnhof, kurz Cartagena in Händen. Gewaltthätigkeiten sind bis jetzt nicht vorgekommen. Ein Angriff der Truppen wird erwartet. Dagegen ist die Geschichte in Malaga in eine lächerliche Comödie ausgelaufen

Dem römischen Freiwilligenchef Carvajal, der mit 1400 Mann und 40,000 Duros aus Malaga ausgezogen war, schrieb man, wie Sie wissen, die Absicht zu, die Truppen des Generals Ripoll, die von Cordoba erwartet wurden, anzugreifen. Statt dessen kommt Carvajal nach Cordoba, schwindelt dem General vor, die gegenwärtigen Machthaber in Malaga seien die Intransigenten, die Empörer, deren Uebermacht er mit den Seinigen gewichen, deren Bekämpfung jetzt ihre gemeinsame Aufgabe sein müsse. Der General glaubt dem Abenteurer, ein Verbrüderungsbanket wird gefeiert, während gleichzeitig in Malaga zu Ehren der zurückgekehrten Civilgarde gegessen und getrunken wird. General Ripoll giebt zwei Kanonenboten in Cadix den Befehl, nach Malaga in See zu gehen, während er selbst mit den Truppen und den Freiwilligen des Carvajal gegen die Stadt zu Land ausrückt. Zur rechten Zeit noch erfährt er aus Madrid den wahren Sachverhalt. Carvajal aber ist — verduftet.

Vom Carlistenkrieg in Catalonien liegen schlimme Nachrichten vor. Es bestätigt sich das Unglück des braven Brigadiers Cabrinetty und seiner Colonne in seinem ganzen Umfange. Der Brigadier wußte, daß die Carlisten bei Alpens Stellung genommen hatten und zog mit 1200 Infanteristen, 100 Reitern und zwei Geschützen dahin. Wie es scheint, doch nicht gehörig unterrichtet, ritt er an der Spitze seiner Colonne in Alpens ein und sofort knatterte aus den Fenstern das Feuer der Carlisten, die von allen Seiten einstürmten. Cabrinetty fiel — nach einer Nachricht tödtete er sich, schwer verwundet, selbst — die Truppe gerieth in Verwirrung; ihre Bagage, Kanonen, Pferde, Geld — Alles wurde die Beute des Feindes. Die Nachricht hat die Freiwilligen in Barcelona in Feuer und Flammen versetzt; sie wollen gegen die Carlisten marschiren. Pi hat ihnen versprochen die Kosten der Expedition aus dem Staatsbeutel zu bestreiten.

Weiter weiß man im Ministerium, daß seit gestern Früh Saballs Puicerda, das letzhin so ruhmreich widerstanden, mit 3000 Mann berennt. Werden die Truppen, die an den Ort dirigirt wurden, zur Zeit eintreffen?

Im Norden soll Dorregaray, der Carlistenchef, gefallen sein und hat General Elio in Puente la Reina (Navarra) ein Detachement Grenzwächter beschossen und entwaffnet.

Gerüchte von einer Landung Serrano's und einiger gleichgesinnter Generale in einem Hafen von Vizcaya werden officiell dementirt. (Pr.)

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 19. Juli. [Das Audienzrecht in China.] Aus China wurde neulich gemeldet, daß die „Audienzfrage“ in diesem Lande gelöst worden sei, indem der Kaiser einwilligte, die Vertreter der fremden Mächte in der gewöhnlichen europäischen Weise zu empfangen. Ein Telegramm des **Reuter'schen Bureaus** aus **Peking** meldet nun unterm 1. d. Mts., daß die Gesandten Großbritanniens, Rußlands, Amerikas, Frankreichs und der Niederlande am 29. Juni vom Kaiser von China zum ersten Male in einer Audienz empfangen wurden. Das Telegramm macht über diesen Empfang einige interessante Mittheilungen. Der japanesische Botschafter wurde zuerst und besonders empfangen. Herr de Vlangali, der Gesandte Rußlands, verlas eine Adresse in französischer Sprache, die von Herrn v. Bismarck, dem Dollmetscher der deutschen Legation, ins Chinesische übersetzt wurde. Jeder Gesandte legte sodann sein Beglaubigungsschreiben auf einen vor dem Kaiser stehenden Tisch nieder, worauf Se. Majestät in der Mantchu-Sprache die von Herrn de Vlangali verlesene Adresse erwiderte, während Prinz Kung knieend die kaiserliche Antwort ins Chinesische verdollmetschte. Bei der Audienz waren einschließlich der Prinzen achthundert Mandarinen zugegen. Die Mitglieder des Tsung Li Yamen (auswärtiges Amt) escortirten die Gesandten nach ihren Stühlen. Die Straßen waren mit Menschen gefüllt. Bis jetzt hat die „Pekinger Zeitung“ aber noch keine Anzeige über die Ceremonie gebracht. Unter den Europäern herrscht große Unzufriedenheit über die Fassung des das Audienzrecht gewährenden Edicts. Herr de Geoffroy, der französische Gesandte, überreichte in einer späteren Unterredung mit dem Kaiser am nämlichen Tage eine Note bezüglich der Tientsin-Massacre.

* **London**, 19. Juli. [Regierungsgelder und die Postverwaltung.] Der amtliche Ausschußbericht über die unbefugte Verwendung von Regierungsgeldern durch die Postbehörden liegt jetzt gedruckt vor. Er bestätigt genau das früher über diesen Gegenstand bekannt Gewordene. Von irgend welcher Veruntreuung war und ist nicht die Rede, aber festgestellt ist die Thatsache, daß Sparcassengelder, die durch die Post erhoben wurden, und andere Summen (im Ganzen 800,000 L.), die an den Staatsschatz hätten abgeführt werden sollen, zur Erweiterung des von der Post verwalteten Staats-Telegraphendienstes verwendet wurden. Die erste Schuld hiefür trifft den leitenden Secretär der Postbehörde, den sonst in jeder Beziehung verdienstvollen Herrn Scudamore; aber nicht minder scharfe Rüge verdiente und erhielt dessen Vorgesetzter der Generalpostmeister Herr Monsell; zunächst diesem die Staatsschulden-Commission, welcher die Gelder hätten abgeliefert, und das Schatzamt, welches die Ablieferungen der Postamtsgelder hätte überwachen sollen. Daß Herr Scudamore willkürlich über diese verfügen konnte, ohne daß eine dieser drei Instanzen geraume Zeit dagegen Einsprache erhoben oder es nur gemerkt hätte, legt kein günstiges Zeugniß für die Genauigkeit englischer Staatsbehörden ab.

[Das Freischießen in Wimbledon] endigte nach vierzehntägiger Dauer heute mit einer großen Parade, die, vom schönsten Wetter begünstigt, eine ungeheure Zahl Neugieriger angelockt hatte. Die höchsten Ehrenpreise trug in diesem Jahre Schottland davon. So den Preis der Königin, um den nur die allertrefflichsten Schützen sich bewerben können, und den von Irland ausgesetzten Ehrenpreis. Auch beim Wettschießen zwischen Oberhaus und Unterhaus zeichneten die Schotten sich vor allen Andern aus: der Marquis von Lorne, Schwiegersohn der Königin, unter den Lords, und Herr Fordyce, Vertreter von Aberdeenshire, unter den Gemeinen. Irland trug dagegen den Elcho-Schild davon, den sich England und Schottland früher erkämpft hatten, und darüber herrscht unter den Iren nicht wenig Freude. Im Ganzen verlief das Festschießen sehr heiter und ohne irgend welche beklagenswerthe Unfälle.

[Ein neues Geschütz.] In dem woolwicher Arsenal trifft man Vorbereitungen, ein neues Geschütz für Hafen- und Küsten-Vertheidigung einzuführen. Dasselbe soll ein Gewicht von 38 Tonnen haben und drei Fuß länger sein als die neuesten 35 tonnigen Riesengeschütze. Das Comite im Explosions-Departement ist gegenwärtig mit den Berathungen beschäftigt, ob der Durchmesser des Geschützes 12 oder $12\frac{1}{2}$ Zoll groß sein soll, wie viel Pulver für jeden Schuß gebraucht werden und wie schwer das Geschoß sein dürfte. Speciell wird man zu diesem Zwecke Versuche mit prismatischem Pulver anstellen, wie es für Geschütze schwersten Kalibers in Anwendung kommt. Die neue Kanone wird natürlich eine größere Pulverladung vertragen und das Geschoß mit größerer Schnelligkeit und Wirkung entsenden können. Die größten englischen Riesengeschütze vermögen jetzt in einer Entfernung von über 1500 Fuß $14\frac{1}{2}$ Zoll dicke Panzer und in einer Entfernung von über 3000 Fuß 12 Zoll

dicke Panzer zu durchbohren. Das wird mit einer Ladun von 90 Efund Pulver erreicht. Zur Herstellung dieses beabsichtigten Geschützes werden natürlich gewaltige Instrumente gebraucht werden und der neue 30tonnige Nasmyth-Hammer wird gute Dienste leisten. Neue Oefen werden errichtet, in welchen 220 Fuß lange Eisenstangen zu Geschützzwecken sollen erhitzt werden können.

[Das Parlamentsmitglied für Greenwich, Alderman Sir David Salomons,] ist im Alter von 46 Jahren gestorben. Er war Advocat, wurde Sheriff von London, Ober-Sheriff von Kent und im Jahre 1855—56 Lord Mayor von London. Er war der erste israelitische Sheriff und Friedensrichter in England und spielte eine bedeutende Rolle in dem Emancipationsstreit der Juden auf den britischen Inseln. Im Jahre 1851 ward er in Greenwich zum Parlamentsmitgliede gewählt, wurde jedoch nicht zu den Abstimmungen zugelassen und in mehrfache Prozesse verwickelt, als er trotzdem seinen Sitz im Unterhause einnahm und abstimmte. Zum Baronet wurde er im Jahre 1869 erhoben. — Dem Parlamentsmitgliede für Bradford, Herrn Miall, wurde als Anerkennung für seine Leistungen als Redacteur des „Nonconformist" und Vertreter des Princips religiöser Gleichheit im Unterhause eine Börse mit 10,000 Guineen geschenkt.

[Die landwirthschaftlichen Tagelöhner.] In Newbury in Berkshire hat eine große Demonstration der landwirthschaftlichen Tagelöhner Statt gefunden. Acht lange Tische waren auf einer Wiese gedeckt und Thee und Kuchen wurden verabreicht. Von letzterem hatte man nicht weniger als eine halbe Tonne angefertigt. Der bekannte Agitator Joseph Arch hielt eine Rede, in welcher er auf die elende Lage der Arbeiter und Pächter selbst hinwies und daraus die Nothwendigkeit einer Aenderung folgerte. Er sagte, er werde im August nach den Vereinigten Staaten gehen, um zu sehen, ob es rathsam für die landwirthschaftlichen Tagelöhner sei dorthin auszuwandern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Juli. [Tagesbericht.]

[Verein Schlesischer Malteser.] Der „Kreuzztg." geht folgendes Schreiben zu: Geehrte Redaction! Nachdem Herr Graf Stillfried-Alcantara zu meinem großen Bedauern die Veröffentlichung seines an mich, als den Vorsitzenden des Vereins der Schlesischen Malteser, gerichteten Schreibens vom 7. Juli d. J. veranlaßt hat, sehe ich mich genöthigt, die Redaction der „Kreuzzeitung", sowie alle jene Blätter, welche das Schreiben abgedruckt haben, höflichst zu ersuchen, meine darauf erfolgte berichtigende Antwort gleichfalls zu veröffentlichen.

Graf Praschma.

An Herrn Grafen Stillfried-Alcantara. Ew. Excellenz schriftliche Erklärung Ihres Austritts aus dem Vereine der Schlesischen Malteser habe ich empfangen und werde dem Vorstande davon Kenntniß geben. Der schuldige Respect und die Ihrer Person stets gezollte Hochachtung gestatten mir, über die Form Ihres Schreibens vom 7. d. M. nur das aufrichtigste Bedauern auszusprechen. Da ich jedoch als Vorsitzender die Ehre des Malteser-Vereins zu wahren habe und dieselbe stets unbefleckt zu erhalten hoffe, so bin ich verpflichtet, die von Ew. Excellenz gegen die Majorität der letzten General-Versammlung ausgesprochenen Vorwürfe und Anschuldigungen, als gänzlich ungerechtfertigt, hierdurch zurückzuweisen. Ihre in der General-Versammlung vom 2. Juli d. J. schriftlich gestellten Anträge, die auf der Tagesordnung stehende Vorstandswahl betreffend, mußten wirkungslos bleiben, weil dieselben gegen § 4 unserer, durch Allerhöchste Cabinetsordre bestätigten, vom Ordensmeisterthum in Rom anerkannten Statuten verstießen; eine Aenderung dieser Statuten aber, wie Ihnen bekannt sein dürfte, ohne Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und Königs nicht statthaft ist. Das, was Sie eine böse That nennen, war also nur die statutengemäße Ausübung des freien Wahlrechts nach Pflicht und Gewissen. Wenn Ew. Excellenz und einige andere Herren deshalb, weil das Resultat der Vorstandswahl Ihren Wünschen nicht entsprochen hat, aus dem Vereine scheiden zu müssen geglaubt haben, so stand Ihnen dies vollkommen frei, berechtigt Sie aber keineswegs, der Majorität irgend welchen Vorwurf zu machen. Mit dem Vertrauen der General-Versammlung beehrt und unterstützt durch gleichgesinnte, ehrenwerthe Herren des neugewählten Vorstandes, hoffe ich, daß es mir auch bei verminderter Anzahl der Mitglieder mit Gottes Hilfe gelingen wird, den Verein der Schlesischen Malteser in seiner statutenmäßigen, segensreichen Wirksamkeit im Geiste unseres Ordens zu erhalten und zu fördern.

Schloß Falkenberg OS., den 15. Juli 1873.

Der Vorsitzende des Vereins der Schlesischen Malteser.

Graf Praschma.

** [Ultramontane Preß-Erzeugnisse.] Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Aus dem Süden wird uns der Abzug eines Artikels mit dem Bemerken eingesandt, daß derselbe als Manuscript gedruckt und vom „katholischen Preßbureau" in Breslau versendet sei. Der Artikel führt die bezeichnende Ueberschrift: „Die Bismarcker Religion und der deutsche Adel", und scheint nach der beigefügten I. die Einleitung einer Serie ähnlicher Aufsätze zu sein, in denen die Unterzeichner der Adresse vom 14. Juni in der cynischsten Weise verhöhnt und beschimpft werden zu sollen scheinen. Der Held des uns vorliegenden I. Artikels ist der Herzog von Ratibor. Die Pöbelhaftigkeit der Bemerkungen über den Herrn Herzog macht es uns rein unmöglich, auch nur eine Probe aus diesem fanatischen Gebräu wiederzugeben, wir begnügen uns damit, die Artikel, die muthmaßlich recht bald in einem oder dem anderen ultramontanen Blatte auftauchen dürften, signalisirt zu haben.

—d. [Bezüglich der Gründung einer akademischen Lesehalle] hat das von der Studentenversammlung am 15. d. Mts. gewählte Comite beschlossen, zur Deckung der Gründungskosten einer akademischen Lesehalle die studentischen Verbindungen und Vereine zu einem Beitrage von mindestens 3 Thlr. heranzuziehen, sodann aber eine Liste zur Zeichnung von Einzelbeiträgen aufzulegen und den Minimalbetrag dieser Beiträge auf 5 Sgr. festzusetzen. Die Liste für die Zeichnungen ist beim Oberpedell Herrn Bünning aufgelegt, in welche sich alle diejenigen Herren, welche sich für das Zustandekommen der Lesehalle interessiren und dasselbe durch ihre Beiträge unterstützen wollen, bis Ende dieses Monats einzuzeichnen und den Betrag der Zeichnung gleichzeitig zu hinterlegen haben.

\+ [Die städtische Armen-Kasse] ist in neuester Zeit mehrfach dadurch nicht unerheblich geschädigt worden, daß Almosen-Unterstützungen, welche nach Lage der Verhältnisse der Empfänger längst abzusetzen waren, ungerechtfertigt von den Bezirken weiter gezahlt worden sind. — Um nun dergleichen Ungehörigkeiten möglichst zu beseitigen, hat der Magistrat die Mitglieder der Armen-Direction veranlaßt, daß sämmtliche in den ihnen zugewiesenen Bezirken befindlichen Abhörungsbogen alsbald durchgehends und unter Zuhilfenahme der Bezirksvorsteher, Stellvertreter und Armenväter einer genauen Prüfung unterzogen, und namentlich die Erwerbs-Verhältnisse und der Personal-Bestand der Familie festgestellt werden, hierbei auch gewissenhaft zu erwägen, ob fernere Unterstützungen nothwendig sind, und eventualiter wie lange und in welcher Höhe. Ueber das Resultat dieser Revision ist binnen 4 Wochen Bericht zu erstatten und für die Folge sollen derartige Revisionen in wiederkehrenden Zeiträumen vorgenommen und über deren Erfolg in den Armen-Directions-Sitzungen Vortrag gehalten werden.

—d. [Postalisches.] Bekanntlich sind seit Anfang dieses Jahres zu Gunsten der unteren Postbeamten sogenannte Kleiderkassen ins Leben gerufen worden. Von den 10,351 in unmittelbarem Verhältnisse zur Reichspostverwaltung stehenden Unterbeamten sind bereits mehr als zwei Drittheile, nämlich 6932, dieser Kasse beigetreten, außerdem sind seitens der Vorsteher der betreffenden Postanstalten zu Gunsten von 2393 Privatunterbeamten Beitrittserklärungen abgegeben worden. Die oberste Reichspostbehörde legt, wie aus der vor einigen Tagen erschienenen Verfügung in dieser Angelegenheit ersichtlich ist, einen großen Werth auf den Beitritt der Unterbeamten zu dieser Kasse. Eine Prüfung der dem Generalpostamte eingesandten Berichte hat ergeben, daß während in mehreren Oberpostdirectionsbezirken fast sämmtliche zum Beitritte berechtigten Unterbeamten der Kleiderkasse beigetreten sind, in anderen Oberpostdirectionsbezirken die Betheiligung noch eine verhältnißmäßig geringe ist. Deshalb sollen, da neuerdings Gehaltsaufbesserungen erfolgt sind und Geldknappheit somit nicht als Grund der Fernhaltung gelten kann, die Vorsteher von Postanstalten, deren Unterbeamten der Kleiderkasse noch nicht vollständig angehören, durch angemessene Einwirkung und Belehrung die Betreffenden zum Beitritt vermögen. „Daß eintretenden Falls der Eintritt erzwungen werde, liegt nicht in der Absicht. Dagegen ist es ein berechtigter Anspruch, daß die betreffenden Unterbeamten sich mit der Fernhaltung der Kleiderkasse der Verpflichtung nicht entziehen, ihren Dienst in vorschriftsmäßiger und wohlerhaltener Dienstkleidung zu verrichten. Die Erfüllung dieser Verpflichtung von Seiten der betreffenden Unterbeamten haben die Herren Vorsteher der Postanstalten strenge zu controliren."

* [Falsche Coupons.] Es sind der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in diesen Tagen aus Cottbus und Wernigerode a. H. falsche Zinscoupons von Oberschlesischen Eisenbahnprioritäts-Obligationen Lit. E. zu 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zugegangen. Die Falsificate tragen die Coupon-Nummer 18 und die Obligations-Nummer 12037 mit dem Fälligkeitstermine vom 1. October 1872. Die Falsificate sind erheblich kleiner im Format, während bei den echten Coupons der Typendruck schwarz und die Randverzierung, sowie die in dieselbe eingefügte Couponnummer hellgrün ist, haben die Falsificate durchweg einen violetten Farbenton. Auf den echten Coupons befindet sich in der linken unteren Ecke der Vorderseite ein geprägter Trockenstempel; auf den Falsificaten ist derselbe nur photographisch nachgeahmt und zum Theil undeutlich; überhaupt ist der Druck bei den Falsifikaten nicht scharf hervortretend, sondern matt und ungleichmäßig. Die Direction warnt vor der Annahme solcher Falsificate und ersucht, vorkommenden Falls den Präsentanten anzuhalten und der Polizeibehörde zu überweisen.

\+ [Besitzveränderungen.] Sterngasse Nr. 8b, Verkäufer: Herr Particulier Carl Köhler; Käufer: gräflich Sedlnitzkische Stiftung „Johanneum". — Ohlauerstraße Nr. 62, Verkäufer: Herr Wurstfabrikant Carl Hentrich; Käufer: Herr Schuh- und Stiefelfabrikant S. Luft. — Weintraubengasse Nr. 6, Verkäufer: Herr Kaufmann Robert Hoyer; Käufer: Herr Schneidermeister Anton Müller. — Kupferschmiedestraße Nr. 5, Verkäufer: Herr Vorkosthändler Gottlieb Mende; Käufer: Herr Schuhmachermeister Friedrich Schöps. — Vorwerkstraße Nr. 88, „Paulinenruh". Verkäufer: Herr Wurstfabrikant Carl Hentrich; Käufer: Herr Gräupner Carl Schönfelder.

\+ [Unglücksfall. — Aufgefundenes Kind.] Auf dem Sackur'schen Neubau stürzte gestern der daselbst beschäftigte Zimmergesell Franz Deutscher von dem Gerüst des zweiten Stockwerks auf die Straße herab, und mußte sofort nach dem Hospital geschafft werden. — Auf der Ohlauer Chaussee hinter der Thor-Accise wurde gestern Abend ein 6 Jahre altes kleines Mädchen, das sich Auguste Zwirner nannte, und aus Weide, Kreis Breslau, zu sein vorgiebt, angetroffen. Die Kleine sagte aus, daß sie ihre Großeltern, die in der Stadt wohnen, habe besuchen wollen, doch habe sie dieselben nicht auffinden können und sich verlaufen. Das verirrte Mädchen ist einstweilen von der Seilersfrau Auguste Klein, Klosterstraße Nr. 46d in Pflege genommen worden.

\+ [Polizeiliches.] Einer Oderstraße Nr. 26 wohnhaften Strohhutpresserin wurde gestern aus verschlossener Wohnstube und verschlossener Commode unter Anwendung von Nachschlüsseln 9 Thlr. baares Geld gestohlen. — Einem Kaufmann in dem Hause Agnesstraße Nr. 11 ist gestern aus seinem Entree, welches mit einem Nachdrücker geöffnet wurde, ein schwarzer Tuchrock mit seidenem Futter, und ein dergleichen dunkelbrauner Rock mit schwarzem Futter entwendet worden. — In dem Hause Blumenstraße Nr. 1 erbrachen gestern Diebe eine dortige Bodenkammer und stahlen der Köchin eines Kaufmanns einen braunen Düffelmantel, einen Alpacarock und einen Shirting-Unterrock. Die Diebe müssen jedenfalls gestört worden sein, da sich in dieser Kammer eine große Anzahl werthvoller der Herrschaft gehöriger Gegenstände befanden, welche sie unberührt ließen. — Einem Kutscher, der sich in angetrunkenem Zustande befand, wurde in einer Restauration am Mauritiusplatz eine silberne Cilinderuhr mit Talmikette im Werthe von 8 Thlrn., und einem Schuhmachergesellen, welcher auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, eine silberne Cilinderuhr mit Doppelgoldrand, in deren Deckel die Fabriknummer 11,034 eingravirt ist, gestohlen.

\+ [Stand der Cholera.] Vom 21. zum 22. Juli ist weder ein Erkrankungs- noch Todesfall an der Cholera polizeilich gemeldet worden. Von den früheren Erkrankten sind 3 Personen genesen, und 3 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

△ **Schweidnitz**, 21. Juli. [Zur Mahl- und Schlachtsteuer. — Kreistags-Wahl.] In Betreff der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer haben die beiden städtischen Corporationen, Magistrat und Stadtverordnete, sich dahin geeinigt, daß dieselbe nicht an einem frühern Termine als am 1. Januar 1875 eintrete, weil die erforderlichen Vorarbeiten eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Ebenso sind dieselben darin mit einander einverstanden, daß die Schlachtsteuer nicht als Communalsteuer eingeführt werde. Sie habe ferner ihre Zustimmung zu den Intentionen der Görlitzer Stadtbehörden gegeben, demzufolge die Communen, welche durch die Aufhebung der oben gedachten Steuer einen Ausfall in ihren Einnahmen erleiden, Mittel und Wege berathen, durch die ihnen ein Aequivalent geboten werde, sei es, daß der Staat die Polizei-Verwaltung übernehme, sei es, daß den Communen die Gebäudesteuer überlassen werde. — In der am 17. d. Mts. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung wählten Magistrat und Stadtverordnete die 7 Mitglieder des Kreistages für die Stadt Schweidnitz. Von den 12 Mitgliedern des Magistrats fehlt nur 1 Mitglied, von den 34 Stadtverordneten jedoch 16, so daß der Wahlact von 29 Mitgliedern der beiden Corporationen vollzogen wurde. Gewählt wurden Oberbürgermeister Glubrecht, der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Koch, Stadtsyndicus und Beigeordneter Thiele, Stadtverordneter Partikulier Koch, Stadtrath Schmidt, Stadtverordneter Kaufmann Biestert, Stadtrath Göllner.

D. **Frankenstein**, 21. Juli. [Verschiedenes.] Mit dem heutigen Tage hat der Bürgermeister Studemund einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten, und wird in dieser Zeit durch den Apotheker Winter vertreten. — Den fast täglichen Regenschauern des Juni c. ist seit Anfang dieses Monats eine anhaltende Trockenheit gefolgt, und mit letzterer macht sich auch der alljährliche Wassermangel in der Stadt recht fühlbar. Durch diesen entstehen zwei Uebelstände, die jeder Haushaltung Nachtheile, ja sogar Krankheiten bringen müssen. Zunächst sind nicht genug Brunnen vorhanden, um das Bedürfniß der Bevölkerung decken zu können; diese Thatsache bringt einmal die Wasserholer in die Lage, wegen 2 Kannen Wasser gewöhnlich 1 Stunde, oft noch länger, warten zu müssen. Hierbei sammeln sich nun eine Anzahl Leute, die aus Langeweile gewöhnlich Streit anfangen und deren Arbeitskraft andererseits den betreffenden Haushaltungen entzogen wird. Der zweite Nachtheil ist ein gefährlicher und besteht in dem schlechten Wasser selbst, dasselbe schmeckt, namentlich an heißen Tagen faulig und hat, wenn es längere Zeit gestanden, einen üblen Geruch. Der jetzige Wasserbezug erfolgt aus 2, ¾ Meilen von hier entfernten Ortschaften. — Es bleibt ein dringender Wunsch der Stadtbewohner, mehr und besseres Wasser zu erhalten, und zwar bald. Besseres, nahes und viel Wasser ist dicht an der Stadt selbst, neben dem früheren Glatzer'schen Etablissement gefunden worden; diese reiche Quelle muß zunächst für den Ort erworben werden. Es kann dies um so leichter geschehen, weil die Stadt weder für eine Garnison, noch für ein Gymnasium Zuschüsse zu machen hat und sonstige Mittel genug vorhanden sind. — Im Gesellschaftsgarten „Schönbrunn" ist seit einigen Tagen ein Sommertheater eingerichtet, in welchem Theaterdirector Hoffmann allabendlich Vorstellungen giebt, die sich des regsten Zuspruchs erfreuen.

—r. **Namslau**, 21. Juli. [Wahlen zum Kreistage. — Zur künftigen Abgeordneten-Wahl.] In der am 18. d. Mts. stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurden zu städtischen Kreistags-Deputirten gewählt die Herren Bürgermeister Berger, Beigeordneter Apotheker Wilde, Stadtverordneter Brauereibesitzer Haselbach und Gerbermeister Häsner. — Während nach der in Nr. 333 d. Ztg. enthaltene Mittheilung aus Oels am 17. d. Mts. daselbst Männer der verschiedensten politischen Richtung unter Annahme des schlesischen gemeinschaftlichen Wahlprogramms sich über die Wahl reichsfreundlicher Abgeordneten einigten und als solche die bisherigen beiden Landtags-Abgeordneten von Wardorf-Wabnitz und Wachler-Oels, für den stets mit der regierungsfeindlichen Partei stimmenden Baron von Ohlen-Adlerskron aber den Kreisgerichtsrath Kleinwächter in Oels in vorläufige Aussicht nahmen, ist von gegnerischer Seite, das heißt von den Ultramontanen und Feudalen in erster Reihe der Rittergutsbesitzer und Landschafts-Director Baron von Saurma auf Sterzendorf, hiesigen Kreises, aufgestellt worden; außer ihm werden noch die Namen Rittmeister v. Scheliha-Zessel, Graf Reichenbach-Schönwald und Major von Kessel auf Raake genannt, von denen übrigens der Letztere der oben erwähnten Oelser-Versammlung ebenfalls beiwohnte und bei der Frage: ob man im reichsfreundlichen, oder im reichsfeindlichen Sinne wählen wolle, sich zwar für die erstere Richtung entschied, über seine von den Gegnern erfolgte Aufstellung sich aber nicht äußerte. Es ist eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß, wenn Herr Baron von Saurma bei früheren Wahlen zum Hause der Abgeordneten sich als Candidat aufgestellt hätte, bei der allgemeinen Hochachtung und Freundschaft welche diesem Herrn im hiesigen Kreise von allen Seiten entgegengebracht wird, derselbe auch mit überwiegender Majorität gewählt worden wäre. Ob aber dieser Herr, nachdem er sich von einer Partei als Candidat aufstellen läßt, die sich gegenwärtig in unzweideutigster Weise selbst als eine reichsfeindliche kennzeichnet, — auch bei seinen intimsten Freunden, sofern sie dieser Partei nicht angehören, noch auf Deren Stimme zu zählen berechtigt ist, möchte im Interesse der guten Sache doch bezweifelt werden. Jedenfalls ist seine gegenwärtige Candidatur und noch dazu von einer solchen Seite, seinen zahlreichen Freunden sehr unerwartet gekommen und macht sich mit vollem Rechte — bedenklich.

≅ **Leobschütz**, 20. Juli. [Zur Tageschronik.] Wie vorauszusehen war, hat die besprochene Angelegenheit der Bruckschen Knabenstiftung zu Weiterungen Anlaß gegeben. Ohne daß hier auf eine inzwischen erfolgte Entscheidung des Oberpräsidenten, welche, als auf einer unrichtigen Voraussetzung beruhend, wohl nicht maßgebend sein kann, eingegangen werden soll, sei nur so viel bemerkt, daß nach einem Beschlusse der Stadtverordneten, welche übereinstimmend mit dem Magistrate, aber entgegen den deutlichen Bestimmungen des bezüglichen Testaments 4 statt 2 Knaben bedacht wissen wollen, der Magistrat bei Sr. Majestät dem Kaiser die Abänderung der hinderlichen Testamentsbestimmung nachsuchen soll. — An die Kämmereikasse traten in diesem Jahre unvorhergesehene Anforderungen in ganz besonderer Höhe heran; so hat sich jetzt wieder die unabweisbare Nothwendigkeit des Ankaufs von Löschgeräthschaften zu einem Gesammtbetrage von 950 Thlr. herausgestellt. In dem südlichen Theile des Kreises, auf einem von WNW. nach OSO. sich erstreckenden Streifen, richtet die Wandermaus noch immer beträchtlichen Schaden an. — Die Ferien der hiesigen katholischen Elementarschule beginnen nicht wie sonst immer mit dem 1. August, sondern mit dem morgigen Tage; ihre Dauer ist aber die gewöhnliche von 4 Wochen.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 22. Juli. [Von der Börse.] Auch die heutige Börse eröffnete in entschieden flauer Natur, die Course und Speculationspapiere wurden procentweise von der Contremine geworfen, doch gewann das Geschäft zu den niedrigen Preisen ein sehr lebhaftes Gepräge. Auch Bankpapiere und industrielle Werthe mußten sich bedeutende Coursherabsetzungen gefallen lassen. In der zweiten Börsenhälfte besserte sich die Börsenstimmung merklich und der Schluß war für sämmtliche Werthe entschieden fest zu nennen.

Oesterreichische Creditactien variirt von 126¾ à 126 à 127¼ und wurden nachbörslich zu 128 gehandelt. Lombarden wenig Verkehr, 111¼. Schlesische Bank-Antheile bei lebhaftem Verkehr schwankend, zwischen 129 und 131, schließen 130 Gld. Laurahütte 170½—171½. Oberschlesische Eisenbahnbedarf 115½ ohne Abgeber. Bahnen fast umsatzlos.

Breslau, 22. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. 2000 Ctr., pr. Juli 62—61½ bis 62 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 58¾ Thlr. Br., August-September —, September-October 55¾—56—55⅞ Thlr. bezahlt und Br., October-November 55 Thlr. bezahlt und Gd., November-December 54¾—½ Thlr. bezahlt, April-Mai 54 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 52 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 21 Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 20⅚ Thlr. Br., August-September —, September-October 20¾ Thlr. bezahlt, October-November 21 Thlr. Br., November-December 21⅙ Thlr. Br., März 22 Thlr. bezahlt, April-Mai 21½ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. — Liter, loco 21⅔ Thlr. Br., 21¼ Thlr. Gd., pr. Juli 21⅙ Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 21 Thlr. Br., August-September 20⅔ Thlr. Br., September-October 19¾ Thlr. Br., October-November —, November-December 18¾ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 18¼ Thlr. Gd.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

---

* **Berlin**, 21. Juli. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte &c. von S. Bloch, Klosterstr. 100.] Butter. Wie wohl zu erwarten war, konnte, anlehnend an meinen jüngsten Bericht, die Unterbrechung in der Besserung des Geschäfts nur von kurzer Dauer sein, und ich habe bereits heute die angenehme Pflicht, melden zu können, daß die Vorboten der Ernte sich bereits in der abgelaufenen Woche fühlbar gemacht haben. Der Charakter des Geschäfts war ein ganz anderer, als er etwa noch vor 2—3 Wochen war, wo Conditoren auf den Großlägern von 6 bis 700 Ctr. Ausdehnung kaum 5—6 Tonnen für ihren Bedarf passend finden konnten. Die Consumtion griff nach allen Sorten, vorwiegend aber war die Frage nach den beiden Extremen (Mecklenburger und Galizische). Gemachte Abschlüsse mit Mecklenburgern wurden von 40—42½ Thlr. für feinste Marken bezahlt; in abweichenderen Qualitäten kam es noch zu keinen festen Schlüssen; die hohen Forderungen der Abgeber begründen dieselben mit dem großen Mangel an Klee, der dort in diesem Jahre ganz mißrathen sein soll, es soll dies auch auf dem letzten Kieler Buttermarkt die Veranlassung gewesen sein, daß Favorit-Stellen nur von Monat zu Monat ihre Abschlüsse erneuern wollten; so wurde z. B. für den laufenden Monat Juli bis 1. August 15½ Schilling Courant bei 14 Pfd. Tara bewilligt, darüber hinaus war aber keine Forderung von den Producenten zu erlangen. — Die Forderungen der Schlesier mit 30 Thlr. fanden noch keine Beachtung, es wurde im Engroshandel bewilligt von 28½—29—29½ Thlr. ab Aufgabeplatz. Während bisher Neisse und früher auch Brieg mit den Ton für die Preise der schlesischen Gattungen angaben, haben sich dies Jahr diese Sorten hier ganz überlebt, und wenn das Landvolk in jener Gegend das strenge Salzen der Buttern nicht einstellt, so hat das Dreieck (Breslau, Brieg und Neisse) dasselbe Schicksal wie Glatz zu erwarten; Glatzer Kübel werden kaum noch gesehen. — Galizianer sind bei ihrer bisherigen Forderung 26 Thlr. loco versteuert stehen geblieben. Offerten aus Teschen sowie aus Tyrol fanden keine Beachtung. — Hessische, Thüringer, Baierische und Pommersche blieben der Jahreszeit entsprechend ohne Handel. — In Hamburg sind die Preise den Kieler Marktnotirungen entsprechend; feine frische Mecklenburger ist bei 14 Pfd. Tara zu 110—112 Reichsmark, und größere Posten einzelner erster Hofstellen zu 114—116 Reichsmark zu notiren. Finnische Butter holte bei einzelnen Fässern 10¼—10½ Schilling per Pfd. — Die Zufuhr der letzten 8 Tage betrug daselbst 3388 Geb. (gegen 58071).

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 9. bis 15. Juli c. 1888 Ctnr. (gegen 1970), mit der Anhalter Bahn vom 10. bis 16. Juli c. 76 Ctnr. (gegen 112); mit der Stettiner Bahn vom 10. bis 16. Juli c. 376 Ctnr. (gegen 364).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesischen nach der Anhalter 5 Ctnr., dito nach der Potsdamer 135 Ctnr., dito nach der Hamburger 108 Ctnr., dito nach der Lehrter 5 Ctnr., von der Stettiner nach der Anhalter 38 Ctnr., dito nach der Potsdamer 25 Ctnr., dito nach der Hamburger 40 Ctnr., dito nach der Niederschlesischen 25 Ctnr., dito nach der Görlitzer 17 Ctnr.

Eier waren Montag (den 14.) 27 Sgr., gingen aber Mangels Zufuhr Donnerstag (den 17.) auf 28 Sgr.

Berlin, 21. Juli. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2081 Stück Hornvieh, 4759 Schweine, 1055 Kälber, 30204 Hammel. Das Geschäft für Hornvieh war heute insofern besser, als gute Waare für den Export sehr begehrt wurde und an Ueberständen von den letzten Märkten so gut wie gar Nichts zurückgeblieben war. Erste Qualität hob sich daher bis zu 21 Thlr., und darüber, für die zweite wurden gerne 16 bis 17 Thlr., für dritte 14 bis 15 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht bewilligt.

Für Schweine hatte man der kühleren Witterung halber auf ein etwas besseres Geschäft gehofft, doch verblieb die Waare in ihrer schon längeren Zeit bewährten matten Stimmung; der Begehr für den Export ist in den Sommermonaten stets beschränkt, der Auftrieb überragte den Bedarf und es konnten daher auch heute nur kaum 18 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht erzielt werden.

Von Kälbern waren gleichfalls zu viele zugetrieben und konnten die Preise die mittlere Höhe nicht erreichen.

Hammel besserer Qualität wurden für den Export sehr schnell fortgekauft und mit circa 8 Thlr. per 45 Pfund gerne bezahlt, der Durchschnittspreis hielt sich auf circa 7½ Thlr., wie schon lange.

Posen, 19. Juli. [Wochenbericht.] Bis Montag hielt die tropische Hitze an, worauf sich die Temperatur merklich abkühlte und folgte dann mehrmals ziemlich starker Regen; gestern war es klar und trocken, heute wieder regnerisch. Für die Sommerung und Kartoffeln war der Regen sehr nöthig, da bereits vielfach geklagt worden, daß die Früchte der Trockenheit

wegen zu leiden anfingen. Im Ganzen berechtigt der jetzige Stand der Sommerung in der ganzen Provinz zu den besten Hoffnungen. Mit der Roggenernte ist man überall in voller Thätigkeit und stellt sich der Erdrusch als gut heraus. An den ausländischen Getreidemärkten documentirte sich in dieser Woche eine recht feste Tendenz. Frankreich war für Mehl steigend. Die englischen Provinzialmärkte meist höher. — Holland und Belgien meldeten bessere Preise. Auch das Inland bewahrte wieder eine ziemlich feste Haltung, da sich überall mehr Kauflust zeigte, wodurch Preise eine langsam steigende Richtung annahmen. Auf dem internationalen Productenmarkte, welcher am 14. in Leipzig stattgefunden, ergab es sich, daß wir für die nächste Zeit auf keine billigen Preise zu rechnen haben. Auf den Meinungsaustausch, welcher dort über die Ernteergebnisse gewechselt wurde, legen wir gar keinen Werth, da wir in allen Ländern erst die Ernte abwarten müssen, wie sich der Erdrusch herausstellt, ehe ein richtiges Urtheil gefällt werden kann. Wir hatten in der abgelaufenen Woche nur eine äußerst geringe Getreidezufuhr. Angebote bestanden meist aus zweiter Hand und vereinzelten Bahnabladungen aus der Thorner Gegend. Producenten haben ihre Bestände gänzlich geräumt, so daß wir in der neuen Ernte ohne jeden Vorrath sind. Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehr herrschte eine Geschäftsstille, jedoch zeigte sich etwas mehr Begehr für gute Qualitäten, während abfallende Sorten unbeachtet blieben. Zu Versandzwecken wurden Kleinigkeiten aus dem Markt genommen. Mit den Bahnen wurden vom 12. bis 18. Juli verladen 86 Wisp. Weizen, 132 Wisp. Roggen, 9 Wisp. Gerste und 14 Wisp. Oelsaaten. Für Weizen bestand mehr Kauflust namentlich für gute Waare, wofür hiesige Consumenten als Käufer auftraten. Die Notiz dafür ist 84 bis 102 Thlr. per 1050 Kilo. Roggen war mehr beachtet und ließen sich gute Qualitäten leicht verkaufen. Nach Sachsen und Schlesien gelangte Vieles zum Bahnversand. Man zahlte je nach Qualität 53—62½ Thlr. per 1000 Kilo. Gerste konnte man schwer verkaufen, kleine und große von 47 bis 54 Thlr. per 925 Kilo. Hafer brachte für den Consum bessere Preise, mittel 33—34½ Thlr., feiner 35—37½ Thlr. per 625 Kilo. Erbsen behaupteten sich im Werthe, Futterwaare 51—53 Thlr., Kochwaare 56—60 Thlr. per 1125 Kilo. Buchweizen 50—54 Thlr. per 875 Kilo. Von den übrigen Getreidegattungen fehlte jedes Angebot. Winterrübsen fanden bessere Beachtung, trockene Qualitäten erzielten auch höhere Forderungen 80—84 Thlr. per 1000 Kilo. Mehl ohne Aenderung, jedoch ging der Verkauf schleppend. Weizenmehl Nr. 0 und 1 7—7¾ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 und 1 4¾—4 11/12 Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Die günstige Stimmung des internationalen Productenmarktes in Leipzig hat gleich bei Beginn der Woche auch der hiesigen Börse eine recht feste Physiognomie verliehen. Auswärtige Betheiligung, welche in letzter Zeit hier gänzlich fehlte, scheint sich nach und nach wieder mehr kund zu geben und lagen auch in dieser Woche vermehrte Kaufordres für Herbst, October-November, anscheinend für schlesische und sächsische Rechnung vor. Der Verkehr gewann zu langsam anziehenden Preisen viel Leben und waren Umsätze an einzelnen Börsentagen recht lebhaft. Im Allgemeinen waren Abgeber etwas reservirt und traten nur bei höheren Geboten hervor. Gegen Schluß der Woche wurde die Stimmung entschieden matter, da vermehrte Abgeber auftraten, jedoch büßten Preise von ihrem früheren Aufschwung nur wenig ein. Ankündigungen kamen nicht vor. Man zahlte per Juli 55¾—56—55, Juli-August 52¾—53¼—53¾—53, Herst 51¼—52—52¾—52⅝—51¾, October-November 50½—51½—52¼—51¼ Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Die Situation des Spiritusmarktes bot uns in dieser Woche ein ganz entgegengesetztes Bild als in der Vorwoche. Die wieder hervortretend starke Exportfrage für effective Waare und namentlich die bedeutenden Verkäufe, welche im Leipziger Markt vom hiesigen Platze nach Sachsen und Thüringen stattfanden, haben dazu beigetragen, der Lage des hiesigen Marktes einen recht animirenden Ton zu geben. Bestände sind jetzt schon sehr klein und bis zur neuen Campagne werden dieselben vollständig aufgeräumt sein. Der Terminshandel war recht lebhaft und gingen auch für auswärtige Rechnung für Wintermonate bedeutende Kaufordres ein. Die hiesige Provinz, welche sich bis jetzt ganz passiv hielt, tritt nunmehr für die späteren Sichten als Verkäufer auf, woraus ersichtlich ist, daß wir nach den jetzigen Aussichten eine gute Kartoffelernte haben werden. Die Brennperiode dürfte in diesem Jahre bei den hohen Preisen früher beginnen. Wir enthalten uns eines jeden Urtheils, ob die jetzigen Preise gerechtfertigt sind, glauben jedoch, daß die Hausse nur noch wenig Spielraum hat; die kleinen Bestände und der starke Bedarf rechtfertigen den jetzigen Stand zwar augenblicklich, er dürfte aber für die Dauer keine Anhaltspunkte haben. Preise besserten sich im Verlaufe der Woche über 1 Thlr., schließen aber nach der aufregenden Tendenz etwas ruhiger, namentlich für die Wintertermine. Die kleinen Ankündigungen fanden sofortige Aufnahme zum Bahnversand. Man zahlte per Juli-August 20⅓—20¾—21—21¾, September 20⅞—20½—20⅔, October 18⅞—19—19¼—19½, November-December im Verbande 17¾ bis 18—18¼—18⅓—18¼ per 10,000 Literprocent.

B. Stettin, 21. Juli. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: veränderlich. Temperatur + 19° R. Barometer 28" 2'". Wind: SW. — Weizen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco gelb. 70—88 Thlr. bez., pr. Juli 87⅞—¾ Thlr. bez., pr. Juli-August 81½ Thlr. bez., pr. August-September 83⅝ Thlr. bez., pr. September-October 79—79¾ Thlr. bez., pr. October-Novbr. 77¾, 78 Thlr. bez., pr. Frühjahr 77—77¾ Thlr. bez. — Roggen höher, pr. 2000 Pfd. loco 54—59 Thlr. bez., russ. 51—53 Thlr. bez., pr. Juli 53¾, ⅞, ¾ Thlr. bez., pr. Juli-August u. August-September 52⅝, 53 Thlr. bez., pr. September-October u. October-November 52¾, 53 Thlr. bez., pr. Frühjahr 52¾, 53 Thlr. bez. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 55—66 Thlr. bez. — Hafer still, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 50—55 Thlr. bez., pr. September-October 46¼ Thlr. Br. — Erbsen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco 48—51 Thlr. bez. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. loco Ung. 83—85 Thlr. bez., inländ. 84—89 Thlr. bez., pr. September-October 91, 91¼, ½ Thlr. bez. u. Br., 91¼ Thlr. Gld., pr. October-November 92 Thlr. bez., pr. März-April 95 Thlr. bez. — Winterraps pr. 2000 Pfd. pr. März-April 95 Thlr. bez. — Rüböl fest, pr. 200 Pfd. loco 21⅓ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August u. August-September 20⅝, ¾ Thlr. bez., pr. September-October 20¾, ⅚ Thlr. bez., pr. October-November 20⅚, ⅚ Thlr. bez., pr. November-December 20⅚, 11/24, ½ Thlr. bez., pr. Decbr.-Januar 20⅚, ⅚ Thlr. bez., pr. April-Mai 21¼ Thlr. Br., 21⅙ Thlr. Gld. — Spiritus still, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 21⅓, ¼ Thlr. bez., pr. Juli u. Juli-August 21⅙, 1/12 Thlr. bez., pr. August-September 20 11/12 Thlr. Br., 20⅚ Thlr. Gld., pr. September-October 19⅓, ¼ Thlr. bez. u. Br., pr. October-November 18⅚, ⅚ Thlr. bez., pr. Frühjahr 18¾ Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gld. — Petroleum loco 5⅚ Thlr. Br., pr. September-October 5⅚ Thlr. Br., 5⅚ Gld., pr. Oct.-Nov. 5⅚ Thlr. Br., pr. Novbr.-Decbr. 5⅚ Thlr. bez., 5⅚ Thlr. Br.

Angemeldet: 2000 Ctr. Weizen, 23,000 Ctr. Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 87½, Roggen 53¼, Rüböl 20 5/24, Spiritus 21⅙, Petroleum 5⅚ Thlr.

Frankfurt a. O., 18. Juli. [Meßbericht 7.] Garne, leinene und baumwollene Manufactur-Waaren. Das Geschäft in leinenen und baumwollenen Garnen war im Laufe dieser Messe höchst unbedeutend, indem die betreffenden Fabrikanten sich schon vor derselben mit dem nöthigsten Bedarf versehen hatten, in Folge dessen sehr reservirt blieben und auf ein weiteres Heruntergehen der Garnpreise rechnen. Baumwollene Garne sind in Folge dessen sehr schwach gegangen, wogegen leinene mehr begehrt waren und mancher ansehnliche Posten in geringen Qualitäten abgenommen ward. Fertige Beinkleider und Rockzeuge waren wenig am Platze und schwere gute Qualitäten, welche für den Winter passen, waren bald zu civilen Preisen vergriffen. Das Leinengeschäft hätte trotz des stets vorherrschenden Bedarfs besser gehen können, da es, wie allbekannt, einen großen Bedarf in sich trägt. Allein seitdem man aufgehört hat, Handgespinnste in feinen Nummern zu verarbeiten und an deren Stelle Maschinengarn zu verwenden, hat allerdings die Qualität abgenommen und die Quantität in großem Maßstabe zugenommen. Man liebt allerdings im großen Ganzen ein feines billiges Gewebe, allein wie es mit der so enorm verminderten und abgenommenen Haltbarkeit der Leinwand selbst aussieht, darüber schweigt unser Urtheil. Wir haben oft schon darauf aufmerksam gemacht, daß die respectiven Regierungen und hervorragende Fabrikanten in der Lage sein möchten, Arbeiter nach England und Schottland zu senden, um dieselben in der allein zuträglichen Bleiche, wo möglich unterrichten zu lassen, damit unsere Weber nicht mehr gezwungen sind, gebleichte Garne zu verarbeiten, welche gezwungen sind, nochmals den Bleichproceß bei der fertig gewebten Waare durchzumachen, wodurch unbedingt die vorhandene Haltbarkeit verloren geht und durch die vorgenommene Appretur durch Schlichte einigermaßen an Haltbarkeit wieder gewinnt. Bettzeuge, Drells in Ganz- und Halbleinen, gingen besser als man erwartet hatte. Leinene Tischdecken in gelb, grau und weiß gingen sehr schwach und selbst reinleinene und halbleinene Taschentücher blieben besonders aus dem Grunde vernachläßigt, da nur ein kleiner Theil der Grossisten am Platze war. In Zwillich, billigen Tischzeugen und Handtüchern ist, wenn auch zu gedrückten Preisen, ziemlich viel verkauft worden, wogegen Damast-Gedecke sowohl in Ganz- und Halbleinen vernachläßigt blieben. Handtücher in geringen Qualitäten wurden vielfach zu soliden Preisen verkauft. Außerdem gingen bedruckte baumwollene Taschentücher sehr leidlich und wurden diejenigen mit Schlachtscenen und Portraits hervorragender Persönlichkeiten vorgezogen. Lausitzer Fabrikanten sind mit dem erzielten Umsatz sehr zufrieden, da größtentheils jeder Posten pr. Cassa abgenommen werden mußte.
Julius Kornick.

Wien, 21. Juli. [Schlachtviehmarkt St. Marx.] Während in den östlichen Provinzen und jenseits der Grenze colossale Vorräthe von Schlachtvieh für die Zeit der Ausstellung angehäuft wurden, zeigt sich der jetzige Bedarf Wiens und seiner weiteren Umgebung kaum so bedeutend als in demselben Monate vorigen Jahres. Der heutige Gesammtzutrieb belief sich auf 5503 Stück Mastochsen, meistens Primawaare, und überragte den jetzigen Wochenbedarf um circa 2000 Stück Mastochsen; die Käufer beobachteten daher in Berücksichtigung der großen Auswahl, welche der heutige Markt bot, eine reservirte Haltung, und entwickelte sich der Handel erst dann, nachdem die Eigner, welche heuer mit ungeheuren Verlusten arbeiten, sich zu bedeutenden Concessionen herbeiließen. Wir notiren für galizische Mastochsen fl. 30—33, für ungarische fl. 33—33 per Centner. Extreme Preise fl. 515 per Paar, gleich fl. 34,50, für 50 Stück seltene Hochprima der Herren Brüder Neumann aus Arad, gekauft von den Herren Joseph Wimmer und Karl Fischer, fl. 27 für serbische Ochsen.

Nürnberg, 19. Juli. [Hopfenbericht.] Der heutige Marktverkehr ist wieder unbedeutend, das Geschäft auf einzelne Abschlüsse gepackter Waare zu 80, 90 und 100 Fl. beschränkt geblieben, während seit gestern auch eine Partie alte Hopfen zu 5 bis 7 Fl. den Eigner gewechselt hat.

Prag, 15. Juli. Der Stand der Hopfenpflanzungen ist ein günstiger. Im Geschäft kann bei der vorgerückten Saison sich der Verkehr nur in bescheidenen Grenzen bewegen, und haben die Preise jetzt nur mehr nominelle Geltung, da nur kleine Pöstchen noch disponibel sind. Wir notiren: Saazer Stadtwaare 190—200, Bezirkshopfen 168—175, Kreishopfen 160—165, Auschaer 75—95 Gulden.

* Trautenau, 21. Juli. [Garnbörse.] Der heutige hiesige Garnmarkt war gegenüber seinen letzten Vorgängern zahlreicher besucht und es zeigte sich zu bisherigen Preisen reger Begehr nach allen Garnsorten.

Tow: Nr. 10 à 74½, Nr. 12 à 65, Nr. 14 à 60, Nr. 16 à 57, Nr. 18 à 52, Nr. 20 à 49½, Nr. 22 à 47½, Nr. 25 à 45½, Nr. 28 à 43½, Nr. 30 à 42 Gulden pro Schock.
Line: Nr. 30 à 44½, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 37, Nr. 45 à 36, Nr. 50 à 35, Nr. 55/70 à 34½ Gulden pro Schock durchschnittlich, Ziel 4 Monat, per Cassa 2 pCt. Sconto.

Generalversammlungen.

[Land- und Baugesellschaft auf Actien in Lichterfelde.] Außerordentliche Generalversammlung am 26. Juli c. in Lichterfelde.

[Riunione Adriatica di Sicurita in Triest.] General-Versammlung am 21. August c. in Triest.

[Johann Hoff.] Gläubiger der Firma Johann Hoff, welche Forderungen im Gesammtbetrage von 700,000 Thlr. repräsentirten, hielten schon am vorgestrigen Abend die von uns angezeigte Versammlung ab und wählten ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Comite, welches mit der Realisirung der Activa vorgehen und in einer auf den gestrigen Sonntag festgesetzten Conferenz nähere Beschlüsse fassen sollte. Die anwesenden Gläubiger waren sämmtlich mit den aufgestellten Vorschlägen einverstanden; Herr Johann Hoff seinerseits cedirte ihnen zur Sicherstellung seine sämmtlichen Grundstücke und Liegenschaften. Das Hoff'sche Geschäft wird in der bisherigen Weise fortgesetzt.

[Berichtigung.] Herr Siegfried Braun in Berlin schreibt uns: „In der mir vorliegenden Sonnabend-Nummer Ihres geschätzten Blattes bringt das Börsen-Resumé Ihres Berliner Referenten auch meinen Namen mit dem Fallissement der hiesigen Firma Johann Hoff in Berührung und zwar in einer Weise, die meinen Ruf — absichtlich oder nicht — gefährden könnte. Ich erlaube mir daher Ihnen mitzutheilen, daß der Herr Johann Hoff allerdings als Delegirter des Aufsichtsrath der von mir vertretenen Deutschen Prämien-Credit- und Renten-Bank angehörte, jedoch seinen Austritt bereits beantragt hat und die Publicirung desselben in den nächsten Tagen bevorsteht. Ferner bemerke ergebenst, daß weder ich selbst, noch die Deutsche Prämien-Credit- und Renten-Bank, irgend welche Börsen-Geschäfte für den Herrn Hoff vermittelt hat. Es ist dieses an der hiesigen Börse zur Genüge bekannt und muß dieserhalb Ihr Correspondent durchaus falsch unterrichtet sein.

Ich kann Ihnen sogar die Mittheilung machen, daß seit Monaten weder Börsen-Engagements, noch Accept- und Giro-Verbindlichkeiten für mich resp. die Deutsche Pr.-Bank laufen und bitte Sie ergebenst, unter Hinweis auf jenen Berl. Börsenbericht, redactionell dieses zu berichtigen."

[Die Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft,] Organ des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen-Vereins", herausgegeben unter Verantwortung des Vorsitzenden, Hütten-Directors Lucke in Tarnowitz, redigirt von Dr. Ad. Frantz in Beuthen O. S., enthält in ihrer, soeben ausgegebenen Nr. 6. Die Zolltarif-Novelle und ihre Motive erläutert von A. F. — Bergbau- und Hüttenbetrieb auf der Wiener Weltausstellung. — Production, Handel und Verkehr: Vom Kohlenmarkt Oberschlesiens und des übrigen Inlandes, Oesterreichs, Rußlands, Belgiens, Frankreichs, Hollands, Dänemarks, Schwedens, Englands. — Production des Oberberg-Amts-Bezirks Dortmund; Hamburgs Kohlenhandel. — Eisenbahnbau und Ernte; Canalprojecte; Eisenbahntarifänderungen. — Gesetzgebung, Justiz, Verwaltung, Polizei. Gesetz über das Reichs-Eisenbahn-Amt; — Eisenbahn-Commission in Kattowitz; — Eisenbahntarifreform, Staatsbahnsystem; Actiengesellschaftsreformwünsche; Zeitschrift für Bergrecht. Literatur; Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen; Polytechnisches Journal; Revue universelle. u. a. m. — Literarische Ankündigungen, technische Empfehlungen. — Beilagen: 1. Anschreiben betreffend die Zollreform Rußlands. 2. Ergänzungen der Bergordnungen für das Königreich Polen. — Anhang: Jahresberichte der Corporationen und Associationen für Handel ꝛc. —

Eisenbahnen und Telegraphen.

Posen, 21. Juli. [Posen-Kreutzburger Eisenbahn.] Eine der jüngsten Nummern der „National-Zeitung" enthält eine Mittheilung über die am 3. bis 10. d. Mts. stattgehabte polizeiliche Bereisung der Posen-Kreutzburger Eisenbahn, welche, wie der „Ostd. Ztg." von sachkundiger Seite mitgetheilt wird, mehrfache Unrichtigkeiten enthält und die entweder von einer mit den thatsächlichen Verhältnissen ganz unbekannten Hand oder in ganz tendenziöser Absicht verfaßt worden ist. Thatsächlich unrichtig ist, daß diese Bahn nach den von dem Herrn Handelsminister genehmigten generellen Vorarbeiten in einer Entfernung von zwei Meilen bei der Stadt Pleschen vorbeigeführt werden sollte. Ein derartiges Project ist von dem Minister nicht genehmigt, vielmehr nur ein solches, wobei für die Stadt Pleschen auf die Errichtung eines Bahnhofes in einer Entfernung von ca. ½ Meile Rücksicht genommen war. — Diese Annäherung der Bahn an die Stadt Pleschen, welche erstere um ca. ⅚ Meilen verlängert, wurde nur in Folge einer Actienzeichnung seitens des Kreises Pleschen und der Adjacenten erreicht. Die jetzt ausgeführten speciellen Vorarbeiten schließen sich im Allgemeinen den bereits genehmigten und zwischen der Eisenbahn-Gesellschaft und den Vertretern des Kreises vereinbarten generellen Vorarbeiten an. Wenn nun jetzt die Stadt Pleschen mit einem Antrage hervortritt, den Bahnhof in die unmittelbare Nähe der Stadt Pleschen zu verlegen, und dieser Antrag auch von dem Eisenbahn-Commissarius Unterstützung finden soll, so muß ein solcher als vollständig ungerechtfertigt bezeichnet werden. Es würde hierdurch nicht allein das frühere Abkommen mit dem Kreise über die Verlegung der Bahn in Frage gestellt, sondern die Bahn würde damit auch noch um circa ⅙ Meile, also im Ganzen wegen Führung der Bahn über Pleschen um eine Meile verlängert werden. Da nun keinerlei wirthschaftliches Interesse für den Kreis Pleschen vorliegt, welches eine solche Verlängerung der Bahn rechtfertigen könnte, die Bahn dadurch aber an Concurrenzfähigkeit verliert und daß wenn ein größeres Anlage-Capital erfordert werden würde, so läßt sich wohl erwarten, daß der Herr Handelsminister den Antrag des Magistrats zu Pleschen, dem übrigens auch der Commissarius der hiesigen Regierung nicht hat beizustimmen vermögen, ablehnen und das von der Baugesellschaft vorgelegte Project genehmigen wird. — Was nun die weiter erwähnte Verlegung der Bahn zwischen Jarocin und den Uebergang über den Warthefluß betrifft, so ist hier der Sachverhalt ein ganz anderer. — Hier hat die Baugesellschaft ein Project vorgelegt, welche die frühere gewählte Richtungslinie mit einem Bahnhof bei Zalesie, ganz verläßt und wonach die ganze Bahnstrecke um ca. ½ Meile weiter nach Osten hin verlegt werden soll. — Durch diese Vorlegung mag nun zwar an Kosten erspart und dadurch für die Eisenbahnbaugesellschaft ein Vortheil erzielt werden können; das wirthschaftliche Interesse einer ausgedehnten fruchtbaren und productiven Gegend und dasjenige der Städte Jaraczewo, Borek, Dolzig und Gostyn, namentlich aber die Ertragsfähigkeit der Bahn selbst würde hierdurch im hohen Maße geschädigt werden. Durch diese, von der Eisenbahnbaugesellschaft beabsichtigte Verschiebung der Bahn nach Osten wird dieselbe nämlich auf eine längere Strecke neben der Oels-Gnesener herlaufen und die bei Mieskow projectirte Haltestelle liegt dann nur circa ½ Meile von der auf der Oels-Gnesener Bahn bei Czan zu errichtenden. Dieselbe kann demnach überhaupt nur eine sehr untergeordnete Bedeutung haben, und was das Wichtigste ist, dieselbe ist wegen der hier statthabenden Terrainverhältnisse nur von den zunächst liegenden ganz unbedeutenden Ortschaften zu benutzen. Von Westen her, also aus der Gegend von Gora, Jaraczewo, Borek, Gostyn und Dolzig, würde die Benutzung derselben wegen des dazwischen liegenden Obrabruches und der beiden Flußthäler der Lubieska und Lutinia ganz ausgeschlossen sein, da die Herstellung eines Zufuhrweges von hier aus nur mit einem ganz außergewöhnlichen Kostenaufwande zu erreichen ist. Wenn nun außerdem unter Beibehaltung der Haltestelle bei Zalesie die Bahnlinie ohne große Schwierigkeiten so gewählt werden kann, daß hierdurch keinerlei Umweg gegen die Richtung auf Mieskow entsteht, so liegt um so weniger ein Grund vor, die alte Linie zu verlassen und damit die fruchtbare und verkehrsreiche Gegend zwischen Gora, Jaraczewo, Borek, Dolzig und Gostyn von den Vortheilen einer Bahn auszuschließen. Das Verlangen der königlichen Regierung, die Richtung über Zalesie beibehalten zu sehen, ist demnach in jeder Hinsicht und völlig gerechtfertigt und demselben hat gewiß nicht, wie die Correspondenz der „National-Zeitung" meint, die Absicht zu Grunde gelegen, einen einzelnen Grundbesitzer zu begünstigen. Uebrigens wird die von der königlichen Regierung verlangte specielle Bearbeitung der Linie über Zalesie zeigen, daß die Kosten derselben nicht erheblich größer sind, als diejenigen für die Linie über Mieskow, und die Eisenbahnbaugesellschaft, die ja doch die Zweckmäßigkeit und Rentabilität der Bahn selbst nicht ganz aus dem Auge lassen kann, wird dann gewiß ohne Weiterungen den berechtigten Ansprüchen der betheiligten Interessen und den Anforderungen der Regierung nachkommen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

** Breslau, 22. Juli. [Reform des deutschen Schützenwesens.] Hierfür hat das vortreffliche „Schützen-Organ" des Herrn Retemeyer zu Berlin mit anerkennenswerthem Eifer und großer Unverdrossenheit gewirkt. So bringt es auch in dem so eben erschienenen 6. Hefte einen sehr eingehenden Artikel über dasselbe Thema unter dem Titel: „Die verschiedenen Schützenbündnisse des geeinigten Deutschlands; Ansichten eines Großdeutschen." — Der Artikel geht zuerst auf die hundertfach verschiedenen Schützenbündnisse ein, die jedoch unverkennbar ein Ziel haben, nämlich: patriotische Ziele zu verfolgen, und das herunter gekommene deutsche Schützenwesen zu heben. Er will deshalb einen einzigen „Deutschen Reichs-Schützen-Bund", welcher sich ganz den Zeitverhältnissen gemäß organisirt und sich ebenfalls zeitgemäße Ziele setzt. So wie früher der Schützen einziges Ziel war: den eigenen Heerd, den Wohnort zu vertheidigen, so müsse man sich jetzt bei ganz anderen Zeitverhältnissen auch andere Ziele suchen, die nicht minder gemeinnützig sind. Als solche bezeichnet der Herr Verfasser z. B., wenn der „Deutsche Reichs-Schützenbund" im Stande wäre, bei Ausbruch eines Krieges der Reichs-Regierung eine große Anzahl Asyle für Verwundete mit zugehörigen brauchbaren Pflegern zur Disposition zu stellen. Fast jede Schützengilde habe ihr eigenes Haus. Schon in Friedenszeiten könne man darauf Bedacht nehmen, und könne man dafür sorgen, wie im Falle eines Krieges diese Häuser sofort zur Aufnahme Verwundeter herzurichten seien. — Oder, sagt der Artikel weiter, hätte der zukünftige deutsche Schützenbund keine nützliche Verwendung, wenn er zur Zeit des Krieges auftreten könnte und sagen: hier, Vaterland, hast du so und so viele treue Schützen, verwende sie zu Gefangenen-, zu Lebensmittel- ꝛc. Transporten als Begleiter im Inlande, von Stadt zu Stadt. Würde dadurch nicht der activen Armee eine Menge Combattanten in Reih und Glied erhalten? — Endlich ist ein solches Ziel noch: die Bildung von Lehr-Sectionen, indem die Gilden junge Leute für den Militärdienst heranbilden, namentlich aber im Schießen ausbilden, wodurch es wohl möglich wäre zu erzielen, daß die Militair-Dienstzeit bedeutend abgekürzt würde. Allerdings ein ungeheurer Gewinn für das ganze Vaterland! — Wie gesagt, die Vorschläge sind aller Beachtung werth, und mancher Schützen-Vorstand wird beim Durchlesen dieses Artikels beistimmend ausrufen: ganz vortrefflich! — aber überall wird es beim Alten bleiben. — In den Kreisen, für welche das Schützen-Organ geschrieben ist, können unter den obwaltenden Umständen nicht Worte, sondern nur eine That diese Reform hervorrufen, und diese That könnte nur ein „Deutscher Schützentag" sein, der in irgend einer großen deutschen Stadt, am liebsten in Berlin, abgehalten würde. Referent ist fest überzeugt, ein zu diesem Zweck abgehaltener Deutscher Schützentag würde die gewünschte Reform über kurz oder lang hervorrufen. — Wo ist die deutsche Stadt, oder die deutsche Gilde, welche die Last, einen Schützentag zu Stande zu bringen, auf sich nimmt?

—r. Namslau, 21. Juli. [Turner-Ausflug.] Der größte Theil der Mitglieder des hiesigen M.-T.-V. unternahm unter Mitnahme der Vereinsfahne am gestrigen Sonntage Nachmittag einen Ausflug nach dem Nachbarstädtchen Bernstadt. Vom dasigen ebenfalls mit der Vereinsfahne erschienenen M.-T.-V. auf dem Bahnhofe empfangen, wurden sie zuvörderst nach dem Garten der Schindler'schen Brauerei geleitet, wo bei einem frischen Labetrunke der Vorsteher des Bernstädter M.-T.-V., Herr Kaufmann Meidner, die Gäste mit einigen herzlichen Worten begrüßte, und eine gegenseitige Vorstellung der Vereins-Mitglieder erfolgte. Nachmittags 3 Uhr nach beendetem Gottesdienste fand unter Vorantritt einer militärischen, vom Herrn Rittmeister Lüders in Bernstadt auf eigene Kosten unterhaltenen und von ihm in liebenswürdigster Weise hierzu überlassenen Musikkapelle der Festmarsch durch die Stadt und nach dem Lustwäldchen „Harmonie" statt, wo von den Mitgliedern beider Vereine nach einer kurzen Rast zuerst der Lion'sche Aufmarsch ausgeführt, dann aber Freiübungen vorgenommen wurden. Nach denselben fand ein fast zweistündiges lebhaftes Turnen am Reck, Barren und Schwingel und im Stab- und Weitsprung statt, worinnen unter dem Beifall des zahlreich versammelten Publikums einzelne Turner Außerordentliches leisteten. Nach Schluß der Turnübungen hielt der Vorsteher des hiesigen M.-T.-V., Agent Emil Spiller, eine kernige Ansprache an die Turner, forderte zu allgemeinerer Betheiligung an diesen Körper und Geist gleich kräftigenden Uebungen auf und brachte, für den freundlichen Empfang des Bernstädter M.-T.-V. bestens dankend, zum Schluß auf denselben ein „Gut Heil!" aus. Nunmehr begann ein geselliges, durch ungetrübtesten Frohsinn gewürztes und vom freundlichsten Wetter begünstigtes Zusammensein und die verschiedenartigsten Volksbelustigungen fanden statt, denen ein kleines Tänzchen folgte. Der Einmarsch nach der Schindler'schen Brauerei fand erst nach 10 Uhr Abends und die Rückfahrt der hiesigen Turner erst heut in der 3. Morgenstunde statt, zu welchem Zwecke die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf diesfälligen Antrag die Benützung des Güterzuges Nr. XVI. in zuvorkommendster Weise gestattet und zu demselben einen Personenwaggon gestellt hatte. Das kleine Fest verlief unter den besten Eindrücken und wird seinen eigentlichen Zweck, Hebung des Turnwesens in den beiden Nachbarstädten, gewißlich fördern.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 22. Juli. Erzherzog Albrecht begiebt sich heute zur Begrüßung des dort durchkommenden Czaren nach Warschau.

Versailles, 21. Juli. Nationalversammlung. Favre führt bei der Berathung über seine Interpellation aus: Das Land wolle wissen, wohin die Regierung es führen werde, welches den Regierungsbestrebungen bezüglich der legitimistischen, orleanistischen und bonapartistischen Prätendenten vorwirft, die Regierung wolle die Republikaner von der Verwaltung ausschließen. Broglie erwidert: Favre führte keine einzige ernstliche Thatsache an; er antwortete: die Regierung erfüllte ihr

am 24. Juni aufgestelltes Programm, nämlich Waffenstillstand zwischen den Parteien, Achtung vor der Nationalversammlung und Vorbehalt der Regierungsform. Vor der Herstellung einer definitiven Regierungsform sei eine festere Basis für dieselbe zu schaffen. Es handele sich nicht darum, der Partei der Majorität zu gefallen. Je mehr die Linke gespalten sei, um so weniger möglich sei es, sie zufrieden zu stellen. Behalten wir das Programm bei, welchem Jeder zustimmen kann, nämlich: Einigung aller legalen conservativen Kräfte. Hierauf wurde, wie gemeldet, die Tagesordnung der Rechten,, welche das Vertrauen zur Regierungspolitik ausspricht, mit 400 gegen 270 Stimmen angenommen. „Soir" meldet: Gestern sei zu Biarritz ein Mordversuch gegen den Marschall Serrano gemacht und der Thäter ergriffen worden.

Madrid, 21. Juli. In der Cortessitzung wurde der Antrag, ein Tadelsvotum gegen die Regierung auszusprechen wegen des Beschlusses, welcher die Kriegsschiffe der Insurgenten für Piraten erklärt, mit 110 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Alicante erklärte sich als unabhängiger Canton. In Carthagena soll eine Fregatte unter dem Commando eines der Internationalen angehörigen Engländers, Namens Price, stehen.

Petersburg, 22. Juli. Privat-Nachrichten aus Taschkent melden: Die Orenburger Abtheilung und die Mangyschlak-Abtheilung bleiben in Chiwa zur Occupation, bis die ersten Friedensbedingungen erfüllt sind. Die Turkestan-Abtheilung kehrt nach Taschkent zurück.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse" berichtete heute, daß der Verwaltungsrath der Handelsbank beschlossen habe, eine aller Schönfärberei entkleidete Bilanz zu veröffentlichen und die demnächst stattfindende Generalversammlung entscheiden zu lassen, ob auf Fusionirung oder Liquidirung eingegangen werden solle.

Es wären die erlittenen Verluste mit Inschluß der Defraudation durch frühere Gewinnste derart gedeckt, daß ohne Anspruchnahme des Reservefonds eine fünfprocentige Verzinsung erübrigt sei. Darauf hin entwickelte sich in Credit Hausse bis 219. Außerdem haussirten Bankverein, während Fonds und Bahnen durch Consignationen gedrückt waren.

[Philarète Chasles.] Aus Venedig wird telegraphisch der am 18. Juli daselbst erfolgte Tod des Herrn Philarète Chasles, Professor der modernen Literatur am College de France, gemeldet. Victor Philarète Chasles wurde am 8. October 1799 zu Meinvilliers bei Chartres geboren und machte sich zuerst durch seine Aufsätze über englische Literatur in der „Revue encyclopédique" bekannt. Im Alter von 29 Jahren erlangte er durch seine Schrift „Tableau de la marche et des progrès de la langue et de la littérature française depuis le commencement du XVIéme siècle jusqu'en 1810" zugleich mit dem ebenfalls jüngst verstorbenen St. Marc Girardin den von der Akademie für dieses Thema ausgesetzten Preis. Chasles genoß in Frankreich einen bedeutenden Ruf als Kritiker; ein Theil seiner Kritiken findet sich in seinen „Charactères" gesammelt; auch lieferte er Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Englischen, dagegen lieh er zu der Uebertragung von Jean Paul's „Titan" blos den Namen. Das „Journal des Debats" sowie die großen französischen Revuen verlieren an Chasles einen fleißigen Mitarbeiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 126¼. 1860er Loose 93. Staatsbahn 201. Lombarden 111⅛. Italien 60. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40. Türken 51⅜. Mindener. 93. Galizier 99. Silberrente 65¾. Papierrente 60¾. Dortmunder —. Ziemlich fest.

Berlin, 22. Juli, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 126⅛. 1860er Loose 93¼. Staatsbahn 200½. Lomb. 111⅛. Italiener 60. Amerikaner 97⅛. Türken —. Rumänen 40. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Laura —. Dortmund —. Still.

Weizen: Juli 97, September-October 80¾. Roggen: Juli-August 54¼, September-October 54. Rüböl: Juli-August 20 11/12, September-October 20⅝. Spiritus: Juni-Juli 21, 06, August-September 19, 16.

Berlin, 22. Juli, 1 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 127½, Staatsbahn 201, Lombarden 111¾, Dortmund 119. — Ziemlich fest, Credit-Actien Kauflust auf Deckungsbedürfniß.

Berlin, 22. Juli. [Schluß-Course.] Fest, Credit-Actien sehr lebhaft auf Deckungsbedürfniß.

Erste Depesche. 2 Uhr 26 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
4½% preuß. Anleihe	100¼	101	Oest. Papier-Rente.	60⅞	60¾
3½% Staatsschuld.	89⅜	89⅜	Oest. Silber-Rente.	65¾	65⅝
Posener Pfandbriefe	90	90	Centralbank	81⅛	80
Schlesische Rente	94½	94¼	Oesterr. 1864er Loose	86¼	86½
Lombarden	112	111¼	Baier. Präm.-Anl.	111⅛	111⅛
Oesterr. Staatsbahn	201¾	200¼	Wien kurz	89¾	89⅞
Oesterr. Creditactien	129⅜	126½	Wien 2 Monate	89	89
Ital. Anleihe	60⅛	59⅞	London lang	6, 20⅜	—
Amerik. Anleihe	97⅛	97⅛	Paris kurz	79 5/12	—
Türk. 5% 1865er Anl.	51⅜	51	Warschau 8 Tage	80	80⅛
Rum. Eisenb.-Oblig.	40	40	Oesterr. Noten	90⅛	90¼
1860er Loose	93¼	93	Russische Noten	80⅞	80⅞

Zweite Depesche. 3 Uhr 1 Min.

Schles. Bankverein	131⅛	131	R.-O.-U.-St.-Actien	124½	124¾
Bresl. Discontobank	87⅛	87¼	R.-O.-U.-St.-Prior.	123⅞	123⅞
Moritzhütte	40 (?)	70	Warschau-Wien	82¾	82⅜
Dtsch. Eisenbahnbau	50	50½	Russ. Pr.-Anl. 1866	130½	130⅜
O.-S. Eisenbahnbed.	116	115	Russ.-Pol. Schatzobl.	77⅛	77
Masch.-Fbk. Schmidt	69½	70	Poln. Pfandbriefe	75¼	75¼
Laurahütte	173	170	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅜	63¾
Darmstädter Credit.	160⅝	160⅞	Berl. Wechslerbank	43	44
Oberschl. Litt. A.	181	181	Petersb. int. Hdlsbk.	99¾	99
Breslau-Freiburg	113¾	113¾	Reichseisenbahnbau	104½	105
Bergische	112	112	Hahnsche Effecten	119¼	120⅛
Görlitzer	107¼	107½	Oppelner Cement	82	82½
Galizier	100	98¾	Hamb.-Berl. Bank	101	101
Köln-Mindener	146⅝	146¼	Hibernia	110¼	110¼
Mainzer	159	159¾	Fuhrwesen	91½	91½

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	69	69	Ostd. Produktenbank	54	56
Bresl. Maklerbank	99½	99½	Kramsta	104¾	104¾
Bresl. Makler-V.-B.	92	92	Wiener Unionbank	71	72¾
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken	70	70
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	—	78
Waggonfabrik Linke	74	74	Schles. Vereinsbank	89¾	90
Ostdeutsche Bank	67¾	68	Harz. Eisenbahnbdrf.	83	85
Prov.-Wechslerbank	85	85	Erdmannsd. Spinn.	70⅛	71⅛
Franco-Ital. Bank	82¾	82¾	Allg. Deutsche Hdlsb.	70	72½

Nachbörse Credit 130.

Paris, 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 40. Anleihe de 1872 91, 60. Anleihe de 1871 90, 90. Italien. 5proc. Rente 60, 35. do. Tabaks-Actien 741, 25. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 762, 50. do. neue —. do. Nordwestbahn 470. Lomb. Eisenbahn-Actien 427, 50. do. Prioritäten 250, —. Türken de 1865 52, 77. — do. de 1869 335. Türkenloose 153. Goldagio —. Träge.

Hamburg, 22. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, Juli 225, Sptbr.-October 232. — Roggen matt, Juli 167, September-October 162. Rüböl fest, loco 66⅛. October 66½. — Wetter: Heiß.

Wien, 22. Juli. [Schluß-Course.] Börse schließt recht lebhaft, besonders für Cedit.

	22.	21.		22.	21.
Rente	68, 25	68, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	335, 50	338, —
National-Anlehen	73, 10	73, 30	Lomb. Eisenbahn	186, 75	186, 50
1860er Loose	102, 20	102, —	London	112, —	111, 75
1864er Loose	130, 50	130, 50	Galizier	221, —	222, 50
Credit-Actien	218, —	213, —	Unionsbank	122, 50	123, —
Nordwestbahn	204, 50	207, —	Kassenscheine	166, 25	166, 75
Nordbahn	210, —	211, 50	Napoleonsd'or	8, 92	8, 89
Anglo	157, 50	160, —	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	71, —	71, —			

Paris, 22. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 45. Neueste Anleihe 1872 91, 67. do. 1871 91, 05. Italiener 60, 55. Staatsbahn 762, 50. Lombarden 422, 50.

London, 22. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 13. Italiener 59, 09. Lombarden 16⅞. Amerikaner 92⅞. Türken 51, 09. — Heiß.

Berlin, 22. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: Niedriger. Juli 96¼, Juli-August 83½, Septbr.-October 80. — Roggen: Flau. Juli 53¾, September-October 53¼, October-Novbr. 53⅜. Rüböl flau. Juli 20¼, Sept.-Octbr. 20½. Octbr.-Novbr. 20 17/24. — Spiritus: flau. Juli 21, —. Juli-August 21, —, August-Septbr. 20, 27, Septbr.-Octbr. 19, 10. — Hafer: Juli 52½, Sept.-Oct. 46¾.

Cöln, 22. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, pr. Juli 8, 19, 6, pr. November 7, 29. — Roggen matt, pr. Juli 5, 6, pr. Novbr. 5, 13, Rüböl besser, pr. loco 11⅕, pr. October 11 7/20. — Wetter: —.

Paris, 22. Juli. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juli 89, —, pr. August 89, —, pr. September-December 91, 25, ruhig. — Mehl pr. Juli 76, 75, pr. August 77, —, pr. September-December 74, —, fest. — Spiritus pr. Juli 65. Wetter: Schön.

Newyork, 21. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅝. Goldagio 16¼. Bonds de 1885 119. do. neue 115⅝. do. de 1867 118⅞. Illinois 105¼. Erie 62 Baumwolle 21. Mehl 7,00. Raff. Petroleum in Newyork 17¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 18. Havannazucker Nr. 12 8⅜. Rother Frühjahrsweizen —.

Stettin, 22. Juli. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 84, per Septbr.-October 78¾, October-November 77½. Roggen per Juli-August 52⅝, per Septbr.-Octbr. 52½, per October-Novbr. 52½. — Rüböl: per Juli 20½, per Sept.-Oct. 20⅓, April-Mai 21⅙. Spiritus: per Loco 21 1/12, per Juli-Aug. 20¼, per Herbst 19, October-Novbr. 18½. Petroleum: September-October 15⅓. Rübsen: September-October 91¼.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	336,4	9,0	—	NO. lebhaft.	bedeckt.
7 Petersburg	334,8	13,1	—	S. schwach.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,7	14,9	—	W. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	337,5	12,0	—	NNW. schwach.	heiter.
7 Skudesnäs	339,5	13,9	—	OSO. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	340,0	18,7	—	OSO. stille.	schön.
7 Helder	339,8	16,6	—	SO. s. schwach.	—
7 Hernösand	336,4	11,2	—	W. lebhaft.	halb heiter.
7 Christiansd.	339,2	10,6	—	WSW. lebh.	Regen.
7 Paris	338,6	19,4	—	SO. mäßig.	schön.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
6 Memel	336,9	13,0	0,4	N. schwach.	ziemlich heiter.
7 Königsberg	336,6	13,8	0,0	NO. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,2	13,9	1,0	—	heiter.
7 Cöslin	338,3	14,0	0,3	NO. mäßig.	—
6 Stettin	339,6	12,4	— 0,6	NNW. schw.	wolkig.
6 Puttbus	337,4	13,9	0,5	NW. mäßig.	heiter.
6 Berlin	338,3	13,7	0,5	NW. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	333,3	13,0	— 0,5	W. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	333,0	13,3	— 0,1	NW. mäßig.	heiter.
6 Torgau	336,4	17,8	4,3	W. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	337,9	14,9	2,6	O. schwach.	heiter.
6 Köln	337,9	16,0	2,4	S. schwach.	sehr heiter.
6 Trier	334,4	15,0	2,2	NO. schwach.	heiter.
7 Flensburg	340,0	13,9	—	N. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	335,9	14,4		NO. stille.	völlig heiter.

Die amerikanischen Nähmaschinen in der Weltausstellung.

(Original-Bericht der „Presse.")

Die Erfindung der Nähmaschine, welche berufen ward, eine so nachhaltige Reform der verschiedensten Handarbeiten zu schaffen, hat eine interessante Geschichte, welche uns die Entwickelung dieser außerordentlich wichtigen Maschine in allen ihren oft sehr eigenthümlichen Phasen schildert. Allgemein wird angenommen, daß E. Howe jun. als der eigentliche Erfinder der Nähmaschine zu betrachten sei, wenn man von der wieder in Vergessenheit gerathenen Erfindung des Wiener Madersperger absieht. Diese Annahme erweist sich jedoch als unrichtig, da die Protokolle des Patent-Office der Vereinigten Staaten vollkommen klar legen, daß schon in den Jahren 1832 bis 1834 Walter Hunt in Newyork die erste Nähmaschine gebaut und diese 1835 in Baltimore ausgestellt hatte. E. Howe jedoch nahm erst im Jahre 1846 ein Patent auf seine Nähmaschine und es muß daher unstreitig die Priorität der Erfindung, wenigstens in Nordamerika, dem obengenannten Walter Hunt zuerkannt werden. Seitdem beschäftigen sich schon Viele mit dem Baue von Nähmaschinen und mit Verbesserungen, die sich jedoch für den wirklichen, den praktischen Zweck nicht recht verwerthen ließen. Erst im Jahre 1850 ließ Herr J. Singer sich von Hunt eine Nähmaschine liefern, die im Stande war, den allgemeinen Ansprüchen zu genügen. Singer baute sofort eine Nähmaschinenfabrik, die sich fortwährend mit den eingreifendsten Verbesserungen beschäftigt und seit ihrem Entstehen viele Tausende von Nähmaschinen erzeugt hat.

Die Singer Manufacturing Company, wie sich die Firma nannte, hat aber in ihrem Bestreben, die Nähmaschine immer mehr zu vervollkommnen, nicht nachgelassen, und wenn also Mr. Hunt als der Erfinder derselben erscheint, so müssen wir Singer als den eigentlichen Schöpfer der Nähmaschine anerkennen, denn ihm ist es erst gelungen, der Nähmaschine ihren wahren, praktischen Werth zu verleihen, sie in den Handel zu bringen und sie zum Gegenstand eines neuen und ansehnlichen Industriezweiges zu machen. Singer ist also der factische Begründer der Nähmaschinenfabrikation und ihm gebührt vor Allem die Ehre, diese so wichtige Erfindung auch seither auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht zu haben.

Diese hervorragenden Verdienste wurden aber auch in der ehrendsten Weise anerkannt. Die „Singer Manufacturing Company", welche ihre Fabrikate bisher auf allen großen Expositionen ausgestellt hatte, wurde bereits mit mehr als hundert Ehrenpreisen ausgezeichnet. So wurde ihr für ihre glänzenden Leistungen schon auf der ersten Pariser Ausstellung im Jahre 1855 die große goldene Medaille zu Theil. Auch auf unserer Ausstellung erregt die Exposition der Singer'schen Nähmaschinen ein gerechtes Aufsehen, und der Laie, wie der Fachmann äußern sich gleich beifällig über die Mannichfaltigkeit, die große Anzahl und die ausgezeichneten Eigenschaften dieser Maschinen. Und in der That vereinigt auch die Ausstellung der „Singer Manufacturing Company" alle Systeme der Nähmaschinen und führt uns diese in Prachtexemplaren vor.

Wir finden in der Singer'schen Exposition ein volles Bild der gesammten Nähmaschinen-Industrie, das dieser großen Firma alle Ehre macht. Wir finden hier Nähmaschinen, welche zu allen Zwecken verwendbar sind. Von der bekannten Familien-Nähmaschine, die wieder in zahlreichen Abarten auftritt, angefangen bis zu den sinnreichst construirten Maschinen für Handwerker sehen wir eine stattliche Zahl in äußerst eleganter Ausstattung in dem Hofe neben der amerikanischen Abtheilung ausgestellt. Es würde zu weit führen, wollten wir jede einzelne Specialität besonders erwähnen, überdies ist der Ruf dieser Maschinen thatsächlich ein Weltruf, und ihre Vorzüglichkeit eine anerkannte. Wir beschränken uns also darauf, nur die hervorragendsten neuen Erfindungen der „Singer Manfacturing Comp." anzuführen.

Da ist vor Allem eine Teppich-Nähmaschine, die einzig in ihrer Art ist. Sie ist außerordentlich fest gebaut, mit besonders umfangreichem Schiffe construirt und zum Teppich- oder Segelnähen eingerichtet. Interessant ist die Manipulation der Maschine. Während die Arbeit selbst fest ruht, läuft die Maschine, auf einem Gestelle mit Rädern ruhend, mit der Arbeiterin auf Schienen nach rückwärts. Die Arbeiterin selbst sitzt auf einer Art Sattel. Es können daher auf solchen Maschinen auch die umfangreichsten Arbeiten bewerkstelligt werden. Ein Prachtstück ist die große, mit beweglichem Presser versehene Nähmaschine für die schwersten Sattler-, Wagen- und Pferdegeschirrarbeiten. Ein besonderes Interesse darf die Nähmaschine für die Hutfabrikation in Anspruch nehmen. Diese ausgezeichnete Maschine arbeitet mit großer Leichtigkeit und ist sehr sinnreich construirt. Sie dient zum Einfassen der Hüte. Der Hut dreht sich durch eine besondere Vorrichtung herum und die Façonnirung ist im Augenblick bewerkstelligt. So finden wir noch viele Specialitäten, von denen wir nur noch die Nähmaschinen für Schneider anführen. Sie lassen sowohl in ihrer Construction wie hinsichtlich der Ausstattung nichts zu wünschen übrig.

Die Preise der einzelnen Objecte sind natürlich sehr verschieden und hängen viel von der mehr oder minder luxuriösen Ausstattung ab. Es sind unter diesen Maschinen wahre Cabinetsstücke von Eleganz und Pracht, so namentlich die Familiennähmaschine im Schranke, welche mit Bildhauerarbeiten reich und geschmackvoll verziert ist.

Dennoch müssen wir gestehen, daß alle Objecte ohne Unterschied höchst preiswürdig sind, die meisten sogar erstaunlich billig. Solch billige Preise zu stellen, ist eben nur einer Weltfirma möglich, die einen so colossalen Absatz hat, wie die Singer Company. So verkaufte die Company z. B. im Jahre 1870 nicht weniger als 127,833 Nähmaschinen, 1871 aber schon 181,260 und im abgelaufenen Jahre gar 219,758 Stück. Thatsächlich kommt der vierte Theil der gesammten Nähmaschinen-Fabrikation Amerika's auf Rechnung der Singer Company. Sie ist die größte Nähmaschinen-Fabrik in Newyork, hat nicht weniger als 68 Filialen in allen Ländern der Erde und beschäftigt mehrere Tausend Agentien. Nur eine so riesige Firma kann daher auch eine derartige Ausstellung in Scene setzen, wie wir sie jetzt sehen können und die unbedingt zu den interessantesten und großartigsten Expositionen in der Wiener Weltausstellung gehört. A. R.

Hamburg, 7. Juli. Laut soeben eingetroffener Nachricht aus Newyork ist von der Singer Manufacturing Co. die erste Million Nähmaschinen verkauft, die zweite mit einigen Tausend angefangen.

(Eingesandt.)

In Ausführung unseres Versprechens, bei Gelegenheit der Mittheilung über die am 6. d. M. auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vorgekommenen Ungehörigkeiten, theilen wir allen Mitunterzeichnern der damaligen Beschwerde, sowie dem Publikum hierdurch den soeben erhaltenen Bescheid der kgl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn d. d. Berlin, den 16. Juli, wortgetreu mit:

„Auf die in das Beschwerdebuch unserer dortigen Station eingetragene Vorstellung vom 6. d. M., erwiedern wir ergebenst, daß der höchst bedauerliche Vorfall durch die Unüberlegenheit des diensthabenden Stations-Beamten veranlaßt ist, welcher den dem Billetverkauf vorstehenden Beamten zur Verausgabung von Billets auch nach Abgang des Zuges Nr. 6 mit der ausdrücklichen, auch von Ihnen und den übrigen Beschwerdeführern vernommenen Bemerkung veranlaßte, es werde ein Doppelzug abgelassen werden ohne sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob wirklich eine Nothwendigkeit hierzu vorlag und die sämmtlichen die Mitfahrt beabsichtigenden Personen nicht mit dem Zuge 6 befördert werden könnten — was anscheinend durch Einstellung von ein bis zwei Wagen wohl möglich gewesen wäre. Wir haben den betreffenden Beamten wegen dieses Mangels an Umsicht in eine empfindliche Ordnungsstrafe genommen und werden dafür sorgen, daß er nicht wieder zu diesem Dienst auf dortiger Station herangezogen wird.

Was ferner den von Ihnen gerügten Umstand betrifft, daß nur ein Schalter zu dem Billetverkauf geöffnet war, so bemerken wir ergebenst, daß die Nothwendigkeit an zwei Schaltern zu verkaufen, namentlich auch bei dem Zuge 6 sich bisher nicht herausgestellt hat und auch für jenen Tag nicht vorausgesehen werden konnte, da der plötzliche starke Andrang des Publikums dem Vernehmen nach hauptsächlich durch den Ausflug eines Vereins veranlaßt worden ist, von dem indeß der Station keine vorherige Benachrichtigung zugegangen war. Wäre dies geschehen, so hätte sich Vorsorge für die schleunige Abfertigung des Publikums treffen lassen können, was in Ermangelung jeglicher Nachricht im letzten Augenblick nicht mehr möglich war.

Wir bitten, den Mitunterzeichnern der Beschwerde Mittheilung von dem Inhalt dieses Schreibens zukommen zu lassen."

Wir haben diesem sachgemäßen Bescheide nichts hinzuzufügen und können die Direction nicht dafür verantwortlich machen, daß sie sich im zweiten Theile desselben in einem thatsächlichen Irrthum befunden hat. Denn der dort angeführte Verein hatte allerdings vorher Anzeige von seiner Fahrt gemacht, wollte gern eine Karte für alle 80 Personen lösen, zog aber vor, da dies verweigert wurde, die Lösung der einzelnen Billets den einzelnen Mitgliedern zu überlassen und bat nur, wenigstens zwei Wagen zu reserviren. Dies war auch geschehen und der größere Theil der Vereinsmitglieder ist in jenen Waggons gefahren, deren einer halb leer blieb. Auch stand im Stations-Bureau auf einer schwarzen Tafel mit Kreide geschrieben: „80 Personen nach Maltsch." Ein Beweis, daß der Stations-Vorstand allerdings vorher genügend unterrichtet war, um sich veranlaßt zu sehen, einen zweiten Schalter zu öffnen. [2546] S.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Ida mit dem Zeichen- u. Turnlehrer Herrn Dorn an der Realschule in Guhrau beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Dyhernfurth, den 20. Juli 1873.
A. Hensel, Kgl. Strommeister, und Frau. [325]

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Hensel,
Heinrich Dorn.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Ferdinand Görke**, aus Myslowitz beehren wir uns Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen. [322]
Gleiwitz, den 20. Juli 1873.
J. Wendriner und Frau.

Clara Wendriner,
Ferdinand Görke,
Verlobte.
Gleiwitz. Myslowitz.

Unsere heute vollzogene Verbindung zeigen hiermit ergebenst an.
Krappitz, den 20. Juli 1873.
Gustav Appolt,
Rosalie Appolt geb. Apostel.

Heute Nacht 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara** geb. **Ring** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 21. Juli 1873.
[903] A. Kohn.

Todes-Anzeige.

Heut verstarb nach längerer Krankheit der Senior unserer Facultät, der Geheime Medicinal-Rath, Director der Anatomie Herr Professor Dr. Barkow. Die unterzeichnete Facultät, der er als Docent seit dem Jahre 1825 als ordentlicher Professor seit dem Jahre 1835 angehört hat, betrauert in ihm den gewissenhaften Lehrer, welchen Krankheit und Schwäche niemals abgehalten haben seines schweren Amtes zu walten, den unermüdlichen Forscher, welchem die Wissenschaft eine Reihe bedeutender Arbeiten verdankt, den sorgsamen Bewahrer und eifrigen Mehrer der anatomischen Sammlung. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.
Breslau, den 22. Juli 1873.
Die medicinische Facultät.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt zeige ich hiermit allen Verwandten statt besonderer Meldung an, daß meine gute Mutter [330]
Franzisca Rose
geb. **Sieber** aus Reinerz
nach langem schweren Leiden am 14. Februar d. J. zu Santiago-Copiapo in Süd-Amerika gestorben ist.
Neisse, den 22. Juli 1873.
Heinrich Rose, Realschul-Lehrer.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Lt. a. D. und Majoratsherr Hr. Per Baron Banér auf Sjöö bei Stockholm mit Frl. Hedwig Großmann in Berlin. Pr.-Lt. i. Kgl. Sächs. 6. Inf.-Regt. Nr. 105 Hr. v. Bünau in Schlettstadt i. Els. mit Frl. Elise Hauck in Kösen. Hptm. u. Comp.-Chef i. 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20. Hr. Thortsen mit Frl. Ida Dugend in Oldenburg. Pract. Arzt Hr. Dr. Holthoff in Berlin mit Frl. Marie Knorre in Welzin.

Verbindungen: Rittergutsbesitzer und Pr.-Lt. Hr. Graf Strachwitz mit Erna Gräfin Matuschka-Topolczan in Klein-Pramsen. Lt. i. Westf. Cuir.-Rgt. Nr. 4. Hr. v. Branconi mit Frl. Fritze Bödeker in Braunschweig Hr. Dr. phil. Peschel in Dresden mit Frl. Nanny Mietzke in Neu-Strelitz.

Geburten. Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Doyé in Werder, dem Herrn Kreisgerichts-Rath Loebell in Luckau, dem Herrn Pastor Sybel in Pinnow bei Angermünde, dem Archidiaconus Herrn Schoen in Lüben, dem Hptm. und Comp.-Chef im 2. Hannov. Inf.-Rgt. Nr. 77 Herrn v. Zaluskowski in Hannover, dem Rittmeister und Esc.-Chef im 1. Großh. Mecklenb. Drag.-Rgt. Nr. 17 Herrn v. Engel in Ludwigslust. — Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Berendt in Naugard, dem Herrn Pfarrer Wernecke in Gruna bei Eilenburg, dem Oberst und Commandeur des 5. Westf. Inf.-Rgt. Nr. 53 Herrn v. Olszenski in Münster.

Todesfälle: Frau Rittmeister von Nickisch-Rosenegk in Nieder-Hermsdorf, Frau Geh. Regierungsrath Dr. Sintenis in Dessau, Hr. Justizrath Jahn in Spandau, Hr. Justizrath Caspar in Zielenzig, Hr. Oberpfarrer Kuhn in Friedland i. L.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 23. Juli. Fünftes Gastspiel des Frl. Pagay, vom Theater an der Wien. „Lucinde vom Theater." Gesangs-Posse in sechs Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi. (Hermine Stresow, Frl. Pagay.) [2520]
Donnerstag, den 24. Juli. „Lucinde vom Theater."

Volks-Theater. [919]

Mittwoch. Benefiz für die Gesangs-Soubrette Frl. Valeska Horny. „Subhastirt." — „Ein delikater Auftrag." — „Herrmann und Dorothea."

Ich verreise Freitag den 25. auf einige Wochen [903]
Dr. Sommerbrodt.

Liebich's Etablissement.
Mittwoch, den 23. Juli:
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr. [2523]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Eichen-Park.
Heute Mittwoch
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des 2. Schlesischen Gren.-Regts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Peplow.
Anfang 4 Uhr. [2518]
Entree à Pers. 2½ Sgr. Kinder frei.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [2532]
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Bei günstigem Wetter nach 9 Uhr:
Vorstellung der Wunder-Fontaine und der Brillant-Cascade.
☞ Bei ungünstigem Wetter nur Concert.

Matthias-Park.
Heute Mittwoch den 23. Juli, sowie täglich: [911]
Große Vorstellung
der Künstler- und Ballet-Gesellschaft Labersweiler vom Walhalla-Theater zu Berlin, Circus Renz 2c.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Näheres durch Zettel und Programme.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch
Militär-Concert.
von der Capelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog. [795]
Anfang 4 Uhr.
Eintrittspreis 5 Sgr. für Erwachsene und 2½ Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

H. Hiersemann juniors Etablissement in Morgenau.
Heute Mittwoch:
Erstes großes oriental. Gartenfest.
Ein Märchen a. Tausend und Einer Nacht.
Brillant-Illumination
mit neuem Arrangement, **5000** Flammen. Scheherazade u. Sultan Harun al Raschid. Feuerwerk, bengalische Beleuchtung.
Beginn des Concerts 5 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [2521]

1, 2, 3, Schiff!!!

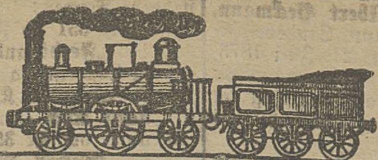
Ich wohne jetzt Nicolai-Stadtgraben 4a, Hochparterre. [855]
Dr. Goldschmidt,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Specialarzt für Kinderkrankheiten.
Impfung jeden Freitag 2 Uhr Nchm.

Victoria-Keller
empfiehlt sein Restaurant mit
Damen-Bedienung.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [57]

Geschlechts-, Haut- u. Nervenkranke (**Bettnässen**, Epilepsie, Zuckerharnruhr, Rückenmarksleiden, Impotenz) heilt auch brieflich gründlich und schnell der prakt. Spezialarzt Dr. med. **Cronfeld**, Berlin, Carlstrasse 22. [790]

Von heute ab finden unsere Zusammenkünfte nicht mehr im **Café National** statt. [905]
Der Vorstand d. Kneipe d. ä. Bresl. Turnverein.



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der zufolge unserer Bekanntmachung vom 19. Juni c. heute stattgefundenen Verloosung von Prioritäts-Obligationen Litr. E., F. und G. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

1) Von den Obligationen Litr. E,
à 1000 Thlr. = 5 Stück.
Nr. 267 541 1035 1733 2807.
à 500 Thlr. = 11 Stück.
Nr. 1344 1936 2479 3650 4068 4213 4506 4614 5234 5660 5772.
à 100 Thlr. = 30 Stück.
Nr. 348 1805 1906 2760 3081 4376 4501 5344 6513 6526 6703 7823 9529 9864 10493 10679 10754 11216 12167 12445 14247 14597 14869 15259 15289 16565 16793 17117 18886 19471.

2) Von den Obligationen Litr. F. I. Emission.
à 1000 Thlr. = 10 Stück.
Nr. 80 427 453 739 756 921 944 1025 1142 1493.
à 500 Thlr. = 20 Stück.
Nr. 18 344 352 516 526 697 866 990 1412 1622 1699 1714 1720 1745 1865 2000 2049 2254 2860 2991.
à 100 Thlr. = 65 Stück.
Nr. 75 119 316 336 419 449 860 1043 1478 1795 2163 2423 2441 2536 2627 2909 3334 3411 3412 3467 3958 4335 4453 4476 4646 4821 4866 5429 5455 5456 5495 5500 5542 5576 5843 5947 6130 6160 6287 6355 6395 6624 6764 6842 6920 6971 7085 7449 7476 7486 7704 8156 8391 8580 8813 8860 8934 9097 9177 9237 9282 9618 9715 9985 10433.

Litr. F. II. Emission.
à 100 Thlr. = 12 Stück.
Nr. 10492 10753 10762 10783 10796 11108 11142 11404 11596 11602 12063 12356.

3) Von den Obligationen Litr. G.
à 1000 Thlr. = 12 Stück.
Nr. 261 320 577 970 1251 1388 1472 1489 1607 1701 1785 1814.
à 500 Thlr. = 23 Stück.
Nr. 2057 2133 2222 2590 2871 3152 3356 3376 3421 3743 3767 3999 4016 4063 4409 4642 4651 4707 4767 5036 5093 5284 5309.
à 100 Thlr. = 123 Stück.
Nr 6153 6752 6928 7306 7606 7643 7701 7723 7927 8109 8138 8500 8520 8557 8927 9041 9428 9450 9504 9542 9746 9915 10217 10476 10479 10925 10968 10983 11293 11401 11406 11902 11908 12254 12258 12296 12407 12427 12481 12701 12859 13036 13165 13338 13651 13669 13996 14092 14527 14917 14928 15002 15348 15391 15440 15885 15950 16035 16229 16265 16458 16478 16565 16597 16601 16621 16725 16866 17309 17678 17722 17737 17778 17950 18028 18249 18271 18333 18510 18730 18808 18869 18917 19152 19530 19629 19690 20020 20038 20148 20281 20477 20569 20664 20780 20896 21298 21301 21429 21999 22072 22172 22305 22310 22352 22377 22381 23429 23631 24395 24411 24547 24724 24805 25019 25020 25113 25115 25496 25607 25659 25801 25859.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, die Valuta dafür und zwar:
b. der Obligationen Litr. E. und F. I. und II. Emission vom 1. October d. J. und
b. der Obligationen Litr. G. vom 2. Januar 1874 ab
gegen Auslieferung der Obligationen nebst den nicht fälligen Zinscoupons
1) bei **unseren Hauptkassen in Breslau, Ratibor, Kattowitz, Posen** und **Glogau** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden,
2) **vom 1. October bis 15. November d. J.**
für Obligationen Litr. E. und F. und
vom 2. Januar bis 15. Februar 1874
für Obligationen Litr. G.
a. bei der **Kasse der Disconto-Gesellschaft in Berlin,**
b. bei dem Bankhause **S. Abel jun.** in **Stettin,**
c. bei dem Bankhause **Gebr. Guttentag in Dresden,**
d. bei dem Bankhause **Frege & Comp.** in **Leipzig,**
e. bei **M. J. Frensdorff, Provinzial-Disconto-Gesellschaft Hannover** in **Hannover,**
f. bei der **Norddeutschen Bank** in **Hamburg,**
g. bei dem Bankhause **J. Schultze & Wolde** in **Bremen,**
h. bei dem **A. Schaaffhausenschen Bankverein** in **Cöln a/Rh.,**
i. bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne** zu **Frankfurt a/M.,**
k. bei der **Bank für Handel und Industrie in Darmstadt,**
l. bei den Herren **Pflaum & Comp.** in **Stuttgart** und
m. bei der **Baierischen Vereinsbank** in **München,**
in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der geloosten Obligationen Litr. E. und F. hört vom vom 1. October d. J., diejenige der Obligationen Litr. G. vom 1. Januar 1874 ab auf. Für die bei der Einlösung etwa fehlenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht werden.

Von den im Jahre 1872 und früher ausgeloosten Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Litr. E. F. und G. sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt.

I. Prioritäts-Obligationen Litr. E.
à 1000 Thlr. ex 1866 Nr. 397.
ex 1867 „ 1631.
ex 1870 „ 1052.
ex 1872 „ 2778.
à 500 Thlr. ex 1866 „ 370.
ex 1867 „ 4593.
ex 1869 „ 2686.
ex 1870 „ 1017 5682.
ex 1872 „ 245 3460.
à 100 Thlr. ex 1865 „ 991 6476.
ex 1866 „ 1340 9928 10481 10758 15733.
ex 1868 „ 655 4512 5081 6716 6801 7987 10267 13775 13942.
ex 1869 „ 2830 3125 3346 3973 4048 5000 9724 11439 11851 12361 12573 19880.
ex 1870 „ 186 1898 1899 4310 6496 7371 8878 9040 11284 14489 17494.
ex 1871 „ 6515 13922.
ex 1872 „ 98 244 1892 5794 6168 7707 7809 10519 19599.

II. Prioritäts-Obligationen Litr. F.
I. Emission à 1000 Thlr. ex 1870 Nr. 197.
ex 1872 Nr. 472 1217.
à 500 Thlr. ex 1870 Nr. 974.
ex 1872 Nr. 1314.
à 100 Thlr. ex 1869 Nr. 6496.
ex 1870 Nr. 6121.
ex 1871 Nr. 7798.
ex 1872 Nr. 760 2030 2484 7846 9704.
II. Emission à 100 Thlr. ex 1872 Nr. 10560.

III. Prioritäts-Obligationen Litr. G.
à 1000 Thlr. ex 1872 Nr. 931 1336.
à 500 Thlr. ex 1872 Nr. 2030 2088 2325 2437 3591 4319 4615 5107 5273 5286.
à 100 Thlr. ex 1870 Nr. 16173.
à 100 Thlr. ex 1872 Nr. 6004 6519 6735 6806 6843 6902 7102 7140 7285 7297 7298 7471 9524 9926 10437 10703 11313 11349 12432 13137 13309 14047 14853 15641 15645 15646 15680 15869 16514 17784 18231 18829 19393 19413 19688 19886 20082 20564 20926 21105 21435 21840 21847 23017 23026 24284 24513 25787.

Die Inhaber derselben werden zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons hierdurch wiederholt aufgefordert.

Von den im Jahre 1872 und früher ausgeloosten Prioritäts-Obligationen sind im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

Von den Prioritäts-Obligationen Litr. E.	6 Stück	à 1000	Thlr.
	11 „	à 500	„
	57 „	à 100	„
Von den Prioritäts-Obligationen Litr. F. I. Emission	13 „	à 1000	„
	21 „	à 500	„
	118 „	à 100	„
Litr. F. II. Emission	16 „	à 100	„
Von den Prioritäts-Obligationen Litr. G.	10 „	à 1000	„
	18 „	à 500	„
	104 „	à 100	„

Breslau, den 19. Juli 1873. [2545]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herstellung des eisernen Ueberbaues von Brücken der Bahnstrecken Neisse-Camenz-Frankenstein und Glatz-Habelschwerdt, veranschlagt zu
42,778 Kgrm. Schmiede- und
2,024 „ Gußeisen,
soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissionsbedingungen, Gewichtsberechnungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Bureau Abtheilung III. hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht offen, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Herstellung des eisernen Ueberbaues von Brücken der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn"
bis zu dem
auf Freitag, den 1. August c., Vormittags 11 Uhr,
anberaumten Submissionstermin in dem oben bezeichneten Bureau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. [2367]
Breslau, den 16. Juli 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. September 1872 mit den Rechten und Pflichten einer öffentlichen Behörde in Posen eingesetzte, der unterzeichneten Königlichen Direction unterstellte „Königliche Eisenbahn-Commission" tritt mit dem 1. August 1873 in Function und wird die Verwaltung und den Betrieb der Strecke der Oberschlesischen Eisenbahn von Posen bis Stargard und von Posen incl. Bahnhof Posen bis Bromberg resp. Thorn, innerhalb ihrer Ressortbefugnisse übernehmen.

Von dem obigen Zeitpunkte ab sind alle bezüglichen Anträge an die genannte Commission zu richten. Derselben steht insbesondere auch die Entscheidung sämmtlicher Beschwerden und Entschädigungs-Ansprüche aus dem Personen- und Güterverkehr, einschließlich der Reclamationen von Wagenstandgeldern zu, sofern die zur Beschwerde Anlaß gebende Station, resp. die Empfangs- oder Versandt-Station in dem erwähnten Verwaltungsbezirke belegen ist, wogegen die Festsetzung der Fahrpläne, ferner die Normirung, Auslegung und Anwendung der bestehenden Tarife und tarifarischen Bestimmungen, die Entschädigungs-Ansprüche, welche nicht lediglich die eigene Bahn, sondern zugleich fremde Bahnverwaltungen betreffen, sowie die auf dem Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 (Reichsgesetz-Blatt 25, Seite 207) beruhenden Schadenersatz-Ansprüche unserer Cognition unterliegen.
Breslau, den 19. Juli 1873. [2512]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. November 1872 mit den Rechten und Pflichten einer öffentlichen Behörde in Glogau eingesetzte, der unterzeichneten Königlichen Direction unterstellte „Königliche Eisenbahn-Commission", welche am 1. Januar 1873 in Function getreten ist, wird vom 1. August cr. ab außer der Verwaltung und dem Betriebe der Niederschlesischen Zweigbahn (Glogau-Hansdorf-Sorau) auch die Verwaltung und den Betrieb der Strecke der Oberschlesischen Eisenbahn von Schebitz bis Posen einschließlich des Bahnhofes Schebitz und ausschließlich des Bahnhofes Posen und von Lissa bis Glogau, innerhalb ihrer Ressortbefugnisse übernehmen.

Von diesem Zeitpunkte ab sind alle bezüglichen Anträge an die genannte Commission zu richten. Derselben steht insbesondere auch die Entscheidung sämmtlicher Beschwerden und Entschädigungs-Ansprüche aus dem Personen- und Güterverkehr, einschließlich der Reclamationen von Wagenstandgeldern zu, sofern die zur Beschwerde Anlaß gebende Station, resp. die Empfangs- oder Versand-Station in dem erwähnten Verwaltungsbezirke belegen ist, wogegen die Festsetzung der Fahrpläne, ferner die Normirung, Auslegung und Anwendung der bestehenden Tarife und tarifarischen Bestimmungen, die Entschädigungs-Ansprüche, welche nicht lediglich die eigene Bahn, sondern zugleich fremde Bahnverwaltungen betreffen, sowie die auf dem Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 (Reichsgesetz-Blatt 25 Seite 207) beruhenden Schadensersatz-Ansprüche unserer Cognition unterliegen. [2513]
Breslau, den 19. Juli 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. Mts. ab ist zum Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Tarif ein sechster Nachtrag in Kraft getreten, welcher neue directe Tarifsätze für den Transport von **Eisenbahnschwellen** von Stationen der Königlichen Ostbahn nach den Stationen Haspe, Hagen, Ober-Hagen und Warburg enthält.

Die Tarifsätze können bei der Güter-Expedition Posen eingesehen werden. [2543]
Breslau, den 18. Juli 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Station Sudenburg ist mit den Tarifsätzen für Magdeburg, die Stationen Borsigwerk und Beuthen, erstere mit den Tarifsätzen für Morgenroth, letztere mit denen für Schwientochlowitz am 1. August d. J. in den gemeinschaftlichen Kohlenverbandtarif zwischen der Berlin-Potsdam-Magdeburger und der Oberschlesischen Eisenbahn aufgenommen worden.
Breslau, den 16. Juli 1873. [2544]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

S. Lustig,
Breslau, Reuschestraße 56|57,
hält sein neu eingerichtetes Lager von **Seiden-Band, Weißwaaren und Garnen** einem geehrten Publikum bestens empfohlen. [2542]



Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Vom 20. Juli cr. kommen auf den diesseitigen Stationen Breslau, Königszelt und Freiburg auch Rundreisebillets II. und III. Wagenklasse für folgende Reisetouren zur Ausgabe.

1. Tour 39. Breslau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Dittersbach, Liebau, Parschnitz, Josephstadt, Königgrätz, Pardubitz, Brünn, Wien, Gratz, Pragerhof, Ofen, Pest, Hatvan, Salgó, Tarjan, Losoncz, Altsohl, Stuben, Teplitz, Ruttek, Teschen, Oderberg, Breslau.
II. Classe 30 Thlr. 5 Sgr., III. Classe 21 Thlr. 2 Sgr.

2. Tour 40. Breslau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Dittersbach, Liebau, Parschnitz, Josephstadt, Königgrätz, Pardubitz, Brünn, Wien, Gratz, Pragerhof, Ofen, Pest, Hatvan, Miskolcz, Kaschau, Poprad, Ruttek, Teschen, Oderberg Breslau.
II. Classe 33 Thlr. 7 Sgr., III. Classe 23 Thlr. 4 Sgr.

3. Tour 41. Breslau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Dittersbach, Hirschberg, Görlitz, Dresden, Krippen, Bodenbach, Prag, Pardubitz, Brünn, Wien, Gratz, Pragerhof, Ofen, Pest, Hatvan, Salgo, Tarjan, Losconez, Altsohl, Stuben, Teplitz, Ruttek, Teschen, Oderberg, Breslau.
II. Classe 36 Thlr. 6 Sgr., III. Classe 24 Thlr. 28 Sgr.

4. Tour 42. Breslau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Dittersbach, Hirschberg, Görlitz, Dresden, Krippen, Bodenbach, Prag, Pardubitz, Brünn, Wien, Gratz, Pragerhof, Ofen, Pest, Hatvan, Miscolcz, Kaschau, Poprad, Ruttek, Teschen, Oderberg, Breslau.
II. Classe 39 Thlr. 7 Sgr., III. Classe 26 Thlr. 29 Sgr.

Breslau, den 17. Juli 1873. [2541]

Directorium.

Rheinische Eisenbahn.

Amortisation von Köln-Crefelder Eisenbahn-Obligationen.

Bei der am 11. Juli c. erfolgten Ausloosung der planmäßig pro 1873 zu amortisirenden 68 Stück Prioritäts-Obligationen der früheren Köln=Crefelder Eisenbahn=Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden: [331]

Nr. 108. 273. 423. 669. 893. 926. 1052. 1094. 1125. 1206. 1252. 1367. 1481. 1495. 1622. 1761. 1963. 2021. 2065. 2070. 2260. 2289. 2428. 2470. 2564. 2565. 2732. 2763. 2776. 2904. 2989. 3004. 3111. 3181. 3282. 3404. 3525. 3535. 3545. 3747. 4001. 4044. 4045. 4075. 4081. 4243. 4290. 4367. 4501. 4549. 4669. 4979. 5127. 5154. 5258. 5442. 5508. 5540. 5599. 5686. 6086. 6189. 6199. 6223. 6333. 6378. 6643. 6885.

Die Auszahlung des Nennwerthes dieser Obligationen erfolgt gegen Auslieferung derselben im Laufe des Monats Januar 1874 entweder bei unserer Hauptkasse hierselbst oder bei den nachgenannten Bankhäusern: dem A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein und den Herren Sal. Oppenheim jun. & Cie. hier, den Herren Gebrüder Molenaar und v. Beckerath-Heilmann in Crefeld, dem Herrn S. Bleichröder in Berlin, den Herren Ed. Frege & Cie. in Hamburg und dem **Schlesischen Bank=Verein zu Breslau.**

Nach dem 31. Januar 1874 erfolgt die Einlösung nur noch durch unsere Hauptkasse.

Von den oben bezeichneten Obligationen sind bis dato folgende bereits früher ausgelooste Stücke noch nicht zur Einlösung präsentirt worden:
Nr. 34. 691. 736. 967. 4915. 6834, ausgelooft pr. Januar 1873.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher hiermit zur Einlieferung derselben und der zugehörigen nach dem 2. Januar 1873 verfallenen Zins-Coupons wiederholt aufgefordert.

Köln, den 19. Juli 1873.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 2 des Regulativs vom 18. Juni 1866 (Gesetz-Sammlung Seite 405) wird im Verfolg der Bekanntmachung vom 13. Mai d. J. hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß weiter an Obligationen der Provinzial=Hilfskasse für die Provinz Schlesien ausgefertigt werden wird.

zu 4 Procent Zinsen

Ser. I. à 1000 Thlr.
15 Stück Nr. 186 bis incl. Nr. 200 .... 15,000 Thlr.
Ser. II. à 500 Thlr.
34 Stück Nr. 367 bis incl. Nr. 400 .... 17,000 Thlr.
Ser. III. à 100 Thlr.
180 Stück Nr. 1821 bis incl. Nr. 2000 .... 18,000 Thlr.
zusammen 50,000 Thlr.

zu 4½ Procent Zinsen

Ser. IV. à 1000 Thlr.
34 Stück Nr. 1 bis incl. Nr. 34 .... 34,000 Thlr.
Ser. V. à 500 Thlr.
66 Stück Nr. 1 bis incl. Nr. 66 .... 33,000 Thlr.
Ser. VI. à 100 Thlr.
270 Stück Nr. 1 bis incl. Nr. 270 .... 27,000 Thlr.
Ser. VII. à 50 Thlr.
120 Stück Nr. 1 bis incl. Nr. 120 .... 6,000 Thlr.
zusammen 100,000 Thlr.

Dagegen sind die nach Maßgabe des § 4 des Regulativs pro 2. Juli 1872 eingelösten 5000 Thlr. 4procentige Obligationen in folgenden Apoints
Ser. I. à 1000 Thlr.
1 Stück Nr. 126 .... 1,000 Thlr.
Ser. II. à 500 Thlr.
4 Stück Nr. 13—16—17 und 46 .... 2,000 Thlr.
Ser. III. à 100 Thlr.
20 Stück Nr. 331 bis incl. 333. 842. 870. 1170. 1181 bis incl. 1194 .... 2,000 Thlr.
sind 5,000 Thlr.

nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins=Coupons und Talons am 10. d. Mts. durch Feuer vernichtet worden.

Breslau, den 14. Juli 1873.

Direction der Provinzial=Hilfs=Kasse für Schlesien.
gez. Graf von Pückler. [1367]

Magdeburger Lebens = Versicherungs = Gesellschaft.

Actien=Capital .... Thlr. 2,000,000
Prämien=Einnahme 1872 .... „ 433,660
Zinsen=Einnahme 1872 .... „ 86,320
Prämien=Reserve Ende 1872 .... „ 1,435,305
Lebensversicherungen in Kraft Ende 1872 „ 14,889,700
Vom 1. Januar bis ultimo Juni cr. sind eingegangen 2190 Anträge mit .... „ 1,469,850.

Die Prämien sind niedrig und fest; übernommene Verpflichtungen werden prompt und loyal erfüllt. **Staats=, Communal- und andern Beamten können Dienstcautionen bis ⅘tel der Versicherungs=Summe gewährt werden.**

Zur Vermittelung von **Lebens=, Renten- und Aussteuer=Versicherungen** empfehlen sich die **Haupt- und Special-Agenten**, sowie die [2511]

General=Agentur für Schlesien, Julius Krebs, Breitestraße 40.

Concurs=Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Friedrich Albert Heckmann**, in Firma J. Heckmann, Landsbergerstraße Nr. 72, ist am 21. Juli 1873, Nachmittags 1 Uhr, der kaufmännische Concurs eröffnet und ist der Tag der Zahlungs=Einstellung festgesetzt auf den 31. März 1873.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Schaeffer**, Friedrichsstraße Nr. 37, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 1. August 1873, Vormittags 11 Uhr,
im Stadtgerichts=Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem Commissar, dem Königl. Stadtgerichtsrath Herrn **Kunau** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie eventuell über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 6. September 1873 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs=Gläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 6. September 1873 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs=Personals
auf den 29. September 1873, Vormittags 10 Uhr,
im Stadtgerichts=Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem oben genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs=Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 6. November 1873 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 24. November 1873, Vormittags 10 Uhr,
im Stadtgerichts=Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem oben genannten Commissar anberaumt, zu welchem sämmtliche Gläubiger vorgeladen werden, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Sachwaltern vorgeschlagen die Rechtsanwälte Becherer und Justizräthe Caspar und Drews. [1370]

Berlin, den 21. Juli 1873.
Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen=Register ist heute unter Nr. 138 die Firma **S. Adler** zu Breslau, im Bezirke des vormaligen Dorfes Lehmgruben und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Adler** hierselbst eingetragen worden. [1372]

Breslau, den 18. Juli 1873.
Kgl. Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Juli 1873 ist unter Nr. 83 unsers Gesellschafts=Registers die Handelsgesellschaft **„Fabrik für Silesia=Nähmaschinen der Gebr. Dienwiebel Liegnitz"** mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter der Mechaniker **Richard Gustav Heinrich Dienwiebel** und der Kaufmann **Gustav Robert Oscar Dienwiebel**, Beide zu Liegnitz, sind und die Gesellschaft am 1. Juni 1873 begonnen hat. [1368]

Liegnitz, den 12. Juli 1873.
Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Fröhlich** zu Königshütte ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet.

Beuthen, o/S. den 17. Juli 1873.
Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

In unser Firmen=Register sind nachstehende Firmen:
1) unter 351 die Firma **„Ferdinand Koch"** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Koch** ebendaselbst,
2) unter der Nr 352 die Firma **„Gustav Rohleder"** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Zimmermeister **Gustav Rohleder** ebendaselbst und
3) unter Nr. 353 die Firma **„E. Teschner"** zu Mittel=Peterswaldau und als deren Inhaber der Apotheker **Erdmann Teschner** ebendaselbst
heute eingetragen worden. [1371]

Reichenbach i/S., den 12. Juli 1873.
Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der zur Herrschaft Weißwasser gehörige, in österr. Schlesien belegene **Weinschank gen. zur Gucke** soll vom 1. Octob r d. J. ab, auf fernere drei Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin
auf den 8. August 1873, Vormittags 9 Uhr
in der Rentamts=Kanzlei zu Weißwasser anberaumt worden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vor. Zur Cautionslegung sind 200 Thlr. preuß. Cour. erforderlich. [315]

Weißwasser bei Reichenstein, den 20. Juli 1873.
Königl. Prinzl. Rent=Amt.
Göring.

Erkenntniß.

Da in Folge der auf Antrag des Pfarrers **Drischel** zu Warmbrunn erlassenen Edictalladung Ansprüche an die demselben abhanden gekommene Stamm=Prioritäts=Actie der Saal=Eisenbahn=Gesellschaft über 100 Thlr. Nr. 18890 im Termine am 30. Juni d. J. nicht angemeldet worden sind, so ist gemäß der Statuten der Saal=Eisenbahn=Gesellschaft jeder Dritte allem Anspruche an der fraglichen Actie und der Berechtigung auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig. Antragsteller ist kostenpflichtig. [2531]

Jena, am 1. Juli 1873.
Großherzogl. S. Justizamt
D. Martin. (1455)

Bekanntmachung.

An der hiesigen Realschule I. Ordnung ist die **Zeichen= und Schreiblehrerstelle** anderweit zu besetzen. Gehalt 500 Thlr., sowie 50 Thlr. Remuneration für den voraussichtlich zu übertragenden Turnunterricht. Akademisch gebildete Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse baldigst und spätestens bis 15. August c. bei uns melden.

Landeshut, den 14. Juli 1873.
Das Realschul=Curatorium. [2528]

Brieg.
III. Schlesisches Sängerbundesfest

Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli,
Nachmittags 4 Uhr im Garten des Deutschen Hauses
großes Vocal- und Instrumental=Concert,
ausgeführt von 1100 Sängern und zwei Militär=Kapellen.

Für einige Solo=Vorträge hat der Königl. Würtemb. Hof=Opernsänger Herr **Ucko** seine gütige Mitwirkung zugesagt. [2389]

Von Massengesängen mit Instrumentalbegleitung kommen unter Direction des Hof=Kapellmeisters Herrn **W. Tschirch** und des Herrn Cantor **Jung** u. A. zur Aufführung:
Festgesang an die Künstler ..... Mendelssohn.
Siegeslied der Deutschen .... W. Tschirch.
Hymnus („Jauchzend erhebt sich die Schöpfung") ... H. Mohr.

Der Ausschuß des Schlesischen Sängerbundes.

Extrazug
zum
Schles. Sängerbundes=Feste in Brieg.

Am 26. Juli c., Nachmittags 3 Uhr wird von Kattowitz aus ein Extrazug nach Brieg abgehen und daselbst um 6¾ Uhr eintreffen. Retour=Billets zu ermäßigten Preisen mit 5tägiger Giltigkeit sind bis Donnerstag den 24. Juli c. durch Kaufmann **Matzdorff** in Brieg zu beziehen. [317]

Pianino's,
solidestes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl preismässig
J. Seiler, Ohlauerstrasse 38.

Evangelische Mittelschul=Lehrerstellen.

An unserer in eine Mittelschule umzuwandelnden evangelischen Bürgerschule sind möglichst bald **3 Lehrer neu anzustellen.** Zwei derselben müssen die in der Prüfungsordnung **für Lehrer an Mittelschulen** geforderte Qualification in **Religion** und **Deutsch**, der **Dritte** eine solche in den **mathematisch=naturwissenschaftlichen Gegenständen, einer** wo möglich die in **Französisch** besitzen und außerdem **einer** sich als **tüchtiger Zeichnenlehrer** bewährt haben.

Das **Gehalt** wird nach Tüchtigkeit und Dienstalter bemessen und bewegt sich zwischen 300 und vorläufig 650 Thlr. jährlich, wobei **periodische Alterszulagen** von 75 Thlr. von 5 zu 5 Jahren bis zur Erreichung des Maximalgehalts zugesichert werden. [2282]

Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung, sowie unter Angabe des beanspruchten Gehalts, sich bis zum **15. August dieses Jahres** bei uns melden.

Glogau, am 12. Juli 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Stadtschule soll vom 1. October d. J. ab ein zweiter wissenschaftlich gebildeter Lehrer mit einem Gehalt von vorläufig 550 Thlr. pro Jahr angestellt werden. Philologen und pro rectoratu geprüfte Literaten, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche, unter Beifügung der nöthigen Zeugnisse, bis zum 1. August d. J. an uns einsenden zu wollen.

Neumarkt, den 24. Juni 1873.
Der Magistrat. 2538]

Dresdner Naturheilanstalt
zur Wald=Villa, Forststraße 15.

Diätetische Restaurations= und Regenerationskuren nach modificirter Schroth=Prießnitz'scher Heilmethode von erprobter Wirksamkeit für Unterleibs=, Brust= und Herzkranke, bei Magen=, Leber=, Darmkrankh., Scrofeln, Syphilis, Flechten, Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Bleichsucht und Frauenkrankheiten. — Prospecte gratis. Dirigirender Arzt: **Dr. med. Tritschler.** [2537]

---

3 %
Holländische Communal-Loose
Maatschappiy oor Gemiente Credit à fl. 100 Nal.
4 Ziehungen jährlich.
Nächste Ziehung 15. October 1873.
Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen und Brüssel
mit **Prämien** von fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **6000**, fl. **5000**, fl. **1500**, fl. **1250**, fl. **500**, fl. **350**, fl. **250**, fl. **200**, fl. **150** und fl. **100**.

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capital-Anlage empfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt.

Die Begebung derselben ist der **Deutschen Creditbank** in Frankfurt a. M. und den Herren **Block & Cie.** in Berlin übertragen. [2530]

Erledigte General = Director = Stelle.

Die durch den Tod unseres bisherigen General=Directors, des Herrn **Ernst Born**, erledigte Stelle bei der Gesellschaft des Emser Blei= und Silberwerks ist wieder zu besetzen.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich baldigst **schriftlich** bei unserem Vorsitzenden, dem Herrn **Franz Remy** in Bendorf zu melden.

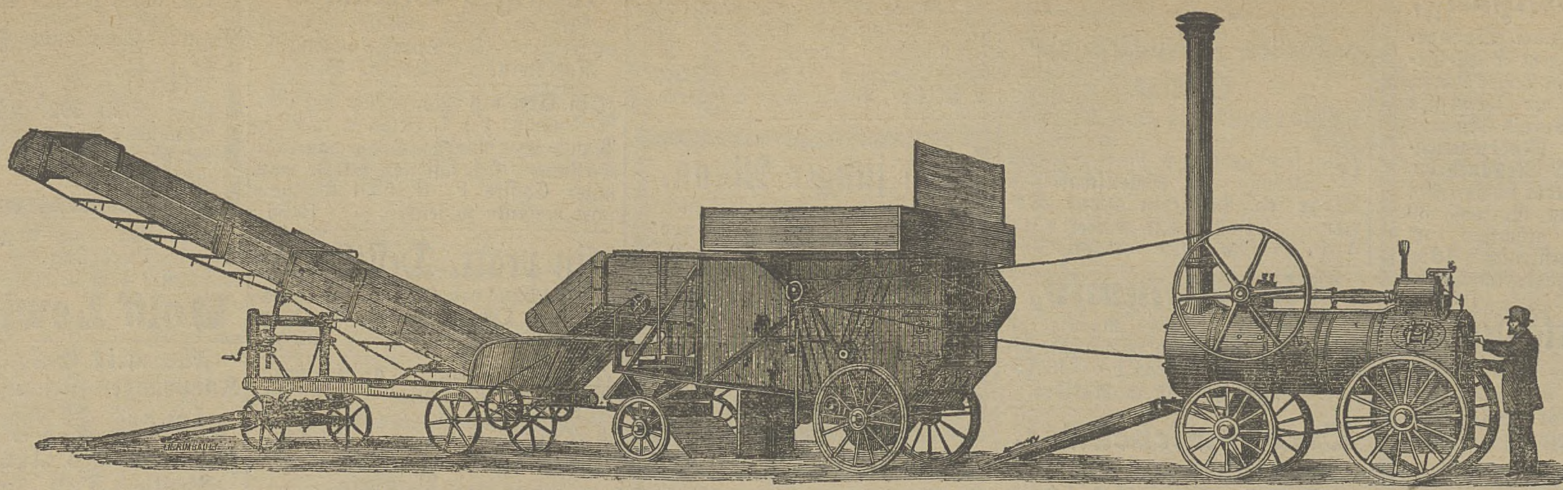
Haupterforderniß ist eine gediegene wissenschaftliche und practische bergmännische Ausbildung, verbunden mit Kenntniß des Hüttenwesens und Erfahrung im Verwaltungsfach.

Ems, den 12. Juli 1873. [2235]

Der Aufsichts=Rath der Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks.

Der **Ausverkauf** des **Galanterie=, Kurz= und Spielwaaren=Lagers** der Handlung **Moritz Simmel & Co.** beginnt von Donnerstag den 24. d. Mts. ab Früh von 8—12, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Es wird noch bemerkt, daß das Lager vollständig gut sortirt ist. [912]



Locomobilen und Dreschmaschinen
von Robey & Co. in Lincoln

mit Patent-Eisenrahmen, Patent verstellbaren Sortir-Cylinder und allen Verbesserungen der Neuzeit sind stets auf Lager in allen Größen, unter Garantie der vorzüglichsten Leistungsfähigkeit, bei [2509]

A. Mackean & Co.

Wien, Schottenring 22. **Breslau,** Siebenhufenerstraße. **Krakau,** am Bahnhofe.

Für eine leistungsfähige Cigarren-Fabrik wird ein tüchtiger Vertreter für hiesigen Platz gesucht. Referenzen und Fachkenntniß erwünscht. Adressen sub Chiffre A. 79 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Berlin, **Filiale Königstadt**, Königstr. 50 erbeten. [2529]

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [882]

Wozu sich quälen?

Gliederreißen, Hüftweh, Kreuzschmerzen, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstechen, Wadenkrampf &c. heilt gründlich — **selbst in verzweifelten Fällen** — **Carl Simon,** Hydropath, Gründer der Fluid-Heilmethode. [189]

Lissa, Provinz Posen.

Sage meinen tiefgefühltesten Dank für die erste Flasche, welche ich noch nicht ganz verbraucht, und ich ganz gesund auf meinen Beinen bin.

Bromberg. Wittwe Frisch.

Hannoversche Disconto- u. Wechsler-Bank.

Nachdem die beim Breslauer Kassen-Verein deponirten Actien von Hannover wieder hier eingetroffen sind, ersuchen wir die Besitzer, die Stücke gegen **Vorzeigung des Depotscheines** bei der **Direction des Breslauer Kassenvereins** abzuholen. [2526]

Das Comité.

Nachahmung

des folgenden englischen **Handelswappens**

durch die Firma



Kupfer, Hesslein & Co. in **Bamberg.**

Wir finden es nöthig, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß genannte Firma ein Etiquette verwendet, dem unsrigen so ähnlich, daß dasselbe augenscheinlich mit der Absicht hergestellt ist, den Käufer irre zu leiten, und ihre geringer Qualität **Nähseide** auf Rollen als unser bekanntes Patent Diamond Silk Twist anzubringen. Wir bitten daher, stets nachzusehen, ob der Name unserer Firma auf dem Etiquette angegeben ist.

Lister & Co.

Wellington Mills, Halifax.
Manningham Mills, Bradford.

Helle, luftige Böden, Remisen und Keller sind zu vermiethen und bald zu beziehen. [2360]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Soeben erschien und ist vorräthig bei [2552]
H. Scholtz in Breslau,
Schweidnitzerstrasse 22/23
(Stadttheater):
Gallus, Dr. W.,
die doppelte (italienische) und einfache
Buchhaltung
in 10 Vorträgen
zum Selbstunterricht.
Preis 17½ Sgr.
Fr. Lobeck's Verlag (P. Anders) Berlin.

Ausstattungen

Damenschneider- und alle Arten Nähmaschinenarbeiten werden sauber und billig verfertigt, auch werden Krausen gesäumt 2 Ellen für 3 Pf. Ring 35. 2 Treppen bei **Schlesinger.** [902]

Ein Pistorius'scher gut erhaltener
kupferner Brennapparat
1200 Liters Inhalt und 20 Ctr. Kupfergewicht, ist mit sämmtlichem Zubehör billigst zu verkaufen. [327]
Näheres bei
M. Katz,
Brauereibesitzer in Loslau.

3000 Thlr.

zu 5% pupillarsicher, auf ein schön und gut gelegenes **Haus gesucht.**
Gefl. Offerten sub T. M. 50 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring Nr. 29, erbeten. [2517]

Agentur.

Für den provisionsweisen Verkauf
von engl. Maschinen-Garnen und Seide
wird von einem leistungsfähigen Berliner Hause ein solider Vertreter für Schlesien gesucht. — Fr. Offerten unter Nr. 6 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. [307]

Attest.

Dem **Glöckner'schen Zug- und Heilpflaster***) habe ich unendlich viel zu danken. Ich litt mehrere Jahre am Knochenfraß in den Füßen, so daß ich weder gehen, noch stehen konnte und mich nur mit Krücken fortzuhelfen vermochte. Das Leiden wurde für unheilbar erklärt, während die Schmerzen sich täglich verschlimmerten. Ich wandte daher mein Vertrauen zuletzt noch dem obenerwähnten Pflaster zu, die Kur dauerte ½ Jahr, jetzt bin ich ganz gesund und gehe täglich 1 Stunde weit in eine Fabrik, um mein Brot mir zu verdienen.

Carl Händler, in Röglitz bei Schkeuditz (19 Jahre alt).

*) Echt zu beziehen aus dem Haupt-Depot des Herrn Apotheker **Th. Czerwenka, Kränzelmarktapotheke, Hintermarkt 4.,** sowie aus den meisten **Apotheken in Breslau,** ferner aus den Apotheken in **Oppeln, Reichenbach, Jauer, Goldberg, Liegnitz, Waldenburg, Bunzlau, Blitzschdorf, Bunzlau, Striegau, Trebnitz, Bauerwitz, Krappitz, Kärtenblut, Namslau, Neurode** &c. [2507]

Echten Banater Mais und beste Rapskuchen
empfehlen wir billigst. [2359]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Unsere **Locomobilen** mit **Dreschmaschinen** aus der Fabrik der Herren **Robey & Co.** in **Lincoln** mit stellbarem Sortircylinder, empfehlen wir den Herren Landwirthen zur gef. Benutzung zum **Lohndrusch.** [2493]

Felix Lober & Co.,
Breslau, Tauenzienstrasse Nr. 6 a.

S. Friedeberg, Breslau, Ring 49,
empfiehlt: **Prima Dachpappe, Asphalt, Holzcement, Asphaltlack** &c. zu billigsten Preisen. **Bedachungen** in **Dachpappe** und **Holzcement** unter **mehrjähriger Garantie,** sowie **Asphaltirungen** aller Art und **Isolirungen** werden billigst ausgeführt. [796]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzengen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Ein Junger Mann, mosaischer Confession, welcher schon seit mehreren Jahren bei einer großen Eisenbahn-Bau-Unternehmung eine einflußreiche gut dotirte administrative Stellung bekleidet, **sucht eine Lebensgefährtin** im Alter von 18 bis 22 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 15—20,000 Thlr. Das Vermögen der Dame soll zu einem größeren, sehr sicheren und gewinnbringenden Unternehmen verwandt werden und wird sichergestellt. Alles Weitere bleibt der schriftlichen Unterhandlung vorbehalten. Offerten sub **H. 2594** befördert die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Ein geb. j. Mann, 32 Jahr, Beamter mit 600 Thlr. Gehalt, von nicht unangenehmem Aeussern, wünscht sch zu verheirathen. Junge Damen, die geneigt sind, eine Verbindung eingehen zu wollen, werden gebeten, ihre Adresse nebst Photographie bis 1. August unter Chiffre **T. 3919** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, niederzulegen. Etwas Vermögen erwünscht. Discretion Ehrensache. [2527]

Associé-Gesuch.

Ein routinirter, vielfach erfahrener, intelligenter Kaufmann, Chr. und., mit der Fabrikation von Bleichleinen, Creas, Halbleinen, Klötzel u. s. w. aus dem Grunde vertraut, sucht zur Begründung eines derartigen Geschäfts einen thätigen oder stillen Socius mit 8—10 Mille Baareinlage. Auch wäre derselbe geneigt, die Leitung eines größeren Etablissements dieser Branche zu übernehmen. Gefl. Offerten erbet. sub. P. 214 an die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Breslau,** Büttnerstraße 34. [2394]

Ein älterer **Kaufmann,** dem vielseitige Erfahrungen zur Seite stehen, wünscht sich bei einem rentablen Fabrik-Geschäft mit 5 bis 6 Mille thätig zu **betheiligen.**
Offerten erbeten unter Chiffre **T. J. 47** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** Ring 29. [2516]

Pension.

Unterzeichneter wünscht für seine 2 Töchter welche seit längerer Zeit in der sehr guten Pension der Schulvorsteherin Frl. Schirmer in Ostrowo, Kreis Adelnau, sind, 2 Gefährtinnen. Bedingungen sehr mäßig. [326]

Otto Lamlé in Zbierst b. Kalisch in Polen.

Bad Königsdorff-Jastrzemb OS.

Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges.
Saison-Eröffnung am 15. Mai d. J.

Nach dem amtlichen Gutachten des Königlichen Regierungs-Medicinal-Collegiums zu Breslau ist diese Heilquelle der berühmten **Elisenquelle** zu Kreuznach und der **Adelheidsquelle** in Oberbaiern **völlig** ebenbürtig.

Die Einrichtungen sind derartig getroffen, daß jeder Frequenz in allen Beziehungen genügt werden kann. [798]

Anfragen und Bestellungen von Wohnungen, Trinkbrunnen und concentrirter Soole sind an die Bade-Inspection zu richten.

Aerztliche Anfragen beantwortet der angestellte Badearzt Herr Dr. **Eugen Juliusberg.**

Zur Herbst-Saat

empfehlen wir den Herren Landwirthen unter Gehaltsgarantie vom hiesigen Lager oder frei nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert:

Fabrikate der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg,

Superphosphate aus Bakerguano, Curacaoguano und Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und **Phosphoguano.**

Fabrikate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

Fray-Bentos-Guano und **Fray-Bentos-Knochenmehl;** ferner: **Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fisch-Guano, Prima gedämpftes Knochenmehl, Kali Salze, Chili-Salpeter.** [2442]

Carl Scharff & Co., Breslau,
Weidenstraße Nr. 29.



Ein großer Transport Netzbrücher **Kühe,**
theils schon frischmelkend mit den Kälbern, auch noch **hochtragende** (bester Race) steht zum Verkauf Schweriftr. 7. **W. Hamann,** Viehlieferant.

4000 Thl. resp. 2500 Thl.

1. ganz sichere Hypothek ist mit Verlust ohne Agenten zu verkaufen. Näheres unter R. B. 105 poste restante Breslau. [904]

Nach zurückgelegten siebenzigsten Lebensjahre und in Beachtung meiner Kränklichkeit bezüglich Schwerhörigkeit habe ich am 9. d. Mts. meine Aemter als Rechts-Anwalt und Notar niedergelegt, ich ersuche daher meine resp. Mandanten, ihre diesfälligen reponirten Acten abholen zu lassen. [329]

Nach Verlauf von vierzehn Tagen werde ich annehmen, daß ich über diese Acten frei zu verfügen berechtigt bin.

Gleiwitz, den 14. Juli 1873.

Der Königliche Rechts-Anwalt und Notar a. D. **Weidlich.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 7. Auflage. Eleg. geb. Preis 1½ Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Elegant gebdn. Preis 2 Thlr.

Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte von **Robert Rößler.** Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Schlesische Gedichte von Karl von **Holtei.** Miniatur-Ausgabe. Eleg. gebunden. Preis 1¼ Thlr.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein fein gebildetes Mädchen, sucht Stellung als Gesellschafterin, Stütze od. Pflegerin älterer Damen. — Gefällige Off. werden unter A. B. Breslau, poste rest. erb.

Ein Commis,

der polnischen Sprache mächtig, im Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft befähigt, kann sich melden bei [309]

Gebrüder Freund in Ratibor.

Oeconomiebeamte.

Das Dominium Ober-Baumgarten bei Freiburg i. Schl. sucht p. 1. October c. oder 1. Januar 1874 einen streng soliden, energischen Beamten zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Rittergutes. Derselbe muß theoretisch und namentlich praktisch gebildet und verheirathet sein, wobei die volle Befähigung der Frau zur Führung der ganzen inneren Wirthschaft bedingt wird. Stellung gut und dauernd. Nur mit den allerbesten Empfehlungen versehene Bewerber finden Berücksichtigung und ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

3 Comptoiristen, 2 Reisende, 8 Verkäufer und Lageristen, 1 Expedient, 3 Kellner, 3 Dec.-Verwalter, 2 Gärtner, 2 Förster, 1 Ziegelmeister und 3 Maschinisten können sof. und später gute Stellen erhalten durch das Bureau Germania zu Dresden.

Ich suche für mein

Farbe-Geschäft einen

jungen Mann,

welcher vollständig in dieser Branche routinirt ist, und in größeren derartigen Geschäften servirt hat.

Es wird ein entsprechendes Salair gezahlt. [2525]

Der Antritt kann Anfang September oder October c. erfolgen. Persönliche Vorstellung ist Bedingung.

Liegnitz.

Gustav Kahl.

Oeconomie-Beamte, Wirthschafterinnen, Gouvernanten, Kaufleute in jeder Branche, **Gärtner u. Forstbeamte** bekommen Stellen nachgewiesen. [2533].

Holtze,

Breitestr. 20 in Görlitz.

Für ein Band-, Weißwaaren- und Leinen-Geschäft in der Provinz wird ein tüchtiger mit der Branche vollkommen vertrauter Verkäufer bei hohem Gehalt zum Antritt per 15ten August oder 1. October gesucht. Meldungen nehmen die Herren Brieger & Meller, Blücherplatz, entgegen.

Ein junger Mann,

der 8 Jahre in einem lebhaften Eisengeschäft als Commis, und 2 Jahre als Buchhalter in einem Eisen- und Stahlhammerwerk thätig war, die Branche gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht per 1. Oct. c. Stellung. Gefl. Off. unter Adr. A. B. poste rest. Schneidemühl, Prov. Posen.

Eine gut eingeführte [2535]

Dachpappenfabrik

sucht zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Reisenden

bei hohem Salair.

Offerten mit Referenzen sub Z. 3925 beförd. die Ann.-Exped. v. Rudolf Mosse in Breslau.

In meinem Modewaaren- und Herren-Confections-Geschäft ist die Stelle eines Commis, der polnisch spricht, am 1. oder 15. August zu besetzen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

[909] Hermann Loewy, Creuzburg o/S. am Ring.

Ein tüchtiger **Commis,** mit schöner Handschrift, und der einfachen Buchführung vertraut, kann in meinem Specerei-Geschäft bald oder per 15. August c. eintreten. [2515]

Ratibor. H. Wachsner

Ein Destillateur, der mehrere Jahre in einer größeren Destillation thätig war, sucht, wenn möglich sofort, Stellung. Offerten sub J. 2595 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [2502]

Ein Commis. Specerist, mos., der einf. Buchführ. vertraut, dem gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht per 1. Aug. c. in einem Comptoir gleichviel welcher Branche, Engagament. Gefl. Offerten werden W. F. 50 poste rest. Ratibor erbeten. [855]

Ein junger Mann, Specerist, mos. mit der einf. Buchführung und Correspondence vertraut, findet unter vortheilhaften Bedingungen p. 1. Aug. dauernde Engagement.

Offerten sind unter U. S. 15 poste rest. Ratibor einzureichen. [854]

Ein junger Mann Werkführer, mit Maschinengießerei und Schlosserei vertraut, wünscht per 1. September oder früher eine solche Stellung. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Seite. [324]

Offerten erbeten Ch. R. H. poste restante Tarnowitz.

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen [289]

tüchtigen Verkäufer,

welcher mit dieser Branche vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist.

Kattowitz. Adolph Bloch.

Ein Commis sucht gestützt auf gute Zeugnisse per 1. Octbr. c. in einer Papier- oder Buchhandlung dauernde Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre P. H. 5301 Breslau post restante zu senden. [908]

Ein prakt. Destillateur

sucht Stellung p. bald in einem Engros-Geschäft. Offerten sub A. R. 15 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. [923]

Ein praktisch und theoretisch erfahrener Zuschneider sucht eine Stelle in einem Herren-Garderoben-Geschäft. [2536]

Näheres bei Frau Rentier Bernstein, Berlin, Jägerstraße 9.

Ein ausgedienter Unteroffizier, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, vom Lande, sucht per 1. Aug. eine Stelle. Gefl. Offerten werden sub Nr. 10 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Beamter, 15 Jahr beim Fach, längere Zeit auf größeren Gütern thätig, sucht zum 1. Oct. d. J. eine selbstständige Stellung. Gefl. Off. werden unter A. B. 500 poste rest. Breslau erbeten. [917]

Ein militairfreier Gärtner

in reiferen Jahren, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen — und zwar nur ein solcher — findet vom 1. October d. J. oder 1. Januar k. J. ab dauernde Stellung bei dem Unterzeichneten.

Gehalt 100 Thlr. pro Jahr, je nach Leistung auch mehr, neben gänzlich freier Station mit guter Beköstigung.

Meldungen franco unter Beifügung von Attesten. [2514]

Schleswig, den 18. Juli 1873.

Aumann, Schloß Gottorff.

Ein herrschaftl. Kutscher mit besten Zeugnissen sucht anderw. Stellung. Gefällige Offerten im Briefkasten d. Breslauer Zeitung unter W. M. 14 erbeten. [906]

Für eine größere Wassermühle wird ein nüchterner und fleißiger [311]

Mühlbauer

zur Unterhaltung des Werkes dauernd zu engagiren gesucht. Derselbe muß den Mühlbau gründlich kennen, sowie alle vorkommenden Reparaturen und Neubauten selbstständig auszuführen im Stande sein. Meldungen unter Mittheilung der persönlichen Verhältnisse und Gehaltsansprüche werden unter Chiffre A. B. 7 von der Expedition der Bresl. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Mühlenwerkführer-Gesuch.

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer, feiner Steinschärfer und Müller, welcher stets nüchtern, wird bei hohem Gehalt für eine größere Mühle zum 1. October verlangt. Selbstgeschriebene Anfragen werden unter der Chiffre K. L. poste restante Rothenburg a. O. erbeten. [2466]

Eine hiesige Maschinen-Fabrik sucht fürs Comptoir einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als

Lehrling. Offerten sub Chiffre B. Nr. 3927 befördert die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstraße 31. [2534]

Für mein Tuch-Engros-Geschäft suche ich 1 Lehrling mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Antritt.

Wolff Lewisohn.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling

zum sofortigen Antritt.

Beuthen OS., im Juli.

Isidor Staub.

Ein Eleve

findet Unterkommen zum 1. September auf einem größeren Rittergut mit Fabrikbetrieb in Niederschlesien.

Offerten unter Nr. 77 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [215]

Ein Lehrling

kann in unserem Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft placirt werden. Selbstgeschriebene Offerten erbitten

Bielschawsky u. Koenigberger.

Breslau. [910]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Schuhbrücke 48 ist eine Wohnung im 2. Stock, 3 Stuben mit Küche und Wasserleitung zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [2540]

Ein Comptoir

mit Lagerraum zu vermiethen Albertstraße Nr. 47. [899]

Herrschaftl. Wohnungen

elegante, mit allem Comfort sind Kleine Feldstraße 32 im Preise von 400 bis 600 Thlr sofort auch per 1. October zu beziehen. Näheres Klosterstraße 9. [913] Bockel.

Zwei elegante comfortable Wohnungen, bestehend aus 4 resp. 5 großen Zimmern, Kabinet, Küche, Mädchenstube, Entree, u. Nebenräumen (mit Gartenbenutzung, Wasserleitung 2c.) sind Palmstraße Nr. 23 in der 3. Etage per. Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hausmeister Schatke. [898]

5 Zim., Alk., Küche u. Zub. f. 225 Thlr. z. Aug. zu bez. Tauenzienstr. 38. 3. St. rechts. [900]

Kl. Fürstenstraße 6 ist der 1. Stock und der 3. halbe Stock zu vermiethen, Michaeli zu beziehen. Näheres Mathiasstr. 81 bei Ad. Baum. [914]

Eine Parterre-Wohnung von 7 Piecen ist vom 1. October ab zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 56, 3 Treppen. [921]

Breslauer Börse vom 22. Juli 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe ..	4½	101 B.	—
do. Anleihe ..	4	96¾ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	125½ B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99¼ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82½ bz	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92 bzB.	—
do. do. neue	4	90¼ B.	—
do. do.	4½	99⅞ B.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	II. 90 B.	—
do. do. ...	4½	99½ G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90⅞ bzG.	—
Rentenb. Schls.	4	93⅞ B.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99 etbz
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60½ bz
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65½ bzG.	—
do. Loose 1860	—	93¾ B.	—
do. do. 1864	—	—	86⅝ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63⅜ etbz	—
do. Pfandbr. .	4	—	75½ bz
do. do. .	5	—	75½ bz
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	86¾ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	113½ G.	—
do. neue	5	102½ G.	—
Oberschl. A u. C	3½	181½ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	158⅞ bz
do. Lit. D.	—	—	170 G.
R.O.-U.-Eisenb.	5	124½ à ⅜ bz	—
do. St.-Prior.	5	124 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	36⅞ bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	—	—
do.	4½	99 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90⅞ etb	—
do. Lit. F. ...	4½	100 G.	—
do. Lit. G. ...	4½	99½ G.	—
do. Lit. H. ...	4½	100 G.	—
do. 1869	5	103 B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	90 B.
Lombarden ...	5	111¼ bzG.	—
Oest. Franz. Stb.	5	200⅛ bzB.	—
Rumänen St.-A.	5	40¼ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	82½ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	84½ bz
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	83 bz	—
do. Discontob.	4	87¼ bz G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	99½ B.	—
do. Makl.-V.-B.	5	91 B.	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69½ B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	68½ G.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	84¼ B.	—
Schls. Bankver.	4	129à30 bz	—
do. Bodencrd.	4	—	—
do. Centralbk.	5	—	88 B.
do. Vereinsbk.	5	89 bzG.	— [bz
Oesterr. Credit	5	126¾à6à7¼ b	pu126¾-6-7¼

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	93 B.
do. do. Prior.	6	—	91 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	114½ bzG.
Donnersmhütte	5	—	67 G.
Laurahütte	5	170¼ à 1¼ bG.	—
Moritzhütte ...	5	—	73 G.
Obs. Eisb.-Bed.	5	115½ G.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	—
do. do. II.	—	—	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104¼ G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	—	97 B.
Ver. Oelfabrik.	5	71 G.	—
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90¼ à ⅛ bz	—
öst. Silberguld.	97⅞ bz	—
fremd. Banknot.	99⅝ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅘ bz	—
Russ. Bankbill.	80⅛ bzB.	—

Wechsel-Course vom 21. Juli.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ B.	—
do. do.	2M.	139½ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20⅝ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 5/12 B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅛ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89⅞ B.	—
do. do.	2M.	88¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	12	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—	7	16	—
do. gelber ...	9	6	—	—	—	—	8	28	—	—	—	—	7	14	—
Roggen	6	17	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	—	—
Gerste	6	12	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	3	—
Hafer	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	5	4	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	—	—
Winter-Rübsen	7	15	—	7	—	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 30—35 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 8½ – 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 23. Juli.

Roggen 62 Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 52, Raps 85, Rüböl 20⅚, Spiritus 21⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21 5/12 B. 21¼ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B

dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.